8.

Sonnabend, den 11. Januar 1868.

8.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 9. Januar. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Den Legationssekretären, Graf v. Wesdehlen und Freiherr v. Landsberg-Steinfurt den Charakter als Legationsrath; und dem Meliorations- und Wasserbau-Inspektor Roeder zu Berlin den Titel Baurath zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Frankfurt, 8. Januar. Gegenüber den Korrespondenz-Mittheilungen eines hiesigen Blattes und anderer Zeitungen, es seien im schleswig-holsteinschen Feldzuge und im 1866er Kriege Unterschlagungen von für die Armee bestimmten Naturalien und Bekleidungsgegenständen vorgekommen, wird von kompetenter Seite versichert, wie die in Folge dieser Nachricht angestellten Recherchen ergeben haben, daß eine solche Unterschlagung der der Militärverwaltung wirklich übergebenen Gegenstände niemals stattgefunden hat, auch bei der Militärverwaltung kein Faktum bekannt sei, das mit den Angaben des betreffenden Artikels in Einklang gebracht werden könnte.

Wien, 9. Januar, Morgens. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht im amtlichen Theile die vom Kaiser sanktionirten Gesetze vom 24. Dezember v. J., betreffend die Leistungen Ungarns zur Verzinsung der Staatsschuld und die Uebernahme der auf Ungarn fallenden Staatsschuldenquote, ferner das Zoll- und Handelsbündniß mit Ungarn.

Wien, 9. Januar, Vormittags. Bei Vorstellung der Mitglieder des Landesgerichtshofes äußerte der Justizminister Dr. Herbst unter Anderem Folgendes: Auch in absolut regierten Staaten könne der Charakter des Rechtsstaates aufrechterhalten werden, so lange die Ueberzeugung von der Unabhängigkeit der Richter eine allgemeine bleibe; umgekehrt bilde sich in Verfassungsstaaten der Scheinkonstitutionalismus aus, wenn der Glaube an die Unabhängigkeit der Tribunale erschüttert werde. Er, der Minister, werde nur solche Richter befördern, welche ein unabhängiges Richterkollegium in Vorschlag gebracht habe, und stelle es sich zur Aufgabe, auch die materielle Wohlfahrt der Richter möglichst zu heben.

Agram, 9. Januar. Der Landtag wurde heute durch Verlesung eines königlichen Reskripts eröffnet, in welchem derselbe aufgefordert wird, die im Jahre 1866 wegen der Kriegsereignisse unterbrochene Verhandlung mit dem ungarischen Landtage durch beiderseitige Regnikolardeputation wiederaufzunehmen.

München, 8. Januar, Abends. Unter den Mitgliedern des Centrums der Kammer der Abgeordneten ist eine Einigung über ein Programm bezüglich der Wahlen zum Zollparlament nicht erzielt worden.

München, 9. Januar. In dem anläßlich der bevorstehenden Wahlen zum Zollparlamente Seitens des Centrums der Abgeordnetenkammer veröffentlichten Programme werden die aufrichtige Durchführung des mit Preußen abgeschlossenen Schutz- und Trutzbündnisses und eine den Bestimmungen des letzteren entsprechende Umgestaltung der bayerschen Wehrverfassung als selbstverständliche Pflichten anerkannt. Der Eintritt Bayerns in den Norddeutschen Bund, heißt es weiter in dem Programme, wie letzterer gegenwärtig gestaltet, sei weder für nothwendig noch für wünschenswerth zu erachten. Die durch den Zollvereinsvertrag begründete Einheit müsse zwar in politischer und wirthschaftlicher Hinsicht als Grundlage der weiteren nationalen Entwickelung angenommen werden, es könne dagegen nicht als zweckmäßig erachtet werden, schon jetzt im Zollparlamente auf eine wesentliche Umgestaltung des Zollvereins hinzuwirken. Die „Süddeutsche Presse“ bemerkt zu dem Programme, daß die große Mehrheit des bayerschen Volkes gewiß mit demselben einverstanden sein werde.

München, 9. Januar Vormitt. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten erwiderte der Kriegsminister auf eine desfallsige Interpellation des Abg. Jordan, daß bei der Einführung eines neuen Militärgewehrs in Bayern sowohl auf eine möglichst vollkommene Waffe, wie auf Herstellung eines mit dem bei den übrigen deutschen Truppen eingeführten möglichst gleichen Kalibers Rücksicht genommen werden solle. Bayern würde das Zündnadelgewehr ohne Weiteres angenommen haben, wenn dieses nicht durch inzwischen gemachte neuere Erfindungen überholt worden wäre.

München, 9. Januar, Nachmittags. Der Abgeordnete Jordan hat in den Motiven seiner Interpellation über die Bewaffnung der Armee geltend gemacht, daß bei der Neubeschaffung von Gewehren die Herstellung eines gleichen Kalibers wichtiger sei, als das in seinem Resultate zweifelhafte Bestreben, ein an sich bestes Gewehr zu schaffen; ein derartiges Streben sei nur zu rechtfertigen, wenn aus vorgängigen Verhandlungen mit dem Norddeutschen Bunde sich ergebe, daß das neu zu konstruirende Gewehr Aussicht habe, in allen deutschen Armeen eingeführt zu werden.

Hamburg, 9. Januar, Morgens. Bei der anhaltenden Kälte ist das Eis im hiesigen Hafen theilweise zum Stehen gekommen. Es laufen indeß immer noch vereinzelt Schiffe ein und aus.

Paris, 9. Januar, Morgens. Der heutige „Moniteur“ schreibt: Die Unruhen, welche in Lissabon den Sturz des letzten Ministeriums nach sich gezogen haben, sind mit Leichtigkeit beschwichtigt worden. Es scheint jedoch sicher, daß die finanziellen Maßregeln, für welche man das abgetretene Kabinet verantwortlich machen wollte, von dem neuen aufrecht erhalten bleiben werden.

Paris, 9. Januar, Vormittags: Der preußische Botschafter, Graf v. d. Goltz, ist hier wieder eingetroffen, doch werden die Geschäfte der Botschaft vorläufig noch von dem Grafen Solms-Sonnenwalde weiter geführt, da Graf v. d. Goltz durch seinen Gesundheitszustand daran verhindert ist.

Paris, 9. Januar, Abends. Die „Patrie“ meldet, daß der preußische Botschafter, Graf v. d. Goltz, heute Morgen eine Konferenz mit dem Marquis de Moustier gehabt hat.

Paris, 9. Januar, Abends. Gesetzgebender Körper. Pikard unterzog die von der Regierung angeordnete Verfolgung mehrerer Journale wegen ihrer Berichte über die Diskussion des Armeegesetzes einer scharfen Kritik und hob hervor, daß das Recht der Diskussion hierdurch beeinträchtigt sei. Staatsminister Rouher wies in seiner Erwiderung darauf hin, daß die Journale trotz aller Verwarnungen beständig den Artikel 42 der Verfassung verletzten; übrigens bestreite die Regierung keineswegs das Recht die Debatten und Beschlüsse der Kammern zu diskutiren, doch sei es untersagt, neben dem amtlichen Bericht über die Sitzungen noch einen andern zu veröffentlichen. In dem vorliegenden Falle sei die Entscheidung der Behörde abzuwarten. — Thiers fordert, daß den Journalen das Recht gegeben werde, sich in vollständiger Weise über die Kammerverhandlungen auszusprechen. Es handle sich bei dieser Frage auch um die Freiheit und Würde des gesetzgebenden Körpers. Staatsminister Rouher erwiderte hierauf, daß die Verfassung nur zwei offizielle Berichte über die Sitzung für zuläßig erkläre, einen dritten aber nicht gestatte. Man müsse es der richterlichen Behörde überlassen zu entscheiden, ob es sich in der vorliegenden Frage um eine Diskussion der Sitzung, oder um einen Bericht über dieselbe handle. Der Staatsminister wies schließlich auf eine entsprechende Interpellation hin, welche im Senat im Jahre 1861 stattgefunden habe, und erklärte, daß die Regierung keineswegs daran denke das Recht der Diskussion zu beeinträchtigen. Nach Beendigung dieses Zwischenfalles brachte der Abgeordnete Bethmont eine Interpellation ein betreffend die Erschwerungen, denen neuerdings die Journale wegen Veröffentlichung von Sitzungsberichten ausgesetzt seien.

Bern, 9. Januar Vormitt. Der kürzlich ernannte belgische Geschäftsträger Prinz Caramans wird heute dem Bundespräsidenten seine Kreditive überreichen.

Florenz, 8. Jan., Abends. Lord Clarendon ist in Neapel eingetroffen. Rattazzi, welcher sich ebenfalls daselbst noch befindet, hat den beabsichtigten Besuch in Sizilien aufgegeben und wird rechtzeitig zur Wiedereröffnung des Parlaments hierher zurückkehren.

Der „Opinione“ wird aus Civitavecchia gemeldet, daß ein Theil der daselbst konzentrirten französischen Truppen die Stadt verlassen hat. Es herrschte in derselben Mangel an Quartieren, so daß die Truppen theilweise im Freien kampiren mußten, worunter ihr Gesundheitszustand litt. Die ausmarschirenden Korps werden jetzt nach Viterbo dirigirt, um daselbst Quartier zu nehmen. Das französische Oberkommando hat die italienische Regierung von dieser Dislokation im Voraus in Kenntniß gesetzt, um jeder irrigen Auslegung zuvorzukommen.

Ital. Rente 48, 65, Napoleonsd'or 23.

Florenz, 9. Januar Mittags. Die Altersklasse von 1841 wird am 15. d. auf unbestimmten Urlaub von den Fahnen entlassen.

Aus Messina wird gemeldet, daß daselbst wegen des Mangels an Kupfergeld Unruhen ausgebrochen sind, welche indessen keinen ernsten Charakter hatten und sofort wieder unterdrückt wurden.

Florenz, 9. Januar, Nachmittags. Die „Ital. Korresp.“ erklärt die Aeußerungen Pariser Blätter, denen zufolge Lord Clarendon die Mission habe, eine Vermittelung zwischen dem Kaiser Napoleon und dem König Viktor Emanuel anzubahnen, für durchaus ungenau. — Demselben Blatte zufolge hat die französische Regierung dem italienischen Kabinet die von letzterem geforderten Erklärungen über die vom Staatsminister Rouher in der Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom 5. Dezember gebrauchten Aeußerungen zugehen lassen; dieselben sollen vollkommen zufriedenstellender Art sein. — Der Ingenieur Grattoni begiebt sich heute nach Paris, um wegen mehrerer Zusatzbestimmungen zu der Konvention vom Jahre 1862 betreffend den Durchstich des Mont Cenis zu unterhandeln; die wesentlichsten Punkte des neuen Vertrages sind zwischen beiden Regierungen bereits festgestellt. — Die badische Regierung hat in Gemäßheit des Artikels 13 des zwischen Italien und dem Norddeutschen Bunde abgeschlossenen Schifffahrtsvertrages der italienischen Regierung ihre Absicht kundgegeben, diesem Vertrage beizutreten. Die italienische Regierung hat eine entgegenkommende Antwort ertheilt.

Stockholm, 9. Januar Morgens. „Post och Inriks Tidningen“ bestätigt das von „Berlingske Tidende“ dem „Dagblad“ ertheilte Dementi betreffend die angeblich bevorstehende Verlobung der Prinzessin Lovisa, Tochter des Königs von Schweden, mit dem dänischen Kronprinzen. Das Gerücht einer solchen Verbindung entbehrt jeder Begründung.

Washington, 8. Januar. Die Staatsschuld der Vereinigten Staaten hat sich seit dem 1. Dezember v. Jahres um 3 Mill. Dollars vermehrt und der Staatsschatz sich um 4 Millionen Dollars vermindert.

Im Senate wurde eine Bill angenommen, wonach die Steuer auf die in den Vereinigten Staaten zu erntende Baumwolle für das Jahr 1868, und der Eingangszoll auf ausländische Baumwolle, welche bis zum April 1866 geerndtet werden wird, aufgehoben wird.

Der Militärausschuß des Senats hat empfohlen, sich gegen die Absetzung Stantons zu erklären. — Das Repräsentantenhaus hat eine Resolution angenommen, welche die Regierung zum Verkauf von 54 überetatsmäßigen Panzerfahrzeugen ermächtigt.

Florenz, 10. Januar. Hauptforderungen des Finanzexposés: Mahlsteuereinführung 100 Millionen, Grundsteuererhöhung 30, Enregistrement und Stempelsteuererhöhung 20, Kirchengüter-Anleihe 400. Aufhebung des Tabaksmonopols.

Die klerikale Strömung,

welche seit einigen Jahren in unserer Provinz herrschend geworden, giebt sich besonders in der Wiederbelebung des Klosterwesens kund. Klösterliche Anstalten sind daher in steter Zunahme begriffen. Wie aus dem neu herausgegebenen sog. Elenchos zu ersehen, besitzt die Stadt Posen zwei Mönchsorden, Dominikaner und Reformaten, welche letzteren noch zwei andere Klöster in der Provinz unterhalten. Außerdem besteht in Gostyn eine Kongregation der Philippiner, zehn Mitglieder stark, und in Schrimm das Missionshaus der Gesellschaft Jesu mit fünf Vätern. Am verzweigtesten ist die Kongregation vom h. Vinzenz a Paulo, welche in der Stadt Posen 26 Schwestern, in Gostyn 4, in Wollstein 7, in Kurnik 4, in Schroda 4, in Kosten 5, in Gnesen 4, in Wongrowiec 4 und in Zduny 3 Schwestern zählt. Das hier bestehende Ursulinerinnen-Kloster hat gegenwärtig 42, das Kloster vom Herzen Jesu 37 und das Kloster der Karmeliternonnen 9 Mitglieder. Sodann befindet sich in Rawicz ein Kloster der h. Elisabeth mit 6 Mitgliedern und in Fraustadt ein Kloster mit zwei armen Schul-Schwestern. Ferner existiren in der Provinz noch ein Paar Demeritenhäuser, in der Stadt Posen die kürzlich aus Brüssel einpassirten Schwestern zur ewigen Anbetung. Ein neuentstandenes Gebäude in unserer Stadt harrt noch seiner frommen Bewohner und in Wronke ist durch eine Privatperson ebenfalls ein Klostergebäude für die Zwecke eines geistl. Ordens angekauft worden. Man sage nicht, daß die Provinz keine Mittel habe, zumal aus ihr nicht unbedeutende Summen für Ordenszwecke nach Paris und als Peterspfennige nach Rom gehen. Sie fließen selbstverständlich ausschließlich aus der Hand der polnischen Bevölkerung.

Wenn mit den Geldopfern, welche sich diese Bevölkerung für dergleichen Zwecke auferlegt, die Richtung verglichen wird, welche der Klerus dem unter seiner Leitung befindlichen Schulwesen zu geben sucht, so könnte es scheinen, als wolle er die Nation vorzugsweise zur Entsagung, zur freiwilligen Armuth und zu jener frommen Einfalt erziehen, die von je so erfolgreich an ihrem Untergange mitgearbeitet hat.

Wenn die klösterliche Beschaulichkeit als Ideal des menschlichen Daseins gilt, dann kann die Thatkraft und der Selbstständigkeitsdrang des Individiums keinen Werth haben. Die Wiederbelebung klösterlichen Sinns führt hinaus aus der thätigen, lebendigen, vorwärtseilenden Welt und lähmt alle Willenskraft. Manche Thoren glauben, in diesem vermeintlichen Steigen der kirchlichen Macht liege eine Hauptgarantie der nationalen Selbstständigkeit; denn die Kirche sei das festeste Bollwerk gegen jeden fremdartigen Einfluß. Wir wissen nicht, ob die polnische Presse darüber auch so denkt, möchten es aber beinahe voraussetzen, da wir noch nie gefunden, daß sie sich ausdrücklich in Gegensatz zu jener kirchlichen Reaktion gestellt hat. Es scheint, als ob sie dem Klerus jeden kirchlichen Rückschritt verzeihen würde, wenn er sich nur dem nationalen Interesse weiht. Aller Grund der Mißstimmung zwischen der polnischen Tagespresse und der obersten Kirchengewalt in unserer Provinz liegt in dem unerfüllten Verlangen, daß die Geistlichkeit angehalten oder wenigstens nicht gehindert werde, nationale Zwecke zu fördern. Daß die Diöcesanbehörde die Thätigkeit der Geistlichen bei politischen Wahlen hemmt, daß sie deren Mitwirkung bei der Verbreitung der polnischen Volksliteratur überwacht, das hat ihr schwere Vorwürfe zugezogen, noch nie aber hat diese Presse die Grundsätze der klerikalen Jugenderziehung oder die Wiederherstellung geistlicher Orden angetastet.

Nun die Herausgabe polnischer Volksschriften! — Das Unternehmen an sich wäre ja ein ganz lobenswerthes, wenn sein einziger Zweck die Bildung und Hebung der niederen Klasse wäre und bliebe. Dagegen könnte selbst ein Kirchenoberhaupt nichts einzuwenden haben. Aber die Tendenz desselben hat sich erst zu bewähren.

Der Herr Erzbischof tritt dem Unternehmen in seinem Erlaß nicht schlechthin entgegen, und der ihm gemachte Einwurf, er gehe über die Kongregation des römischen Index hinaus, indem er Alles für verboten erkläre, was nicht ausdrücklich erlaubt sei, trifft nicht zu; denn er verbietet nur der Geistlichkeit an der **Verbreitung** von Schriften Theil zu nehmen, die nicht seiner Approbation unterlegen haben. Der Erzbischof würde also unter Umständen, und namentlich nachdem er die Ueberzeugung gewonnen, daß die herauszugebenden Volksschriften eines Theils das kirchliche Interesse nicht gefährden, anderen Theils der politischen Agitation nicht Nahrung geben, wohl zurückziehen. Jedenfalls scheinen die im Unrecht, welche in dem Verbote weiter nichts erkennen, als die Absicht, sich der Staatsregierung gefällig zu zeigen; der nicht zu verkennende tiefkirchliche Sinn unseres Erzpriesters spricht entschieden dafür, daß seine Maßregel zuerst und vielleicht allein der Sorge für das Interesse der Kirche entflossen ist.

In Ansehung dieses seines viel angefochtenen Cirkulars würden wir, so sehr wir auch für die Freiheit der geistigen Bewegung einstehen, uns den verurtheilenden Ansichten, welche sich auch bis in die deutsche Zeitungspresse erstreckt haben, nicht anschließen. Dagegen würden wir glauben, sehr zum Schaden der polnischen Nationalität zu handeln, wenn wir unser katholisch-geistliches Regiment der Provinz in einer Richtung zu bestärken unternähmen, welche bei weiterem Umsichgreifen geeignet ist, die Bevölkerung an Geist und Gut verarmen zu machen, ihre Thatkraft zu brechen und sie von dem nothwendigen Fortschritt der Kultur, welche die Rettung Aller ist, durch ein mittelalterliches Kirchenthum zurückzuhalten.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 9. Januar. Der König hatte heute Mittag mit dem Erzbischof von Posen, Grafen v. Ledochowski

eine längere Unterredung. Tags vorher wurde der Erzbischof vom Grafen Bismarck empfangen.

— Auf Anregung Ihrer Majestät der Königin als Protektorin des vaterländischen Frauen-Vereins ist der Geheime Regierungs-Rath Dr. Esse von dem Vorstande des Vereins ersucht worden, sich baldigst nach der Provinz Preußen zu begeben, um mit den dortigen Zweigvereins-Vorständen wegen Beschaffung von Nahrungsmitteln für die Nothleidenden und wegen Herstellung von Küchen-Einrichtungen und Unterbringung von Kranken ꝛc. in Verhandlung zu treten. Wie wir hören, soll derselbe bereits dahin abgereist sein. (N. A. Z.)

— Der zu früh todtgesagte Graf Arnim-Boitzenburg ist nun wirklich am 8. d. M. gestorben.

— In der Angelegenheit, die Stellvertretungskosten für die Beamten, welche der Landesvertretung angehören, betreffend, soll, wie in Abgeordnetenkreisen erzählt wurde, ein Vorschlag des Justizministers der Beschlußfassung des Staatsministeriums vorliegen.

— Das „Armee-Verordnungsblatt“ veröffentlicht folgendes Ministerialreskript vom 30. Dezember: Es sind am 20. Oktober d. J., dem Tage der Urwahlen für das Haus der Abgeordneten, Vormittags Kontroll-Versammlungen abgehalten und die beorderte Mannschaft hierdurch behindert worden, an dem Wahlakte Theil zu nehmen. Das Kriegsministerium sieht sich veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß solches und ähnliches in Zukunft zu vermeiden ist.

— Die Deputation aus Königsberg, welche in diesen Tagen in Berlin war, um die Beihilfe des Staates zur Tilgung der städtischen Kriegsschuld in Anspruch zu nehmen, ist einem Bericht der „Zukunft“ zufolge durch ihren Empfang bei dem Finanzminister nicht sonderlich befriedigt. Die Schuld ist vor 60 Jahren auf Bitten der Regierung von der Stadt übernommen worden, um die Räumung der Provinz und des Staates von Napoleonischen Truppen zu erlangen. Dennoch hat die Stadt bis heute ganz allein für Verzinsung und Tilgung, mit etwa 60,000 Thlr. jährlich, sorgen müssen. Der Minister hat nun aber nicht Uebernahme der Schuld durch den Staat, sondern nur einen jährlichen Beitrag von 12,000 Thlrn. zur schnelleren Amortisirung derselben in Aussicht gestellt. Dadurch würde die Stadt für den Augenblick wenig erleichtert und sie würde von der Schuld statt im Jahre 1900 schon 1890 befreit werden.

— Das Steinsalz-Bohrloch bei Sperenberg hat am Schluß vorigen Jahres eine Tiefe von 448 Fuß erreicht, und das Steinsalz bis dahin in einer Mächtigkeit von 165 Fuß nachgewiesen. Die Bohrarbeit wird noch fortgesetzt.

— Vor einiger Zeit wurde in der Tagespresse eine Nachricht verbreitet, welche ein großes Aufsehen erregte. Danach sollte sich ein hiesiger Apotheker bei der Lieferung von Arzneimitteln für die Armee während des Krieges gegen Oestreich einer argen Gewissenlosigkeit schuldig gemacht haben. Diese Nachricht hat sich im Verlauf der deshalb eingeleiteten Untersuchung vollkommen bestätigt. Der so schwer Gravirte ist der in der Kurstraße 34. wohnhafte Apotheker Dr. Cöhn; derselbe soll, wie das Gerücht sagt, bereits am Dienstag verhaftet worden sein. Der Betrug, dessen er sich schuldig gemacht, ist in der That geeignet, allgemeine Entrüstung gegen den Beschuldigten zu erregen. Nicht weniger empörend ist das mit raffinirter Schlauheit ersonnene Mittel, um sich die Lieferung von Arzneimitteln zu verschaffen. Cöhn hatte nämlich zur Erreichung dieses Zwecks dem Johanniterorden unentgeltlich Medikamente geliefert und zwar in so namhafter Menge, daß diese scheinbar patriotische Opferwilligkeit Veranlassung dazu gab, ihm auf sein Ansuchen einen großen Theil der Arznei-Lieferung für das Heer zu übertragen. Als nach Beendigung des Feldzuges die nicht zur Verwendung gekommenen Arzneien an die Medicinaldepots abgegeben werden sollten, stellte sich bei der Prüfung, welche in solchen Fällen rücksichtlich deren Brauchbarkeit resp. Unverdorbenheit vorgenommen wurde, heraus, daß die von Köhn eingelieferten Medikamente theils vorschriftswidrig zusammengesetzt, theils die Bestandtheile, welche sie enthalten sollten, gar nicht oder doch nur in sehr geringem Grade enthielten, so daß deren Wirkung fast gleich Null oder in gewissen Fällen sogar eine ganz entgegengesetzte, als die zu erwartende war, wie z. B. bei Morphium. Letzteres hat bekanntlich die Eigenschaft zu beleben, wenn es in geringer Dosis genommen wird; hier aber hatte es die Bestimmung, den Schwerverwundeten als betäubendes, schmerzenstillendes Mittel zu dienen. Gerade mit solchen theuren Medikamenten, wie Morphium, Chinin ꝛc. ist der meiste Betrug verübt worden. Abgesehen von der bedeutenden Summe, um welche die Militärverwaltung auf diese Weise betrogen worden, so erscheint uns dies Verbrechen, welches dadurch an den armen verwundeten und erkrankten Soldaten begangen wurde, als ein nichtswürdiges und abscheuliches, als ein Beweis so großer Gewissenlosigkeit und sittlicher Verkommenheit, daß die Strafe für den Thäter nicht hoch genug bemessen werden kann. Nach ungefährer Schätzung soll der von Cöhn durch diesen Betrug erworbene Gewinn sich auf über 20,000 Thlr. belaufen. (Post.)

Breslau. Das Komité zur Unterstützung der Nothleidenden in Ostpreußen besteht vorläufig aus folgenden Personen:

Graf Burghauß, Stadtrath J. Friedenthal, Bankdirektor Fromberg, Stadtrath Korn, Kaufmann L. Cohn, Kaufmann Molinari, Pfarrer Wick, Dr. M. Elsner, Pastor Hesse, Rabbiner Dr. Joel, Oberbürgermeister Hobrecht, Kommerz.-Rath J. A. Frank, Justizrath Bouneß, Appell.-Gerichts-Präsident Dr. v. Möller, Partik. Burghardt, Rechtsanwalt Lent, Dr. Asch, Polizei-Präs. v. Ende, Dr. Stein, Gen.-Lieut. v. Bojanowski, Sanitäts-Rath Dr. Grätzer, Rekt. Magn. Prof. Dr. Roepell, Sattlermeister Pracht, Graf Ulrich Schaffgotsch, Schornsteinfegermeister Hüllebrandt, Präs. v. Schellwitz, Regierungs-Präsident Graf Poninski.

Elbing, 7. Januar. Gestern fand hier eine Konfernz oberländischer Gutsbesitzer und anderer einflußreicher Persönlichkeiten aus den Kreisen Pr. Holland, Mohrungen und Osterode mit Deputirten des hiesigen Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung und der Aeltesten der Kaufmannschaft in Betreff der Verbindungsbahn mit der Thorn-Insterburger Bahn statt. Die Versammlung erkannte es einmüthig als ein dringendes Bedürfniß an, eine Verbindungsbahn zwischen der königl. Ostbahn und der Thorn-Insterburger Bahn von Güldenboden aus entweder nach Alt-Hütte oder einem andern zu bestimmenden Punkte der Thorn-Insterburger Bahn herzustellen. Die Versammlung beschloß, die Herstellung einer solchen Verbindungsbahn anzustreben und die dazu nöthigen Schritte sich zur Aufgabe zu machen. In dem geschäftsführenden Ausschuß wurden die Herren v. Below-Hohendorf, Freiherr v. Albedyl-Carnitten, v. Weitzel-Osterwien und Bürgermeister Thomale-Elbing erwählt. (N. E. A.)

Stettin, 8. Januar. Das Direktorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft hat bis zum 1. Juli für Sendungen von Getreide, Kartoffeln, Hülsenfrüchten und Mehl in Quantitäten von mindestens 100 Ctrn. auf einen Frachtbrief nach Stationen jenseit Anklam die Fracht auf 1½ Pf. pro Centner und Meile nebst einer Expeditionsgebühr von 6 Pf. für die ganze Strecke ermäßigt.

Oestreich.

— Aus der Rede, welche der östreichische Minister Giskra am 5. Januar bei dem in Brünn ihm zu Ehren gegebenen Festmahle hielt, theilen wir Folgendes mit: „Nicht mehr hat man zu fürchten, daß das frische und lebendige Wesen eingeengt werde durch ängstliche Sorgfalt der Regierung vor selbstständiger Gestaltung im Leben. Eine freie Verfassung, wie sich deren wenige Völker von Europa zu erfreuen vermögen, ist, Dank sei es unserem gerechten, gütigen und weisen Fürsten, den Völkern Oestreichs gegeben worden. Die Fesseln, welche den geistigen Aufschwung in weiteren Kreisen beirrten, sind gefallen; der Kaiser rief in den Rath seiner Krone Männer, welche die Aufgabe unverrückbar festhalten, an dem, was als Staatsgrundgesetz verkündet worden ist, die Verfassung fortzubilden und zu entwickeln im Sinne und Geiste der Freiheit, in welcher die Bestimmungen jener Staatsgrundgesetze erlassen wurden und die es auch im Geiste selbst fühlen und dies auch ernstlich gewillt sind. — Ich kann versichern, sie werden es thun! (Minutenlanges Bravo.) Der Selbstbestimmung der Länder, Gemeinden und Individuen ist in den durch das Gesetz weit gezogenen Kreisen freier Spielraum gegeben; den nationalen Bestrebungen wird innerhalb der Grenzen, wie sie denselben durch den Staat und durch den Selbsterhaltungstrieb desselben unüberschreitbar gezogen worden sind, niemals entgegengetreten werden. (Bravo! Bravo!) Sie werden der Freiheit eine weite Gasse halten; sie werden auch nach ihren Kräften durch richtige Vertheilung der schweren Lasten, die auf den Völkern liegen, dieselben erträglicher machen; sie werden dem Wohlstande und der sittlichen Bildung alles das zuwenden, was die Vertreter des Volkes ihnen zur Verfügung stellen. (Bravo!) Zu jeder Zeit werden sie handeln, wie es überzeugungstreuen, ehrenhaften, im politischen Leben gewordenen Charakteren zu thun geziemt.“

Großbritannien und Irland.

London, 6. Januar. Aus Abessinien sind wieder briefliche Nachrichten bis zum 19. Dezember eingetroffen. Eigentliche Kriegsereignisse hatten noch nicht stattgefunden, die Vorhut, etwa 1800 Mann stark, stand noch in Senafeh. Weitere Nachschübe sind sogar unterblieben und General Staveley hatte den Obersten, die bisher auf eigene Faust vorgerückt waren, diese nicht anbefohlenen Operationen, die Merewerther mehr, wie es scheint, aus politischen als aus strategischen Gründen unternommen hatte, untersagt, weil dadurch im Hauptquartier zu Zulla Unordnung eingerissen und, was den schwierigsten Theil der Bewegung in diesem Feldzuge macht, der Transport von der See über die Küste hinaus, dem Zufalle, oder den sich oft widersprechenden Anordnungen untergeordneter Organe anheim gegeben war.

In Senafeh war ein Bote Rassams mit der Nachricht eingetroffen, daß Menelek wirklich sich zwischen Magdala und Theodor geschoben; die Gefangenen hofften, es würde ihm gelingen den Ort zu nehmen und sie zu befreien. Theodor hatte seinerseits den ärgsten Terrorismus angewendet, jeder Untergebene, der ihm verdächtig war oder sich einen Fehler zu Schulden kommen ließ, wurde mit dem Tode bestraft. Der Häuptling von Tigre gab zwar noch immer freundschaftliche Gesinnungen kund, hatte jedoch in letzter Zeit Grund zu Mißtrauen gegeben. Er hatte es übel genommen, daß die Engländer sich aus den Erzeugnissen des Landes zu verproviantiren begannen, obwohl sie nichts nahmen, was ihnen nicht freiwillig gegeben wurde, und es gut bezahlten. Merewether hatte sogar einen Tarif, 6 Thaler für einen Ochsen, und 1½ für ein Schaf oder eine Ziege, Preise, die in diesem Lande unerhört waren, festgesetzt; dennoch war Seine schwarze Hoheit damit nicht zufrieden, aber der Streit wurde beigelegt, was nicht verhinderte, daß man seitdem die Wachen verdoppelte und vor jedem Ueberfalle auf der Hut ist. — In Ober-Suruh, wo sich eine Quelle und etwas Lagergrund befindet, hat man eine Zwischenstation mit einem Kommissariat eingerichtet, wo man des Nachts ein Konzert von Schakalen, Hyänen, Affen ꝛc. genießen kann. Die Schakale, deren Geschrei jenem kleiner Kinder ähnlich ist, sind ganz unschädlich und halten sich in bescheidener Ferne; die Affen aber kommen ganz nahe, lassen sich von den Menschen gar nicht einschüchtern, marschiren oft in kleinen Rudeln an den Engländern vorüber, oder setzen sich an die Felswände und lassen die Fremden defiliren; schicken aber Angreifer mit blutigen Köpfen zurück. Ein Soldatenhund, der eines dieser Thiere fassen wollte, wurde alsogleich vom ganzen Rudel angefallen und war froh mit einigen Wunden davon zu kommen. Die dort einheimische Race erreicht die Größe eines starken Hundes, ist am Oberleibe stark behaart, am Unterleibe aber ganz unbehaart, was ihr einen häßlichen Anblick giebt. Thiere und Menschen scheinen überhaupt in diesem Himmelsstriche nicht besonders mit Schönheit der Formen gesegnet zu sein, und die Frauen werden als wahre Muster von Häßlichkeit geschildert. Sie kleiden sich gleich den Männern in weite weiße Mäntel, die sie jedoch mit weißen Muscheln und rothen Kügelchen verzieren. Beide Geschlechter tätowiren sich Arme und Nacken, graben sich da Gestalten von Vögeln und Thieren ein; die Stutzer und Modedamen der Schohos legen darauf gerade so viel Werth wie ein europäischer Dandy auf seine Kravatte oder eine Pariser Salondame auf ihren Kopfputz.

Frankreich.

Paris, 7. Januar. Der Krawall, der gestern nach Mitternacht auf dem Place du Chateau d'Eau stattfand, war ernsterer Natur, als man Anfangs geglaubt. Anlaß dazu gab das etwas brutale Auftreten eines Unteroffiziers, der sich, an der Spitze einer Patrouille, den Weg durch die Menge, welche sich auf dem Platze mit Schleifen und Schlittschuhlaufen amüsirte, bahnen wollte. Ein großer Theil der dort Versammelten gehörte der niedrigsten Schicht von Paris an, und es wurden die groben Worte laut, welche diese Art von Leuten immer im Munde führen. Der Unteroffizier nahm sofort einen der Leute fest. Die Menge nahm aber Partei für ihn und entriß ihn dem Unteroffizier. Derselbe stellte nun seine Soldaten in Schlachtorduung auf, nahm ein anderes Individuum am Kragen, und es wäre wahrscheinlich zu einem Handgemenge gekommen, wenn nicht ein Offizier aus der Kaserne herbeigeeilt wäre, welcher den Mann in Freiheit setzen ließ und die Soldaten nach der Kaserne zurückbeorderte. Die Menge war inzwischen aber in ungeheure Aufregung versetzt worden und sie begab sich, ungefähr 1500 bis 2000 Personen stark, vor die Kaserne, bombadirte dieselbe mit Eisschollen und Steinen und zerschmetterte einen großen Theil der Fenster derselben. Zugleich ertönten von allen Seiten die Rufe: „Vive la liberté! Vive la République! A bas le gouvernement! etc. Und dazwischen wurde die Marseillaise und das durch seine Erinnerung an die erste Revolutionszeit so furchtbare çaira gesungen. Der Kommandant der Kaserne, der von Anfang an große Mäßigung an den Tag gelegt, ließ aber die Dinge ruhig ihren Gang gehen und benachrichtigte nur den in der Nähe wohnenden Polizei-Kommissar. Dieser sandte sofort 25 Stadt-Sergeanten mit einem

---

Römische Bilder.

(Fortsetzung.)

La fabricca di Musaica.

Die feinsten Mosaikarbeiten werden in der päpstlichen Mosaikfabrik verfertigt, welche, im Vatikan gelegen, nur mit einer besonderen Erlaubnißkarte besichtigt werden kann. Die hier verfertigten Mosaiken sind nicht käuflig, sondern werden gleich den Gobelins zu Paris, nur zu Geschenken an Fürsten oder zur Ausschmückung von Kirchen und päpstlichen Gebäuden verwendet. — Es war schon längst unser Wunsch, die Anfertigung dieser kunstreichen gemäldegleichen Arbeiten durch eigne Anschauung kennen zu lernen, und mit der erforderlichen Erlaubnißkarte versehen, betraten wir diesmal den Vatikan durch einen andern Eingang, um in die Arbeitssäle der Mosaikarbeiter zu gelangen. Gleich in dem ersten Zimmer konnten wir unsern Wunsch, das Arbeiten mit anzusehn, befriedigen, denn man war in diesem ziemlich großen Raum mit der Anfertigung einiger der großen Medaillonbilder der Päpste beschäftigt, welche das Chor der neuen Basilika San Paolo fuori le mura schmücken, und dieser schönen Kirche zu einer wahren Zierde gereichen sollen.

Zu der Mosaikarbeit wird, außer bunten Steinarten, der bunt gefärbte Glasfluß vielfach verwendet, durch den es allein möglich ist, die feinen Schattirungen der Bilder darzustellen. Es wird eine Steinplatte mit einem zähen Kitt, welcher viel Mastix enthält, bestrichen, auf diesen mit schwarzer Kreide die leichten Umrisse des zu fertigenden Bildes gezeichnet und dann nach dem daneben auf einer Staffel sich befindenden Gemälde genau die kleinen bunten Steinchen in den Kitt gedrückt, welcher mit der Zeit ganz fest wird.

Nach Bedarf einer Ecke oder einer Rundung werden diese Steinchen vorher zu der anpassenden Form geschliffen und oft nur von der Größe eines Punktes verwandt. Zuletzt erfolgt noch eine Abschleifung des ganzen Bildes, welches dadurch jene atlasartige Glätte erlangt, auf der man die Zusammensetzung der kleinen Steine kaum wahrnimmt. Bei den Medaillon-Bildern der Päpste für die St. Pauls-Kirche, welche in einer bedeutenden Höhe angebracht werden und auch nach derselben für das Auge berechnet sind, werden Steine von einem Zoll Länge verwendet, welche Arbeit uns gar nicht so sehr mühevoll erschien. Doch eine andere Ansicht von deren schwierigen und Ausdauer erfordernden Arbeit erhielten wir, als man uns eine Platte mit einem Blumenstrauß von der Höhe einer Elle zeigte, an welcher der sehr fleißige Künstler schon über Jahr und Tag arbeitete und erst zwei Drittel vollendet hatte. Noch mehr aber mußten wir eine Kopie in Mosaik der Raphael'schen Madonna della Sedia bewundern, welche mit einer so bewundernswerthen Feinheit gearbeitet war, daß die Schattirungen wie bei einem Oelgemälde in einander zu fließen schienen. Aber freilich hatte eine Ausdauer von 7 Jahren dazu gehört, um dieses Mosaikbild zu vollenden.

Und einige Stückchen des bunten Glasflusses als Andenken mitnehmend, verließen wir mit wahrer Befriedigung die päpstliche Mosaikfabrik,

Piazza Colonna.

Dunkler Nachthimmel ist über Rom gebreitet, helles Gaslicht flammt auf der Piazza Colonna. Aus dem hell erleuchteten Palazzo, der jetzt zu dem Kasino für die französischen Offiziere eingerichtet ist, tönen die Klänge einer muntern Musik zu uns herüber; von dem Balkon erglänzt im Schimmer bunter Lampen die rothe Blume des Oleanders, duftet die weiße Blüthe der Orange. Und zwischen den Lampen und Blumen schimmern die bunten Uniformen der Franzosen, hört man deren helles Lachen und ihre fremden Sprachlaute. Ja, die Fremden, welche im Jahre 1849 in Rom eingezogen, haben darin sehr festen Fuß gefaßt. In den Straßen begegnet man überall ihren Uniformen, hört man ihre Sprache. Abends zieht die französische Wache durch die alte Roma nnd verkündet durch lauten Trommelwirbel den Einbruch der Nacht. „La retirata dei francesi,“ hört man das Volk dann sagen und ruhig weiter schreiten oder weiter singen; denn mit dem Abend beginnt erst das wahre Leben in Rom, da erklingt Musik und Gesang, da versammeln sich die Leute auf den Plätzen und Straßen.

Auch auf Piazza Colonna in dem französischen Kasino geht es munter einher, bis tief in die Nacht hinein. Da rollt die Billard-Kugel über den grünen Tisch, da rollen die Goldstücke über die marmornen Platten. Und der Wein von Epernay läßt seine Pfropfen knallend an die Decke springen und dazwischen tönt aus lauten Kehlen ein: „Vive l'empereur!“ — „Vive la France!“

Und die Antonius-Säule inmitten der Piazza Colonna, dieses Denkmal des alten Roms, welches einst das Volk dem Marc Aurelius Antonius für seine Siege über die Markomannen weihte, — diese Antonius-Säule, sie steht noch schön und wohlerhalten da und schaut ernst auf das Leben und Treiben um sie her. — 175 Fuß hoch, besteht die schlanke Säule aus 28 Marmorblöcken und ist mit Reliefs geschmückt, welche Scenen aus dem markomannischen Kriege darstellen. Die Figur des Antoninus selbst, welche die Höhe der Säule krönte, hat zwar derjenigen des Apostel Paulus weichen müssen, welche der Papst Sixtus V. hier aufstellen ließ, aber der Name Antonius ist der Säule geblieben, wie auch die Petrus-Figur auf der Trajanssäule dieselbe nicht umgetauft hat. — Und immer tiefer rückt die Nacht vor, die Lampen in dem französischen Kasino verlöschen, die Stimmen auf dem blumengeschmückten Balkon verhallen; aber am nachtblauen Himmel erglänzen hell die silbernen Sterne und werfen ihren Schimmer auf die alten Markomannen an der Antonius-Säule, wie auf den neuen Paulus auf deren Spitze.

Piazza della Minerva.

Auf der Piazza della Minerva herrscht stets ein sehr reges Leben. Eine Reihe mit zwei und mit einem Pferde bespannter Wa-

Offizier de Paix auf den Kampfplatz und forderte die Menge auf, sich zu zerstreuen. Dieselbe leistete aber nicht Folge und der Offizier de Paix rief nun eine Kompagnie Soldaten zu Hülfe, die mit gefälltem Bayonnette die Menge zerstreute Dreißig Personen ungefähr wurden verhaftet. Im Grunde genommen ist der Vorfall nicht sehr ernst und eigentlich ohne politische Bedeutung, besonders was seinen Ursprung anbelangt. Aber bezeichnend ist dieser Vorfall dadurch, daß er wieder beweist, wie sehr man in Paris gegenwärtig zum Widerstand geneigt ist.

— Der „Messager du Midi“ meldet, daß, da der Aufenthalt der französischen Truppen im Kirchenstaate wieder auf unbestimmte Zeit beschlossen worden, Befehl erfolgt sei, von Toulon gegen 500 Tonnen Kriegsmaterial nach Civita-Vecchia zu schaffen; die Dampfer „Orenoque“ von 450 und „Mogador“ von 650 Pferdekraft haben Weisung, diesen Transport zu bewirken.

Belgien.

Das neue Ministerium Frère-Orban bedeutet für Belgien: Unabhängigkeit von der Bonapartistischen Politik, Zurückweisung aller Bonapartistischen Versuche, Belgien in eine eventuelle Allianz mit Frankreich zu ziehen, und Zurückweisung gleichzeitig der ultramontanen Partei, die seit einem Jahre in der That zur französischen Partei geworden ist. Zum ersten Mal in der konstitutionellen Geschichte Belgiens ist diese Parteikombination aufgetreten. Bis dahin waren immer die Liberalen zugleich die Freunde des französischen Einflusses, die Klerikalen dagegen die Gegner desselben, von dem sie die Macht der Kirche bedroht glaubten. Der Bonapartistischen Politik ist es aber gelungen, das Verhältniß umzukehren und, wie man hoffen darf, es zum großen Vortheile für die innere Entwickelung Belgiens umzukehren. Der katholischen Partei gelang es immer, eine große Menge tüchtiger Elemente unter ihrer Fahne zu vereinigen, indem sie behauptete, daß ihre Partei, als die specifisch nationale, gegen jede Verbindung mit Frankreich sich erklärte. Das ist nun vorbei. Daß das Ministerium sich aber auch darauf einrichtet, Bonapartistischen Plänen Widerstand entgegen zu setzen, geht daraus hervor, daß es jetzt die Befestigungen des linken Scheldeufers bei Antwerpen, die nur bei einer Invasion von Frankreich aus von Werth sind, in sein Programm aufgenommen hat, obgleich die Partei, aus der das Ministerium hervorgegangen ist, früher gegen jede Befestigung Antwerpens sich erklärt hatte. (L. C.)

Vom Landtage.

24. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

(Schluß.)

Das Haus setzt nunmehr die Vorberathung des Staatshaushaltes für 1868 fort. Der Etat des Justizministeriums, der heute vorliegt, weist in den Einnahmen 12 714,800 Thlr. nach. (1,285,395 Thlr. mehr als im J. 1867), darunter Gerichtskosten, einschließlich der Stempel und baaren Auslagen 11,400,500 (819,025 Thlr. mehr); Einnahmen, die als Emolumente der Beamten zur Verwendung kommen 813,911 Thlr. (485,621 Thlr. mehr); Strafen 328,670 Thlr. (88,670 Thlr. mehr). Dagegen betragen die Ausgaben 15,523,500 Thlr. (1,588,295 Thlr. mehr als im vorigen Jahre).

In der allgemeinen Diskussion, die der Regierungs-Kommissar Geheime Justizrath Sydow durch Rekapitulation der wichtigsten Ziffern des Etats einleitet, erhält zunächst dee Abg. Planck das Wort: Nirgend tritt die Nothwendigkeit der gesetzgeberischen Reform so klar zu Tage, als gerade in der Justiz. Wir besitzen im preußischen Staate augenblicklich nicht weniger als 5 verschiedene Justizorganisationen und eben so viel verschiedene Prozeßordnungen. Ich will damit keinen Tadel dagegen aussprechen, daß man die bewährte Civil-Prozeßordnung in Hannover hat fortbestehen lassen, ich erkenne dies vielmehr gern und dankbar an, und bedauere nur, daß man in andern Beziehungen den bestehenden Verhältnissen in den neuen Provinzen weniger Rechnung getragen hat. Ich rechne hierher namentlich die Errichtung des Oberappellationsgerichts und den Erlaß einer neuen Strafprozeßordnung, die weder durch die Verfassung noch durch ein praktisches Bedürfniß begründet waren. Wenn wir die 5 verschiedenen Organisationen nach Maßgabe der im Etat dabei ausgeworfenen Summen betrachten, so finden wir interessante Verschiedenheiten. Ein Vergleich zwischen der Organisation der alten Provinzen vom Jahre 1849 mit derjenigen der neuen aus dem vorigen Jahre zeigt, daß die erstere kostspieliger ist als die zweite, obwohl diese verhältnißmäßig mehr Richter zählt als jene. In den alten Provinzen kommt ein Richter auf je 5030 Seelen, in den neuen schon auf je 4763, und doch betragen beispielsweise die Kosten der Justizpflege in den beiden letzten Instanzen auf je 10,000 Seelen in den ersteren 5806 Thlr., in den letzteren nur 5634 Thlr. Noch mehr tritt dieser Unterschied zu Tage bei einem Vergleich der hannöverschen Justizorganisation mit derjenigen der alten Provinzen. Obwohl in Hannover die Richter bedeutend besser gestellt sind als in den alten Landestheilen, so betragen die Kosten der Justizverwaltung doch weniger als hier. Während sich nämlich das Durchschnittsgehalt in Hannover für den Kreisrichter auf 1220 Thlr. und für den Appellationsrichter auf 2000 bis 2300 Thlr. beläuft, stellt es sich in den alten Provinzen nur auf 850 Thlr. und resp. 1500 bis 1800 Thlr. und trotzdem betragen die Kosten der Justizverwaltung auf 10,000 Seelen, dort nur 5583 Thlr., während sie sich hier auf 5806 Thlr. stellen. So fern es mir liegt, eine bureaukratische Nivellirung und eine nach einer Schablone gearbeitete Uniformirung der verschiedenen Landestheile zu wünschen, so ist es doch eine aus dem Wesen des Staates sich ergebende Forderung, daß für die Justiz nur ein einheitliches Gesetz maßgebend sein kann. Wenn ich mich trotzdem der Stellung von Anträgen enthalte, so geschieht es, weil ich die Lösung der Frage nicht an dieser Stelle erwarten kann. Dem Reichstag soll eine neue Civilprozeßordnung vorgelegt werden, der hoffentlich bald auch eine einheitliche Strafprozeßordnung folgen wird. Erst wenn uns diese vorliegen, wird es möglich sein zu beurtheilen, welche Grundlagen für die gemeinsame Organisation die zweckmäßigsten sein werden: bis dahin müssen wir uns gedulden. Nur eins ist schon jetzt möglich, die Ausgleichung des Kreisrichtergehaltes in den verschiedenen Landestheilen. Wenn man einem Fremden sagt, daß das Gehalt eines Ministers, das man aufbessern zu müssen glaubt, 10,000 Thlr. betrage, so wird er es vielleicht gering finden, wenn er aber hört, daß das Durchnittsgehalt unserer Richter, die die gesammte Rechtsprechung der ersten Instanz in Händen haben, sich nur auf 850 Thlr. beläuft, so wird er es schwerlich glauben. Ich empfehle Ihnen daher den vom Kommissar des Hauses angeregten Antrag, die Regierung aufzufordern, vor Allem auf die Erhöhung dieser Gehälter Bedacht zu nehmen. (Bravo!)

Abg. Lasker: Derjenige Theil der Gerichte unseres Landes, welcher auf der Organisation vom 2. Januar 1849 beruht, umfaßt den größten Theil des Staatsgebietes und hat den bedeutendsten Einfluß auf die Entwicklung unseres Staatslebens. Daher ist die Beantwortung der Frage von der höchsten Wichtigkeit, auf welche Weise hier die Rechtspflege gehandhabt wird und zu welchen Resultaten sie führt. Betrachtet man die zum Schutze der Justiz in die Verfassung aufgenommenen Bestimmungen, hört man von den Institutionen unserer Gerichte, daß der Richter Jedem zugänglich ist, Beschwerden überall entgegengenommen werden, die Rechtssprechung stets durch Richterkollegien erfolgt, man sollte meinen, die preußische Justizpflege stehe als Muster allen übrigen voran und doch entspricht die Wirklichkeit diesem Bilde in keiner Weise. Ueberall finden wir Mißtrauen gegen unsere Rechtspflege, nur je nach dem Standpunkte verschieden. Sie (gegen rechts) hegen es mehr gegen die Kreisrichter, wir gegen Staatsanwalt und Obertribunal. Und nicht allein in den letzen Jahren ist der Grund dieses Uebels zu suchen. Unsere Justiz krankt seit einem halben Jahrhundert, namentlich aber seit dem Jahre 1849 in einer Weise, daß wir eine Auflösung aller Rechtszustände fürchten müssen. Schon das Landrecht hat in seinem Enstiehen den Grund dazu mit gelegt. So wenig ich die Vorzüge desselben verkennen will, so ging man doch bei seiner Zusammenstellung von der büreaukratischen Anschauung aus, daß das geschriebene Recht die einzig untrügliche Quelle sei, daß man das Rechtsleben von der wissenschaftlichen Entwicklung abschneiden müsse, und dadurch würdigt man den Richter zum Handwerker herab, der stets nur an dem Buchstaben des Gesetzes hängt. Man engte dadurch die neu aufkeimenden und wachsenden Bedürfnisse in eine gegebene Form ein, die mit dem im Leben thatsächlich geltenden Bestimmungen oft in direktem Widerspruch standen. So geschah es, daß der Laie, dem eine Kenntniß des formellen Rechts fast unzugänglich ist, die Mangelhaftigkeit des bestehenden Rechts für Mängel der Rechtsausübung nahm und Mißtrauen gegen die Justizpflege selbst faßte. Der Handelsstand, auf dem dieser Druck des formalen Zwanges am meisten lastete, hat sich von demselben emanzipirt, indem er in dem Handelsgesetzbuch das Leben selbst niedergeschrieben hat; dadurch aber, daß man den einen Theil befreit, entstehen nothwendig Risse in der Gesetzgebung, welche die übrigen Theile mit ihren Trümmern überschüttet und das Uebel hier um so größer macht. Viel schlimmer als mit dem Landrecht steht es noch mit unserer Civilprozeß-Odnung, die mit dem Inquisitionsprinzip und schriftlichem Verfahren entstanden, fast unser ganzes Prozeßrecht demolirt hat.

Es ist selbst für den Eingeweihten schwer, zu sagen, ob in derselben die Untersuchungs-, ob Verhandlungs-Maxime, ob heimliches oder öffentliches Verfahren maßgebend ist. Es bestehen thatsächlich eine große Anzahl von Bestimmungen zu Recht, von denen kein Richter Etwas weiß, weil sie obsolet geworden sind. Die Entwicklung des materiellen Rechts leidet unter der des formellen und das Plaidoyer, die Hauptsache des Verfahrens, ist fast bedeutungslos geworden. Nicht besser steht es mit der Kriminalordnung. Die Novellen zu derselben unterscheiden sich von denen des Civilrechts nur dadurch, daß sie viel schlechter sind als jene, und haben nicht wenig zur Desorganisation beigetragen. Auch hier weiß man kaum, ist das Verfahren schriftlich oder mündlich; gerade in dem wichtigsten ersten Stadium sind die Verhandlungen geheim, der Angeklagte wird ohne Rechtsbeistand gelassen gegenüber dem technisch gewandteren öffentlichen Ankläger, und selbst wenn er als unschuldig nach den Vorverhandlungen wieder entlassen wird, bleibt bei dem Mangel an Oeffentlichkeit doch immer der Makel der Untersuchung an ihm kleben.

So ist der Ankläger viel günstiger gestellt als der Angeklagte und die Kriminaljustiz wird zu einer öffentlichen Verfolgungsanstalt. Hierzu kommt noch, daß auch der Staatsanwaltschaft das Recht der Appellation zusteht. Die Folge ist, daß alle 3 Instanzen durchprobirt werden und es kann der Fall eintreten, daß wenn Jemand in den beiden ersten Instanzen einstimmig freigesprochen, in der letzten durch einfache Majorität verurtheilt wird, diese Verurtheilung mit 4 gegen 11 freisprechende Stimmen gelehrter Richter erfolgt. Ein solches Verfahren widerspricht unseren germanischen Anschauungen wie allen vernünftigen Rechtsgrundsätzen. Was die Organisation der Gerichte betrifft, so ist es nach der vorzüglichen Rede Twestens und den ausgezeichneten Ausführungen Gneist's über Kommissionen und Deputationen überflüssig darüber zu sprechen, daß wir Kollegialgerichte nur dem Scheine nach haben; in der That besitzen wir nur Einzelrichter, die nach dem Belieben des Präsidenten oder Direktors zusammengestellt werden. So besteht nach außen hin immer dieselbe Abtheilung eines Gerichts, dieselbe hat aber fortwährend eine verschiedene Zusammensetzung und Majorität. Auf einer solchen beständigen Wanderschaft befindet sich am hiesigen Stadtgericht namentlich die Abtheilung über politische sowie über Preßvergehen. Während diejenige, welche über Fälle des Betruges abzuurtheilen hat, seit Jahren dieselbe ist, hat die Abtheilung für politische Vergehen 5 bis 6 Mal gewechselt und so lange gewechselt, bis wir endlich das Urtheil über Abg. Twesten hatten. Ein Direktor hatte mehrfachen Einflüssen lange Zeit Widerstand geleistet, bis man ihn zu einer Abtheilung des Civilgerichts versetzte. Hier wurde er durch den Präsidenten vor dem versammelten Kollegium mit dem Bemerken eingeführt, daß er auf eigenen Wunsch versetzt sei, wogegen der Betreffende protestirte, und da ich nicht annehmen kann, daß der Präsident wissentlich die Unwahrheit gesagt, so kann ich nur annehmen, daß ihm die unrichtige Mittheilung aus dem Ministerium zugegangen. Namentlich die unbesoldeten Assessoren bilden hinsichtlich der Zusammensetzung eine Art von Triebsand, und da wir dieselben in so großer Menge besitzen, daß es keinem Gerichte an denselben fehlt, so kann jeder Direktor die Majorität nach Belieben anders gestalten. Die äußere Stellung der Richter hat bereits der Abgeordnete Planck berührt. Nach elfjähriger Vorbereitung gelingt es dem Juristen vielleicht eine Anstellung mit 600 Thlr. zu erhalten und wenn ihm der liebe Gott ein langes Leben und ein gutes Greisenalter schenkt, so bringt er es auf 1300, im Durchschnitt auf 850 Thlr. Eine Aufbesserung der Gehälter, um ein anständiges Leben zu ermöglichen, würde einen neuen Beamten-Militäretat aufschwellen lassen. Hier hilft nur Verminderung der Beamten und der Schreiberei und zwar nicht blos der der Subalternen, denn der Richter ist selbst zu einem halben Schreiber geworden. Der Direktor und Präsident schickt ihn, wohin er will, nicht als Gleicher unter Gleichen, sondern als Vorgesetzter. Dazu das Disziplinargericht, das in voller Blüthe steht, und der Verfassungsbestimmung, daß der Richter unabsetzbar sei, trotzt. Mir selber ist ein Erkenntniß des Obertribunals nach einer Freisprechung des Appellgerichts zugegangen, welches ausspricht, daß es dem Richter nicht freistehe eine wissenschaftliche Arbeit über ein politisches Thema der Gegenwart zu schreiben. Mir selbst ist für eine Arbeit über das Finanzrecht in Preußen sub titulo der Unwürdigkeit ein Verweis ertheilt. Der Direktor darf den Richtern ihr Verhalten im Privatleben vorschreiben, und wer dagegen verstößt, wird disziplinirt. War dies die Zeit, unsere Segnungen auf die neuen Provinzen zu übertragen? Nicht nur daß während der Diktatur keine schöpferische Kraft des Guten sichtbar wurde, auch alles Schlechte von uns wurde auf sie übertragen.

Mit Hessen hatten wir einen Schatz von Rechtsleben und Rechtsbewußtsein annektirt, den wir als eine reiche Mitgift betrachten dürfen; statt dessen ist das Werk von Menschenaltern an einem Tage durch uns über den Haufen geworfen worden, weil es allerdings mit Landrathswesen und Verwaltungsfreiheit unvereinbar war. Unsere zerstückelte Prozeßordnung hat man auf Hessen übertragen für eine Frist von zwei Jahren: ist so etwas zu begreifen? Man hat unsere Prozeßordnung für Hessen auf zwei Jahre zugeschnitten, so lange etwa, als ein gut genähter Rock dauert. Die hessischen Richter gehen seitdem wie verloren herum. Ebenso hat man Hessen mit unserer Kriminal-Prozeßordnung, unserer Verfolgungsanstalt beglückt. An Hannover wagte man sich freilich nicht heran, der Bissen war zu rund, und man scheute sich vor seinem Werth, seitdem der Abg. Waldeck ihn auf dem ersten Juristentage anerkannt hatte. Das Non plus ultra war aber das Ober-Appellationsgericht, das wie ein Kinderspielzeug aufgebaut war, um es zusammenzuschieben und später an das Obertribunal anzupassen. Es war ein Gesetz, dem selbst das Herrenhaus seine Zustimmung versagte, Hessen und Hannover blieben verschiedene Rechtskreise Dazu die opulente Ausstattung dieses Gerichtshofes bei ungleich geringerer Arbeit! Eine Folge unserer wankenden Justizpflege ist gleichzeitig Prozeßfurcht und die Sucht, jeden Prozeß durch alle drei Instanzen zu treiben, um ihn zu „gewinnen“, wie man im Spiel gewinnt. So ist die Ueberzeugung allgemein geworden, daß ein Justizminister, der nur Verwaltungsbeamter ist und in den alten Geleisen fortfährt, das Land unmöglich befriedigen kann. Seine Aufgabe ist keine leichte, aber eine ruhmvolle. Die freie Advokatur, die Gneist in einer epochemachenden Schrift als eine Nothwendigkeit dargethan hat, heilt vieles, aber nicht Alles. Die Zeit ist da, wo die Bürger und Laien zu jeder Art der Rechtsprechung zuzuziehen sind, wo die Zahl der Richter beschränkt wird, die angestellten aber gut besoldet werden. Wirkliche Kollegien müssen gebildet, das Prinzip der Verfolgung durch von der Verwaltung abhängige Organe muß beseitigt, der darniederliegenden Vertheidigung aufgeholfen, das Gebiet der Rechtsprechung ausgedehnt werden, damit die Verwaltung sich vor der Justiz beugen lerne. Der Beamte soll wissen, daß er nicht durch Staatsanwaltschaft und Konflikts-Gerichtshöfe geschützt werde, wenn ihn seine Vorgesetzten geschützt zu sehen wünschen. Ich sage nicht, welche von diesen Reformen zunächst in Angriff genommen werden soll: wenn der neue Justizminister nur das Ganze im Auge hat, so werden wir ihm ohne Parteiinteresse dabei helfen, denn der politische Standpunkt liegt von der Rechtspflege weit ab, oder soll doch von ihr weit abliegen. (Lebhafter Beifall links, Zischen rechts.)

Justizminister Dr. Leonhardt: Es liegt in der Natur der Verhältnisse, daß ich bei der Berathung des Etats meine Aufgabe weniger darin suchen kann zu reden, als zu hören, und Kenntniß zu nehmen von den Wünschen und Anschauungen des Hauses über die Justizpflege und die Justizordnung. Darin gebe ich dem Vorredner einigermaßen Recht, wenn er glaubt, daß ich die Schwierigkeit meiner Aufgabe wohl erkannt habe. Ich bin auch gewillt, mit allen Kräften meiner Aufgabe nachzukommen. Ob dies jetzt bald und mit welchem Erfolge es möglich ist, das steht nicht in meiner Hand, das steht in höherer Hand und hängt von Verhältnissen ab. Ich erkenne jedoch mit Dank an die letzten Worte des Vorredners, worin er mir seine und seiner Parteigenossen Unterstützung zugesagt hat. Für mich hat es aber außerdem Interesse zu sehen, daß auch die Aeußerungen und Darstellungen so beschaffen sind, daß sie mir Vertrauen einflößen, daß sie auf mich den Eindruck der Unbefangenheit machen. Ich muß nun bekennen, daß die Rede des letzten Herrn Abgeordnet[illegible] in ihrem größten Theile einen solchen Eindruck auf mich nicht gemacht hat, daß sie mir im Gegentheil Mißtrauen eingeflößt hat. (Beifall rechts.) Er hat mit der allgemeinen Bemerkung begonnen, daß ein allgemeines Mißtrauen gegen den Richterstand in Preußen herrsche, überall, auch in diesem Hause auf allen Seiten und selbst bei der königl. Staatsregierung. Gegen diese allgemeine Behauptung muß ich Verwahrung einlegen (Beifall rechts); das ist meine Pflicht als preußischer Justizminister (Beifall rechts). Ich kenne alle einzelnen Verhältnisse natürlich noch nicht so genau, daß ich Alles übersehen kann; ich habe aber die Ueberzeugung, daß diese allgemeine Behauptung nicht richtig sein kann. Denn seit einer Reihe von Jahren habe ich mit den hervorragendsten unter den deutschen und preußischen Juristen in genauer Verbindung gestanden und nie den

---

gen hält dicht gedrängt um den alten ägyptischen Obelisken, dessen Basis wunderbarer Weise ein Elephant mit gesenktem Rüssel bildet. — Mit gespannten Blicken beobachten die stets zahlreich versammelten Kutscher den Eingang zu dem Hôtel Minerva; jeder aus demselben heraustretende Fremde wird mit dem lauten Zuruf: „Una Carozza?“ angeschrieen. Steht man einige Augenblicke still, um zu überlegen, welchen der ziemlich abgebrauchten, mit einem mageren Pferde bespannten, Wagen man besteigen soll, dann springen gleich mehrere dieser schwarzäugigen Rosselenker von dem schmalen Sitz ihrer Carozza eilig herab, dringen mit lauten Worten und lebhaften Handbewegungen auf den armen Fremden ein und dessen Kopfschütteln und „no, no,“ nicht beachtend, hören sie nicht auf, ihre vorzüglichen Equipagen anzupreisen, bis man, um sich vor den gar zu lebhaft Andringenden zu wahren, in den ersten besten Wagen steigt und davon fährt.

Mit einem kleinen Peitschenhiebe treibt nun dessen Kutscher sein altersschwaches Pferd an, um im eilenden Lauf über die Piazza zu fahren, gleichsam einen Siegeszug zwischen den andern Kutschern haltend, welche er erst mit einem triumphirenden Blicke streift und dann sich umwendend mit einem stolzen Lächeln seine Eroberung auf dem Wagensitze grüßt. In der nächstfolgenden Straße schon wird der Gang des Pferdes langsamer, dessen muthige Sprünge hören auf und auf dem spanische Platze angekommen, schaut es sehnsüchtig einen Kameraden an, der mit gesenktem Kopf schon stundenlang im Schatten der via Condotti steht, ohne in seiner Ruhe durch einen nach schneller Beförderung Verlangenden gestört zu werden. Weniger zufrieden mit dieser Ruhe scheint sein Herr zu sein.

Die Kutscher auf der Piazza Minerva aber haben wieder den hohen Sitz auf ihrer Carozza eingenommen und schauen unverwandt nach der Pforte des Hôtel Minerva, auf deren Schwelle jetzt der kleine wohlbeleibte Portier erscheint und mit einer leichten Handbewegung einem stattlichen Zweispänner winkt vorzufahren. Schon schreitet Mylord nach eben beendetem Diner mit wohlgefälliger Miene die Marmortreppe hinab; in gemessenem Schritt folgt Mylady in grauseidener Robe, die vergangene Jugend des Antlitzes mit einem dichten blauen Schleier bedeckt, während Miß Lucia im Frohgefühl ihrer zehn Jahre mit einer raschen Bewegung an den Eltern vorüber hüpft und den Rücksitz des Wagens einnimmt. Und fort geht es über Plätze und durch Straßen, hinein in den goldigen Abend, dessen laue weiche Luft sich schmeichelnd um Stirn und Wangen legt. Und die Strahlen der scheidenden Sonne lagern auf den sieben Hügeln und bilden ein goldschimmerndes Diadem auf dem Haupt der alten Roma.

La Fata Morgana.

Durch Porta San Lorenzo, die alte Tiburtina, welche 402 von Honorius gebaut wurde und durch Inschrift und Zeichen andeutet, daß bei ihr die dreifache Wasserleitung der Aqua Marcia, der Tepula und der Julia beginnt, — durch Porta San Lorenzo also begeben wir uns in die westliche Kampagna, die in ihrer Oede und Leblosigkeit wie ein Kirchhof das alte Rom umschließt. Ja, wie ein wirklicher Kirchhof, denn die vielen oft zerstörten oft noch ziemlich erhaltenen Reste alter Kolumbarien zeigen an, wie häufig die Kampagna zum wirklichen Kirchhof benutzt worden ist. Und wie ein Kirchhof ist sie auch reich an poetischen Eindrücken und malerischen Gebilden. Wenn wir das erste unheimliche Gefühl überwunden haben, welches die Einsamkeit und Unfruchtbarkeit der Landschaft in uns erregt, wird nach und nach ein Interesse an derselben in uns wach, welches sich bis zur Bewunderung steigert. Ja, wir erkennen nun die Begeisterung des Malers an, der die Kampagna in ihrer eigenthümlichen Schönheit preist und in derselben seine herrlichsten Farbenstudien macht. — Und in dieser Begeisterung schafft er dann die so schönen Gemälde von der Umgegend Roms, welche in einer so wunderbaren Gluth der Farben prangen, einer Gluth, die wir erst verstehen und als naturgetreu erkennen, wenn wir sie selbst an Ort und Stelle erschaut und dort ihren Zauber empfunden haben. Denn zauberhaft sind diese Farbentöne, glühend und rein, wie sie keine andere Gegend aufzuweisen hat. Die Sabiner- Albaner- und Volskerberge, sie schimmern in einem Violett, wie es nur der schöne geschliffene Amethyst uns zeigt. Das Braun des von der Sonne ausgebrannten Erdbodens, das Grün einer bewässerten kleinen Oase in demselben, und darüber hin der reine Azur des durchsichtig scheinenden Himmelsgewölbes — — das sind Farben, wie sie die Kunst des Pinsels nicht schaffen kann. Und vor Allem das Abendroth der scheidenden Sonne, die in ihrem blendenden Goldglanz sich in einen Purpurtalar hüllt, wie ihn kein Königsmantel herrlicher aufzuweisen hat. Und wenn nun das goldne Gestirn des Tages versunken ist in das Gluthmeer des Abendhimmels, wenn dessen Karmin in Rosa übergeht, von einem leichten Nebelflor silbern angehaucht, — dann steigen auf dem röthlichen Grunde oft wunderbare Bilder auf, welche sich in deutlichen Umrissen und Schattirungen zu den reizensten Landschaften gestalten. Es ist die Fata Morgana, welche an dem abendlich angestrahlten Himmel ihre zauberischen Bilder malt, so deutlich, so natürlich, daß man in eine ferne schöne Gegend zu schauen meint.

Wir hatten den Genuß, eine solche Luftspiegelung in der Campagna zu sehn, indem sich vor uns auf dem Purpurgrunde des Abendhimmels plötzlich in ganz scharfen Umrissen eine Gebirgslandschaft zeigte, die wir in ihren Conturen als die des Sabinergebirges erkannten, während wir aus Tivoli heimkehrend, dasselbe rückwärts gelassen hatten. Einige Minuten lang währte diese anmuthige Täuschung, dann zerfloß das reizende Landschaftsbild in Duft, und das Rosenroth des Abendhimmels verglimmte in der schnell hereinbrechenden Dunkelheit. (Schluß folgt.)

allermindesten Zweifel an der Unbefangenheit, Integrität und Unparteilichkeit der preußischen Justizpflege vernommen. Dies wäre aber unmöglich, wenn der Zustand wirklich so wäre, wie ihn der Abgeordnete Lasker geschildert hat. Ich finde auch nicht, daß er seine Aeußerungen irgendwie motivirt hat. Er hat zwar zur Motivirung verschiedene Worte und ganze Darstellungen vorgebracht; diese hatten aber für mich alle nichts Ueberzeugendes. Er hat gesagt, daß bei uns seit 50 Jahren eine Auflösung alles Rechtswesens bemerkbar sei und behauptet, die Quelle läge in der Art und Weise unserer Gesetzgebung.

Ueberall m H. wird es als feststehend anerkannt, daß das preußische Landrecht und die allgemeine Gerichtsordnung Gesetze waren, die für ihre Zeit die allergrößte Bedeutung hatten und allgemeine Anerkennung fanden, die auf der Höhe ihrer Zeit standen. Nun sagt man, dies sei jetzt nicht mehr der Fall, da die Wissenschaft nicht fortgeschritten sei. Dies mag einigermaßen richtig sein; in neuester Zeit ist es aber ganz entschieden anders geworden.

Der Vorredner hat nun Verschiedenes geäußert, was mir im Einzelnen unerklärlich scheint und wovon ich glaube, daß der Herr Abgeordnete doch wohl die Sachen nicht genügend erwogen hat. So hat er gesprochen von den Schädensprozessen. Diese haben allerdings ihre ganz besondere Schwierigkeit; aber nicht in besonderer Weise für Preußen, so daß hierin kein Grund des Mißtrauens für die preußischen Juristen liegt. — Auf die Einzelheiten werde ich gar nicht eingehen; ich halte dies nicht für möglich. Es würde mir dies sicher leid thun, wenn ich überhaupt annehmen könnte, daß die ganze Rede des Abgeordneten Lasker auf irgend Jemanden den Eindruck machen könnte der Wahrheit und Unbefangenheit. (Widerspruch links, Beifall rechts.) Ich muß vielmehr annehmen, daß die ganze Rede an äußersten Uebertreibungen leidet, an solchen Uebertreibungen, daß sie den Eindruck der Unbefangenheit auf Niemanden machen kann, möge sie gehört oder gedruckt gelesen werden. Deshalb kann ich mich wohl hierbei beruhigen. — Ich erkenne jedoch sehr gern an, daß eine Reform der Rechtspflege und Justizverwaltung des Landes erforderlich ist. Der Grund hierfür liegt hauptsächlich darin, daß Preußen in letzter Zeit sich so große Länderstrecken einverleibt hat und daß es wieder ein Glied von dem größeren Norddeutschen Bunde bildet. Diese Verhältnisse erfordern nothwendig eine Reform. Diese muß wohl vorbereitet, sie darf aber nicht überstürzt werden. Ich kann mich auch hierüber jetzt nicht näher äußern, da ich erst wenig Ruhe gehabt habe. Ich erkenne aber die Reformbedürftigkeit an und werde nach Kräften bemüht sein, den gerechten Wünschen nachzukommen. Was nun die Behandlung des Budgets betrifft, so kommt bei allen Anträgen ein Punkt besonders in Frage. Es hängt viel davon ab, wie sich die Procedur im bürgerlichen Rechtsstreite gestaltet; vom Bundesrath ist nun eine Kommission niedergesetzt worden, die den Entwurf einer bürgerlichen Gesetzgebung für den Norddeutschen Bund machen soll. Ich hoffe, daß die Kommission ihre Aufgabe bald erledigen wird. Deshalb ist es es aber bedenklich, hier jetzt weitergehende Anträge zu erörtern; da diese Prozeßordnung außerordentlich zurückwirken wird auf alle Verhältnisse. (Beifall rechts.)

Nach dem Vortrage des Justizministers bemächtigte sich ($3\frac{1}{2}$ Uhr) des Hauses eine anhaltende Unruhe, welche eine darauf folgende Rede des Abg. Kraz bis zur Unhörbarkeit zudeckte. Im Saale bildeten sich zahlreiche Gruppen, die lauter sprachen, als der Redner, und die Glocke des Vicepräsidenten v. Köller erwies sich dem gegenüber nicht mächtig genug. Um 4 Uhr wurde der Redner durch den erfolglosen Ruf nach Vertagung unterbrochen, der sich wiederholte, als der Vicepräsident aufs Neue für den Redner um Ruhe bat. Als er schließt, wird die Vertagung von sechs Seiten beantragt.

Schluß $4\frac{1}{4}$ Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 10 Uhr. (Etat des Justizministeriums.)

25. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Eröffnung $10\frac{1}{4}$ Uhr. Am Ministertisch der Justizminister mit den Regierungs-Kommissaren Sydow und Moelle.

Das Haus setzt die Generaldebatte über den Etat des Justizministeriums fort.

Abg. Gleim bringt die jetzige Stellung und Besoldung der hessischen Aktuare und Amtsgerichts-Sekretäre zur Sprache. In Hessen hat von jeher in erster Instanz das Einzelrichteramt bestanden. Die Bezirksämter, die Gerichte erster Instanz, waren besetzt mit einem Amtmann als Richter und einem Aktuar als Sekretär. Beide waren auf die Sporteln angewiesen. Bei der Trennung der Justiz und Verwaltung wurden die Gehälter der Richter fixirt; später trat auch, jedoch nur für die Gerichts-Sekretariatsgeschäfte, eine Fixirung des Gehaltes der Aktuare auf 400 bis 700 Thlr. ein, für die Geschäfte der freiwilligen Gerichtsbarkeit bezogen sie nach wie vor die gesetzlichen Gebühren, 30 bis 50 Thlr. monatlich. Mit der neuen Organisation ist die höchste Gehaltsklasse von 700 Thlr. ganz angestrichen und zugleich die Hauptquelle der Sporteln den Aktuaren entzogen, die dadurch einen durchschnittlichen Verlust von 200 Thlr. erlitten, viele nahezu die Hälfte ihres Einkommens. M. H.! Die hessischen Aktuare waren und sind keine bloßen Schreiber; sie haben eine gleiche akademische Ausbildung wie die Richter genossen, sie müssen dieselben Examina wie diese bestehen, sie stehen dem Richter in sozialer Beziehung vollkommen gleich und die ihnen zugewiesenen Geschäfte verlangen eine hohe juristische Ausbildung. Da erscheint es gewiß doch nur der Billigkeit angemessen, daß sie mit den Beamten in den anderen Landestheilen wenigstens gleichgestellt werden, daß ihnen wie den gleichen Beamten in Schleswig-Holstein und Hannover ihr bisheriges Einkommen belassen werde. Für die Fixirung ihres Gehaltes würde sich, wie das auch in jenen Provinzen geschehen ist, ein dreijähriger Durchschnitt ihres bisherigen Einkommens empfehlen. Redner geht zum Schluß auf die gleichfalls verschlechterten Besoldungsverhältnisse der Gerichtsboten näher ein, wird jedoch vom Präsidenten mit der Bemerkung unterbrochen, daß diese Beschwerde in die Spezialdebatte gehöre.

Regier.-Kommiss. Sydow: Die Beschwerden der hessischen Aktuarien sind durch Immediatvorstellung an Se. Majestät den König zur Kenntniß des Justizministeriums gekommen und von ihm sorgfältig geprüft worden. Ueber eine Entschädigung für die den Aktuarien entzogenen Gebühren vermag ich im Augenblicke nichts zu sagen. Doch werden ihre Ansprüche der wohlwollendsten Berücksichtigung unterzogen werden. Die von den Aktuarien in Aussicht genommene Entschädigung wird ihnen zu Theil werden, soweit es mit den allgemeinen Verhältnissen und den Intentionen, die der Gesetzgeber in dem kurhessischen Gesetze von 1864 selbst ausgesprochen hat, verträglich ist. — Redner geht nun auf die von dem Abgeordneten Kraz gerügte Stellvertretung etatsmäßiger Richter bei rheinischen Gerichten durch besoldete Assessoren über, die er im Gegensatz zu den Abg. Kraz für vollständig verträglich mit den bestehenden gesetzlichen Vorschriften hält; er gesteht indeß daß es ihm nicht möglich gewesen sei, die Rede des Abg. Kraz genau zu verfolgen. — Es sind außerdem verschiedene Wünsche ausgesprochen, welche die Aufbesserung der Gehälter namentlich auch der Richter betreffen. Diese Wünsche theilt die Staatsregierung in vollem Maße. Dieselben sind in Verbindung mit Plänen neuer Organisationen geäußert worden. Ich bitte aber doch an die Gehaltsaufbesserung mit Rücksicht auf die Möglichkeit der Verwirklichung dieser Ideen zu denken. Wenn auf die bedeutend besseren Stellungen der Richter und die geringeren richterlichen Geschäfte in Hannover hingewiesen worden ist, so wird die Staatsregierung mit Ernst bemüht sein, den Gründen dieser gewiß höchst interessanten Beobachtung zu folgen. Ein wesentlicher Theil dieser Gründe beruht wohl dabei darin, daß unsere alten Gerichte auch für die Akte der nicht eigentlichen Gerichtsbarkeit in ganz anderer und eingehender Weise herangezogen sind, als die Gerichte in Hannover. Unter allen Umständen wird die Gehaltsaufbesserung der Richter immer eine erhöhte Inanspruchnahme der Staatsmittel nöthig machen. Was die vor dem 1. Oktober v. J. in den neuen Landestheilen vorgenommenen Aenderungen in dem Gebiete der Gerichtspflege und insbesondere die Organisation der Gerichte betrifft, so war der Gesichtspunkt der Staatsregierung im Allgemeinen der, daß Alles, was dem Gebiete des Privatrechts angehörte, in den neuen Landestheilen vollständig unberührt zu bleiben habe. Ich kann auf diesem Gebiete nur zwei Ausnahmen anführen, die umfassendere Einführung preußischer Gesetze in den sogenannten Enklaven und die Einführung des deutschen Handelsgesetzbuches und des Genossenschaftsgesetzes auch in den Landestheilen, in denen diese Gesetze bisher keine Geltung hatten. Anders lag die Sache auf dem Gebiete des öffentlichen Rechtes. Hier war die Staatsregierung sich der Pflicht bewußt, in der ihr zu diesem Zwecke zugestandenen Zeit eine möglichst enge Verschmelzung des Rechtes der alten und neuen Landestheile sich vollziehen zu lassen. Es erschien als ein unbestreitbares Erforderniß des Einheitsstaates, daß die Beamten des Staates nach gleichem Recht und nach gleichen Grundsätzen beurtheilt würden. Hierdurch war die Einführung des Disziplinar-Gesetzes bedingt. In Zusammenhang hiermit standen die Bestimmungen in der Gesetzgebung über die Kompetenz der Gerichte und der Verwaltungsbehörden. In dieser Beziehung konnten ebenfalls in den neuen Landestheilen keine andere Bestimmungen gelten, als in den alten. Mag in dieser Richtung für einzelne Landestheile, wie für Kurhessen, was ich jedoch nicht anerkenne, eine Verminderung des Rechtsschutzes eingetreten sein, so ist doch in formaler Beziehung hinsichtlich der Zulässigkeit des Rechtsweges ein entschiedener Fortschritt eingetreten. Ferner war die Staatsregierung ebenso befugt wie verpflichtet, eine Gleichstellung herbeizuführen auf dem Gebiete des materiellen Strafrechts. Sie fand in den neu erworbenen Provinzen nicht weniger als sechs verschiedene Strafrechtssysteme vor, wozu sogar noch die peinliche Halsgerichtsordnung Kaiser Karls V. gehörte. Es mußte unbedenklich erscheinen, an Stelle aller dieser allein das preußische Strafgesetzbuch von 1851 zu setzen. Damit verknüpft war die Frage, welche Aenderung in der Handhabung des Strafrechtes vorzunehmen war. Die Strafprozeßordnung war den bestehenden Strafrechtssystemen angepaßt gewesen. Es mußten demgemäß auch im Strafprozeß Aenderungen vorgenommen werden. Der Ausgangspunkt hierfür wurde von Schleswig-Holstein genommen, wo die Staatsregierung noch das alte geheime Inquisitionsverfahren vorfand. Ich enthalte mich auf diejenigen Bedenken und Vorwürfe einzugehen, welche gestern gegen unsere Strafprozeßordnung im Allgemeinen hier vorgeführt worden sind. Auch wenn man dieselbe für reformbedürftig gehalten hätte, würde sie mit Rücksicht auf die nothwendige Einheitlichkeit dennoch in den neuen Landestheilen haben eingeführt werden müssen. Der Ausdruck, daß unsere Kriminaljustiz eine Verfolgungsanstalt sei, ist übrigens entschieden zurückzuweisen; sie verfolgt nur in dem Sinne, daß sie die Wahrheit sucht, und der Staatsanwalt hat nicht blos das Amt zu verfolgen, sondern auch die Pflicht, die Rechte der Angeklagten wahrzunehmen. Ein büreaukratisches Nivelliren hat bei Uebertragung der Strafprozeß-Ordnung nicht stattgefunden; im Gegentheil sind diejenigen Einrichtungen der neuen Landestheile, welche als besser erkannt worden sind, nicht blos denselben belassen, sondern auch auf die übrigen Landestheile übertragen, so weit sich dies mit der Einheit des Systems vertragen mochte.

Was das Gebiet der Civilprozeßordnung anbelangt, so hat auch hier die sorgfältigste Erwägung und Prüfung des Bestehenden stattgefunden. Soweit Aenderungen nothwendig waren, hat man sich an das gemeine deutsche Recht gehalten. Auch die Aenderung der Organisation war durchaus kein bloßes Nivelliren. Die Einsetzung eines obersten Gerichtshofes war nicht zu vermeiden; die Zahl der demselben zugewiesenen 14 Mitglieder genügte eben nur ganz knapp. Bei der Organisation der Appellations-, Kreis- und Amtsgerichte war man nur darauf bedacht, eine dem Prinzipe nach möglichste Gleichstellung herbeizuführen, und zwar nach dem Grundsatze, daß man Spruchgerichte in kollegialischer Verfassuug für größere Bezirke, Einzelrichter mit ausgedehnten Befugnissen für die kleineren Bezirke einrichtete. Die Einzelrichter in den neuen Landestheilen sind nicht Kommissarien von Kollegien, sondern selbstständige Einzelrichter, welche nur unter der Aufsicht des Kreis- oder Appellationsgerichtes stehen. Es ist ferner dafür Sorge getragen, daß die Trennung der Justiz von der Verwaltung bis in die untersten Instanzen hinein durchgeführt wurde, daß überall das mündliche und öffentliche Verfahren eingerichtet ist. Nach alledem werden Sie selber anerkennen müssen, daß die so getadelte Gesetzgebung für die neuen Landestheile auch manches Gute und Nachahmungswerthe enthielt.

Abg. Lesse: Ich will zunächst meiner Freude Ausdruck geben über ein Ereigniß, das von allen preußischen Juristen lebhaft begrüßt worden, nämlich die Niedersetzung einer Kommission zur Ausarbeitung einer neuen Civilprozeßordnung. Wenn man in gleicher Weise mit der Reform des Konkursrechts vorzugehen beabsichtigt, so möchte ich jedoch den Wunsch aussprechen, diese Arbeit nicht derselben Kommission überweisen zu wollen, da es sich hier wohl empfehlen würde, in gleicher Weise wie beim Handelsgesetzbuch auch andere, nicht spezifisch juristische Kräfte hinzuzuziehen. Es ist bereits die allgemeine Lage unserer Rechtspflege in das Gebiet der Diskussion gezogen und namentlich auf die Unabhängigkeit der Richter als die Grundsäule eines gesunden Rechtslebens hingewiesen worden. Hierzu gehört aber vor Allem, daß die richterlichen Beamten auch in pekuniärer Beziehung unabhängig hingestellt und mit einem ausreichenden Gehalt dotirt werden, und dies ist wiederum nur möglich durch eine Verminderung des umfangreichen Beamtenpersonals. Aus dieser Forderung ergiebt sich von selbst eine ganze Reihe von Reformen; man wird das mündliche Verfahren durchweg einführen, Hypotheken- und Vormundschaftsordnung vereinfachen und die Akte freiwilliger Gerichtsbarkeit ganz in die Hände der öffentlichen Notare übergehen lassen müssen. Ueber die Freigebung der Advokatur herrscht in der öffentlichen Meinung wie unter den Sachverständigen nur eine Stimme, und ich hoffe um so eher, daß man derselben nachgeben wird, als in Frankfurt und Hannover die freie Advokatur bereits besteht und eine reformatio in pejus doch nicht zu erwarten ist. Ebenso hoffe ich, daß der Artikel 12 der preußischen Verfassung endlich zur Wahrheit werden wird, indem man auch Juden bei der Besetzung von Richterstellen berücksichtigt, und ich betrachte es in dieser Beziehung als ein gutes Vorzeichen, daß der Herr Minister bereits einen jüdischen Ergänzungsrichter für Frankfurt a. M. bestätigt hat. Auf die Mängel unserer Disciplinargesetze ist bereits hingewiesen. Obwohl durch die Verfassung die richterliche Unabhängigkeit garantirt ist, kann doch auf dem Disciplinarwege auf Absetzung erkannt werden, uud hierüber entscheidet nicht einmal das Plenum des höchsten Gerichtshofes, sondern es genügt dazu eine Zahl von 15 Mitgliedern. Diese Disciplinargesetzgebung ist nun auch noch auf die neuen Provinzen ausgedehnt worden, und wenn man diese Uebertragung für Hannover auch als eine Verbesserung bezeichnen kann, so bleibt sie doch für Kurhessen, wo man seit 1863 die Hassenpflug'schen Disciplinargesetze beseitigt hat, ein entschiedener Rückschritt. Was die Organisation des höchsten Gerichtshofes betrifft, so hat man uns den Vorwurf gemacht, wir hätten durch Ablehnnng des uns im Februar v. J. vorgelegten Gesetzes über die Heranziehung von Richtern aus den neuen Provinzen die dargebotene Hand der Versöhnung zurückgewiesen. Wir wissen uns von diesem Vorwurf frei, und hielten es unter Zustimmung unserer Kollegen aus den neuen Provinzen nicht für zuläßig, ohne ein besonderes Organisationsgesetz die Einrichtung des obersten Gerichtshofes definitiv zu regeln. — Wir unsererseits hoffen, daß der Herr Justizminister mit bestem Willen an diese Reformen Hand anlegen wird, erwarten aber auch, daß derselbe zu uns das Vertrauen haben möge, daß wir hier nur solche Klagen und Mißstände vorgebracht haben, die aus langjähriger Beobachtung der praktischen Bedürfnisse hervorgegangen sind, und die der größte Theil des Volkes theilt.

Abg. v. Vincke (Olbendorf) zieht durch Zusammenstellung der verschiedenen Zahlen des Etats eine Parallele zwischen den Kosten der Justizverwaltung in den alten und in den neuen Provinzen, wobei er zu dem Schluß kommt, daß die der letzteren größer, die Einnahmen derselben aus den Gerichtskosten aber geringer seien als in den alten Provinzen.

Abg. Lasker: Den Ausführungen des Herrn Regierungs-Kommissars gegenüber, welcher meine gestrigen Behauptungen über den Zustand der Justizpflege zu widerlegen versuchte, muß ich alle meine Bemerkungen aufrecht erhalten. Wenn derselbe das Verfahren der Regierung damit motivirt, daß sie durch eine Verschmelzung auf dem Gebiete des öffentlichen Rechts eine innigere Vereinigung der neuen Provinzen mit den alten bezweckt habe, so war unsere Ansicht vielmehr die, daß während der Diktatur nur die nothwendigsten Aenderungen vorzunehmen seien, um später nach eingehender materieller Prüfung der beiderseitigen Zustände das, was man als das Beste erkannt, einer einheitlichen Gesetzgebung zu Grunde zu legen. Dadurch, daß man die neuen Landestheile mit unsern Gesetzen überschüttet hat ohne Berücksichtigung der verschiedenen provinziellen Bedürfnisse, ist nicht nur jenen ein bedeutender Schaden durch den Verlust ihrer theilweise besseren Institutionen erwachsen, sondern auch uns die wir hoffen durften, von jenen besseren Gesetzen auch Etwas auf unsere Verhältnisse übertragen zu können. In gleicher Weise sind die Gründe für eine Uebertragung unserer Disziplinargesetzgebung, der Gesetze über die Entscheidung der Kompetenzkonflikte, der Kriminalprozeßordnung u. s. w. in keiner Weise zutreffend und die geltend gemachten Grundsätze von der Regierung selbst nicht konsequent durchgeführt. Wenn der Herr Regierungskommissar die Herbeiführung einer Einheit des öffentlichen Rechtes durch den Wunsch motivirt, die Einheitsideen des Staates zu fördern, und wenn er daraus die Nothwendigkeit der Regierungsmaßregeln herleitet, so übersieht er, daß unsere Rheinprovinz bereits seit 50 Jahren eine von der unsrigen durchaus verschiedene Gerichtsorganisation, andere Civil- und Kriminalprozeß-Ordnung besitzt, und wenn ich einen solchen Zustand auch nicht für wünschenswerth halte, so ist dadurch doch der Beweis geliefert, daß Gefahr nicht im Verzuge und eine so dringende Eile nicht erforderlich war. Eine so einschneidende Umgestaltung bedurfte der eingehendsten Erwägung; die Regierung hat nun zwar auch, wie sie sagt, Alles „reiflichst erwogen“, es ist das aber ein Wort, welches uns stets entgegengehalten wird, wenn materielle Gründe fehlen. Durch die Bildung eines besonderen obersten Gerichtshofes, der weder die Einheitsidee realisirt, noch den Anforderungen der Verfassung entspricht, da er nicht durch eine Verordnung, sondern nur durch ein Gesetz eingeführt werden konnte, ist die Rechtspflege in den neuen Provinzen auf das Empfindlichste beeinflußt worden. Schon gestern habe ich auf die opulente Ausstattung dieses Gerichtshofes hingewiesen; wenn der Herr Regierungs-Kommissar nun die Zahl von 14 Mitgliedern, zu denen er die beiden Präsidenten gar nicht zu zählen scheint, als diejenige angiebt, die gerade nur genügt, um eine entsprechende Vertretung der einzelnen Landestheile zu ermöglichen, so muß ich Ihrer eigenen Beurtheilung anheim geben, ob 4 Richter aus Hannover für 20 Sachen, die jährlich aus dieser Provinz eingehen, eine knappe Zahl zu nennen sind.

Auf die gestrige Erwiderung des Herrn Justizministers will ich nicht in demselben Tone antworten; ich möchte ihm seine Stellung in keiner Weise erschweren, weil ich trotz seiner Worte immer noch hoffe, daß wir von seinem Eintritt in das Ministerium eine Besserung der Zustände in der Justizverwaltung werden datiren können. Er hat gestern allerdings Ausdrücke gebraucht, die sonst hier nicht üblich sind. (Rechts: Oho!) Meine Herren! Wenn Sie sich die Worte vergegenwärtigen, werden Sie mir im Interesse der Würde dieses Hauses beistimmen. Der Herr Minister sagte, meine Behauptungen hätten auf ihn nicht den Eindruck der Unbefangenheit und der Wahrheit gemacht; dieser Ausdruck war sicher nicht am Platz. Er hat einen Theil meiner Ausführungen nicht so, wie ich sie gemacht, wiedergegeben; er behauptete, ich hätte gegen unsere Gesetzbücher, namentlich gegen das Landrecht, meine Angriffe gerichtet. Ich habe dies nicht gethan und gerade deshalb nicht gethan, weil ich diese Gesetzbücher genauer kenne, als der Herr Minister vielleicht selbst. (Rechts: Oho!) Meine Herren. Ich berufe mich auf die eigenen Worte des Herrn Justizministers. Ich habe nichts weiter ausgesprochen, als daß schon im Landrechte der Keim zu unsern jetzigen Zuständen zu suchen sei, während er in seiner Kritik nur Zipfel einzelner Sätze meiner Rede aufgegriffen hat. Ueber den Ausdruck, daß ich befangen und nicht wahr gewesen sei, tröste ich mich mit dem von dem Herrn Minister selbst zugestandenen Umstand, daß er mit unsern Verhältnissen selbst noch nicht genügend bekannt ist. (Bravo links, Zischen rechts.)

Justizminister Dr. Leonhardt: Ich halte dasjenige, was ich gestern gesagt habe, in vollem Maße aufrecht. Der Herr Abgeordnete für Magdeburg hat behauptet, es existire hier im Lande ein allgemeines Mißtrauen gegen das Richteramt. Wenn das wahr wäre, meine Herren, so läge eine öffentliche Kalamität vor, dann würden äußere Folgen davon hervortreten. Wenn das nicht der Fall ist, so kann ich unmöglich annehmen, daß eine solche allgemeine Behauptung begründet sei, die Behauptung, es herrsche Mißtrauen gegen das Richteramt (Bravo! rechts). Wenn man solche Behauptungen in diesem Saale machen will, dann muß man dieselben näher motiviren, und der Hr. Abg. für Magdeburg hat die Motivirung dieser seiner allgemeinen Behauptung auf nichts anderes gestützt, als darauf, daß die Gesetze des Landes im Laufe der Zeit reformbedürftig geworden wären. Das kann man anerkennen; es folgt aber daraus gar nicht, daß das Land dem Richteramte mit Mißtrauen entgegenkomme. Es ist in vielen Ländern der Fall gewesen, daß die Gesetze reformbedürftig waren, es ist das besonders in England der Fall gewesen, aber dennoch würde niemals im englischen Parlamente ein Redner behauptet haben, es herrsche ein allgemeines Mißtrauen gegen das Richteramt. Wenn ich bemerkt habe, der Eindruck, den seine Rede auf mich gemacht, sei nicht der der Unbefangenheit und Wahrheit, so ist es selbstverständlich, daß ich unter dem Ausdruck Wahrheit nicht verstanden habe subjektive Wahrheit, daß ich nicht habe behaupten wollen, daß der Herr Abgeordnete in der Ueberzeugung spreche, es sei nicht so, wie er es darstelle; ich habe nur sprechen können von objektiver Wahrheit, und habe gemeint, seine Aeußerungen machten auf mich nicht den Eindruck der objektiven Wahrheit. Wenn der Herr Abgeordnete für Magdeburg sich damit tröstet, daß ich die Aeußerung gemacht habe, ich kenne die Verhältnisse nicht näher, so mag er das thun, mich rührt das nicht (Bravo rechts); er erzählt uns aber Geschichten und Prozesse vom Berliner Stadtgericht, und solche Sachen kann ich natürlich nicht kennen, die sind für mich auch vollkommen gleichgültig. Die Kenntniß solcher Sachen kann von mir Niemand erwarten, ich muß die Verhältnisse viel allgemeiner auffassen. (Bravo! rechts.)

Nun mochte ich aber doch bei dieser Gelegenheit, ohne im Allgemeinen auf die Entgegnungen des Herrn Abgeordneten für Magdeburg näher einzugehen, indem ich annehme, daß der Herr Kommissar sehr einleuchtend auf diese Verhältnisse eingegangen und dieselben geschildert hat, auf ein paar Punkte, die zuletzt entwickelt sind und die ich einigermaßen näher übersehen kann, einige Worte erwidern. Da ist denn gesagt worden, durch die Einrichtung des obersten Gerichtshofes für die neuen Provinzen sei die Justizpflege auf das Erheblichste beeinflußt worden. Ich muß sagen, ich verstehe nicht, welchen Sinn diese Behauptung haben soll (Heiterkeit rechts), ich kann mir gar nicht denken, worauf sich eine solche Behauptung eigentlich stützt. Ein oberster Gerichtshof ist ein Institut von der allergrößten Bedeutung und die Einwohner der neuen Provinzen erkennen an, daß der oberste Gerichtshof vollkommen unbefangen und unparteiisch da steht. Man darf gar keinen Zweifel aufkommen lassen an der Rechtsmäßigkeit der Einsetzung des obersten Gerichtshofes, deswegen glaube ich ist es nicht richtig, wenn hier im Hause eine solche Behauptung ohne jede weitere Motivirung aufgestellt wird. Dann ist gesagt, ein oberster Gerichtshof könne nicht im Wege der Verordnung, sondern nur durch ein Gesetz eingerichtet werden. An sich ist das vollkommen richtig, ein oberster Gerichtshof kann für gewöhnlich nur durch ein Gesetz eingesetzt werden, aber die Errichtung dieses obersten Gerichtshofes vor dem 1. Oktober kann in ihrer Rechtmäßigkeit doch schwerlich angezweifelt werden, denn die war gerechtfertigt auf Grund des Einverleibungsgesetzes. (Bravo rechts!) Daß derartige Behauptungen außerordentlich schwer wiegen, wenn man erwägt, welche Bedeutung ein oberster Gerichtshof hat, und daß solche Behauptungen, wenn ohne Grund ausgesprochen, nur zu beklagen sind, ist selbstverständlich (Bravo! Rechts). Es ist ferner in dieser Richtung bemerkt worden, die Besetzung desselben sei keine richtige; in dieser Beziehung ist von meinem Herrn Kommissar ganz richtig die Bemerkung gemacht, die Besetzung habe schon allein mit Rücksicht auf die Vertretung der verschiedenen Landestheile so angeordnet werden müssen. Wenn in dieser Beziehung hervorgehoben wird, daß aus Hannover so viele Mitglieder in dieselben berufen seien, so sind aus Hannover nur eigentlich zwei Mitglieder berufen; denn der Präsident kann nicht mitgerechnet werden und der Vicepräsident war kein hannoverscher Richter (Ruf: Oberg!). — Herr Oberg war Vicepräsident des Appellationsgerichts zu Ratibor (Heiterkeit links). Wenn man auch annimmt, daß für die Provinz Hannover nur 20 Sachen in Frage kommen, so sind zuvörderst Disziplinarsachen und Strafsachen unberücksichtigt geblieben, und daß in Civilsachen die Zahl von 20 ausreicht, möchte ich sehr bezweifeln, da mir an einem und demselben Tage allein drei Nichtigkeitsbeschwerden vorgelegen haben. Dann ist gegen das Civilprozeßgesetz ein Tadel ausgesprochen, der mir nach meinen Erfahrungen unbegründet zu sein scheint. Es sind wenig Mitglieder in dem Gerichtshofe, die den Erlaß desselben nicht gewünscht hätten, die nicht mit großer Freude den Tag begrüßten, wo es ihnen gestattet war, ein und dasselbe Prozeßrecht anzuwenden. Der Zustand, in dem man sich bald des einen bald des andern zu bedienen hatte, war in der That unerträglich, und wie gesagt, ich glaube nicht, daß sehr viele da wären, die nicht einen sehr erheblichen Vorzug darin erblickt hätten, daß ein und dasselbe Gesetz für alle Provinzen gelte. (Bravo! rechts).

Abg. Windthorst: M. H.! Mir scheint, daß wir durch Schärfen zu einer Verständigung nicht gelangen. Wir können ganz brillante Kritiken halten und schreiben, aber die Kritik schafft nichts (sehr wahr! rechts), und wenn man mit solcher Schärfe, wie es geschehen, tadeln will, dann muß man zugleich praktisch darlegen, was man an die Stelle setzen will (sehr wahr! rechts). Ich habe großes Vertrauen, daß, wenn die Justizverhältnisse dieses Landes sich nicht in der Ordnung befinden, wie sie es z. B. unzweifelhaft in Hannover sind — ich fordere jeden Hannoveraner der äußersten Opposition auf, einen Tadel auszusprechen — daß eine Besserung eintreten wird, denn der Herr Justizminister, ich bezeuge dies aus eigener Erfahrung, hat Proben praktischer Thätigkeit geliefert, die wesentlich dazu beigetragen, daß in Hannover keine Klagen sind (Bravo! rechts). Wir sind, denke ich, Alle mit dem Herrn Abg. Lasker bereit, entgegenzukommen, und wenn wir Alle so bereit bleiben, dann wird die Sache schon gehen. Aus der Auseinandersetzung des Herrn Regierungskommissars habe ich entnommen, daß die Regierung bei ihrer Gesetzgebung in den neuen Landestheilen optima fide gehandelt hat, und wenn auch in ihrem Glauben, etwas Gutes zu schaffen, meiner Meinung nach ein gut Theil Irrthum steckte, so bewegt mich ihr guter Glaube doch um so mehr zu dem Bestreben einer objektiven Beurtheilung. Aber warum that man Alles, was man that, kurz vor Thoresschluß, warum erwartete man nicht die Zeit, wo wir mitberathen und entscheiden konnten? Es ist ein dunkler Punkt, daß man ein Kriminalgesetzbuch und eine Kriminal-Prozeßordnung in einem Jahre erlassen hat, das voll von Parlamenten war und wo hierbei doch keines mitgewirkt hat. Für die Intakterhaltung des Privatrechtes, die der Herr Regierungskommissar selbstverständlich genannt hat, danke ich ihm, ebenso für die Einführung des Genossenschaftsgesetzes. Bei dem öffentlichen Recht, glaubt er, sei eine wesentlich bessere Stellung der Richter eingetreten. Nun, meine Herren, wenn Sie uns die Stellung der Staatsanwaltschaft nach den neuen Gesetzen und die Disziplinarordnung des neuen Gesetzes nehmen wollen, dann werden wir uns die Versetzung der Richter ganz gerne wieder gefallen lassen. Diese Versetzung hatte in Hannover nicht viel auf sich, es war so, als wenn man von einem Salon des Hauses in einen andern zieht. Von Osnabrück nach Celle, von Celle nach Aurich, das war eine nicht so bedenkliche Sache, aber von Insterburg nach Köln das ist allerdings etwas Anderes.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Die Aufhebung der Kündigungsklausel für die unteren Beamten soll eine fernere Wohlthat der neuen Gesetze sein; unsere Subalternbeamten würden dieselbe aber, wenn man sie fragte, unzweifelhaft dem neuen Disziplinargesetze vorziehen. In Bezug auf die Regulirung der Kompetenzverhältnisse muß ich Herrn Lasker beitreten, und auch die Nothwendigkeit so eilig ein einheitliches Kriminalgesetz einzuführen, ist mir nicht klar geworden. In der Rheinprovinz war das anders. (Abg v. Sybel: leider Gottes!) Die Rheinländer sagen nicht leider Gottes. (Abg. v. Sybel: Ich bin ein Rheinländer.) Dann sind Sie nicht im Einverständniß mit der Majorität Ihrer Landsleute. (Heiterkeit). Es hätte wohl noch etwas Zeit gehabt, uns damit zu beglücken, besonders da doch einige recht bedenkliche §§ darin sind, die hier im Lande unter dem Namen der Kautschuck-Paragraphen genügend in Erinnerung sein werden (Heiterkeit. Ruf: Welche?) Paragraph 102 — (Ruf: §. 101!) außerdem aber die Wissenschaft sich bereits so eingehend mit dem Gesetzbuch beschäftigt hat, daß es in einer ständischen Berathung schwerlich so ohne Weiteres acceptirt werden würde. Ich bin auch durchaus nicht der Meinung, daß mit der Einführung des Kriminalgesetzbuchs so absolut nothwendig die Einführung eines gleichmäßigen Kriminalprozesses verknüpft war.

Ich bitte den Herrn Justizminister dringend, beim Bundesrathe zu veranlassen, daß sehr rasch für ganz Norddeutschland auch eine Kriminalprozeßordnung geltend gemacht wird, denn diese können wir unmöglich behalten (Sehr wahr!). Ich bin auch ganz erstaunt gewesen, als ich sie las und so erregt, daß ich mich nur zur Ruhe bringen konnte durch die Lektüre eines Werkes von dem größten Juristen dieses Jahrhunderts, Savigny, über den Beruf der Zeit zur Gesetzgebung (Heiterkeit. Sehr gut!) Meine Herren! Ein Kriminalprozeß in dem der Untersuchungsrichter eine solche Stellung hat wie diese, in der er dem Staatsanwalt so unterliegt, ein Gesetz, welches die ganze Verhandlung in die Voruntersuchung legt, indem es dort die Vereidigung eintreten läßt, ein Gesetz, welches solche Rechtsmittel hat, gehört nicht ins 19. Jahrhundert. (Bravo!) Unsere Prozeßordnung von 1859 war auch kein Muster, aber ich will jeden unbefangenen Juristen fragen, ob nicht selbst diese besser war als die jetzige. Ich wiederhole also die Bitte an den Herrn Justizminister, bei dem Bundeskanzler, wenn es geht, zu veranlassen, daß bald dort mit einer Gesetzgebung in Beziehung auf den Kriminalprozeß der Anfang gemacht werde, damit wir diese los werden. (Bravo!) Wie man ferner mit der Nothwendigkeit einer anderen Organisation der Gerichte in Schleswig-Holstein und Nassau zugleich das Eingreifen in Hessen rechtfertigen will, begreife ich meines Theils nicht. Auch die Eingriffe in die Organisation der hannoverschen Gerichte sind nicht ohne tiefe Bedeutung, und wenn ich mir klar mache, was mit dem höchsten Gerichtshof unseres Landes, dem Stolze unseres Landes geschehen ist, dann werden Sie es einem alten hannoverschen Juristen nicht übel nehmen, wenn er Ihnen sagt: mit Wehmuth liest er diese Verordnung. Dieser Gerichtshof war nach seiner ganzen Verfassung so korporativ geschlossen, daß die Uebung eines Einflusses irgend welcher Art auf denselben unmöglich war (hört! hört!). Er wurde zusammengesetzt theils durch die Ernennungen der Krone, theils durch die Repräsentation und kein Mitglied konnte Aufnahme in diesen Gerichtshof finden, welches nicht von dem Gerichtshof selbst als würdig erkannt war, seinen Platz dort einzunehmen (Sehr gut! Hört! hört!), der nicht bewiesen hatte, daß er neben praktischer Thätigkeit auch in der Wissenschaft fortgeschritten, denn auch der älteste, der dort hineingesetzt wurde, mußte sein Examen machen. Ich war lange Familienvater, als ich mein Examen in Celle ablegte. Alles das hat man mit einem Federstriche beseitigt, ich weiß nicht warum, das ist beseitigt von einer Regierung, die sich κατ᾽ ἐξοχὴν konservativ nennt. Dies war eine althistorische konservative Bildung, Sie haben sie zu Pulver gemacht. Und nun ist auch dort das Unglück; denn das muß ich sagen, es ist immer ein Unglück, wenn der Justizminister auf die Bildung der Senate Einfluß haben kann. (Hört! hört! links). Es war dort kein Hilfsrichter möglich anders, als wenn der Präsident selbst einen berief; das ist jetzt anders, und das beklagt man in Hannover und ich vor Allen als alter Cellenser und als in früherer Zeit berufen, den Schutz dieses Gerichtshofes zu leisten.

Herr v. Vincke macht es sich zur Aufgabe, den Hannoveranern vorzurechnen, was sie kosten. Meine Herren, es ist uns Hannoveranern immer gesagt, für das, was uns zu Theil geworden, müßten wir uns durch das Gefühl entschädigen, einem großen Ganzen anzugehören. Nun, das ist keine Kleinigkeit, aber wenn ich heute von rechts und morgen von links eine solche Rechnung bekomme, dann habe ich vielmehr das Gefühl, in einem Grand Hotel zu logiren, wo jeden Morgen der Kellner mit obligater Verbeugung die Rechnung überreicht, als einem großen Staat anzugehören. (Stürmische Heiterkeit.) Aber Herr v. Vincke rechnet auch nicht richtig. In den alten Provinzen beträgt die Ausgabe für die Justiz pro Kopf 21 Sgr. $7_{,44}$ Pf., in der Rheinprovinz 8 Sgr. $1_{,82}$ Pf. (dort ist das Hypothekenwesen und ein gut Stück der freiwilligen Gerichtsbarkeit nicht bei den Gerichten), in Hannover 20 Sgr. 5 Pf., in der Provinz Holstein 21 Sgr. $5_{,58}$ Pf. und in Frankfurt a. M. 1 Thlr. 11 Sgr. Darnach ist die hannöversche Justiz in ihren Ausgaben billiger als die altländische (Ruf: Ja, aber die Einnahmen!). Eine Uebertragung der hannöverschen Justiz-Organisation auf die alten Provinzen würde Erkleckliches sparen und die Richter wären minder zahlreich, aber besser besoldet. Sind die Herren in den alten Provinzen so zanksüchtig, daß sie fortwährend Prozesse führen und dadurch so viel Gerichtskosten ausgeben müssen, was können wir dafür? (Heiterkeit.) Die Justiz ist ja nicht etwas Nothwendiges, sondern, wer sie braucht, ruft sie an und bezahlt sie. Es trifft uns kein Vorwurf, wenn die Einnahmen nicht genügend wären und sicher darf mit der Sporteltaxe und dem Gebührenwesen der alten Provinzen nicht so fortgegangen werden. (Beifall.) Auch Wenzel, der leider nicht mehr unter uns ist, hatte dieses erkannt, eben so mein leider kranker Kollege Erxleben, und bei dem, was der Abg. Plaßmann hier über den Druck der Konkurs- und Subhastationskosten seiner Zeit dargelegt hat, könnten einem die Haare zu Berge stehen, wenn man genug Haare hätte. (Große Heiterkeit.) Uebrigens kann eine gute Justiz für sich allein nicht abgethan werden, die Verwaltung des Staates greift überall zusammen (sehr wahr!) und wir haben nach der Verfassung nicht blos den Justizminister, der Wilhelmstraße 61 und einen Justizminister, der unter den Linden wohnt, sondern ein Staatsministerium, das im Ganzen den Plan machen muß.

So ist es auch 1848—49 in Hannover geschehen, dort haben alle Ministerien zusammen gearbeitet — und wo sind wir jetzt in Hannover? Wir wissen heute noch nicht, was man mit uns vornimmt. Man hat im Ministerium eine Generalkommission geschaffen, und mit ihr zog man ein gut Stück der Ordnung, die dort ist, fort. Der Minister des Innern scheint gar nicht gemerkt zu haben, was man ihm wegzog, sonst mußte er sich sehr stark fragen: wie steht es mit deinen Mittelbehörden? Ferner hat man die ganze Dominialverwaltung fertig gemacht, ohne ein Bild der gesammten Verwaltung zu haben; auch der Kultusminister giebt noch nicht zu erkennen, was er denn will, und wir sind in der vollständigsten Unklarheit über unsere Verhältnisse. Meine Herren! Sie haben es übernommen uns zu regieren, nun wohlan, so regieren Sie uns doch! Das können Sie nicht ohne festen Plan, ohne feste definitive Verhältnisse; gehn Sie so fort in dem Provisorium, so schaffen Sie, fürchte ich, ein starkes Provisorium. (Zustimmung.) Einen Staat kann man nicht ausflicken, man muß ihn sehr gründlich noch allen Seiten in der Basis fundiren (Sehr richtig!) Dies wollte ich unmaßgeblich sagen, sine ira et studio. (Heiterkeit.) Eine Kommission für den Civilprozeß zu ernennen, war wohl nicht nöthig. Da giebt es keinen Guß im Ganzen, sodern ein fortwährendes Kompromittiren von einem Prinzip zum andern. Es sollen ihr sogar zwei Entwürfe vorgelegt sein, die sich zu einander verhalten wie Wasser und Feuer. Vereinigen die Kommissarien sie, so will ich das Kunststück loben. Der Justizminister hat im Herrenhause erklärt, daß er die Gutachten der höheren Gerichtshöfe einholen wolle, hoffentlich auch des Celler. Am wichtigsten aber wird der kritische Beistand der Wissenschaft und der Presse sein. (Lebhafter allseitiger Beifall.)

Abg. Hellwig beklagt es tief, daß die bisherige Justizverfassung von Hessen, deren Trefflichkeit allgemein anerkannt sei und mit deren Bestimmungen die ganze Bevölkerung innig verwachsen sei und die sie lieb gewonnen habe, aufgehoben und dafür die schlechtere bisher in Preußen geltende eingeführt worden sei. Es sei dadurch auch eine so enorme Justizvertheuerung herbeigeführt worden, daß einen eine Gänsehaut überlaufe, wenn man jetzt nur an Gerichtskosten denke. (Heiterkeit.) Eine Urkunde, die früher in Hessen 12 Sgr. gekostet hat, kostet jetzt 12—17 Thlr. Dagegen hat man andere hohe Sporteln und Gebühren, die in Preußen nicht bestehen, z. B. für Vollmachten, bestehen lassen; wenn man uns unsere guten Einrichtungen nahm, hätte man die schlechten uns auch nicht zu lassen gebraucht. Redner bittet schließlich in dieser Beziehung um Abhülfe.

Abg. Dr. Colberg tritt den Ausführungen des Abgeordneten Lasker entgegen und erklärt, daß er die Ehre der preußischen Richter gegen dessen Angriffe in Schutz nehmen müsse.

Der Schluß der Generaldiskussion wird angenommen, es folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. Lasker erklärt dem Justizminister gegenüber, daß derselbe mehreren Ausdrücken von ihm eine ganz andere Auffassung gegeben habe, als er beabsichtigt, und berichtigt dieselben. — Der Abg. Windthorst habe behauptet, daß mit der Kritik allein nichts gethan sei, wenn man nicht praktische Vorschläge mache. Dieser Satz sei von den bedeutenden Autoritäten, wie Lessing, bereits widerlegt; zudem habe ja der Abg. Windthorst selbst mit einer viel schärferen Kritik, wie er selbst, geendet, ohne aber einen praktischen Vorschlag zu machen.

Abg. Windthorst (Meppen): Mein praktischer Vorschlag war: die ganze Gesetzgebung Hannovers.

Es folgt die Specialdiskussion.

Zu Tit. 1. der Einnahmen giebt Abg. Rohden, der Specialkommissar des Hauses ist, Mittheilungen über die in den neuen Provinzen obwaltenden Verhältnisse und beklagt, daß es sehr schwierig gewesen sei, die Einnahmen auch nur annähernd festzustellen; im Allgemeinen könne man mit den Aufstellungen des Etats Tit. 1—5. zufrieden sein.

Abg. Dr. Bähr (Kassel) lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses nochmals auf die enorme Erhöhung der Gerichtskosten, die in Hessen durch Aufhebung der dort bestehenden und Einführung der bisher in Preußen geltenden Bestimmungen erfolgt ist. Diese Vertheuerung sei um so mehr zu beklagen, als auch bedeutende Steuererhöhungen in der Provinz Hessen eingeführt worden wären. Er bittet den Justizminister, hierauf seine Aufmerksamkeit zu lenken.

Reg.-Kommissar Sydow: Die Justizverwaltung ist jedenfalls bereit, begründeten Beschwerden abzuhelfen, so weit wie irgend möglich.

Tit. 1. wird angenommen.

Zu Tit. 2. (Einnahmen, welche als Emolumente der Beamten zur Verwendung kommen) beantragt

1) Abg. Rohden: das Haus wolle die Erwartung aussprechen, daß die Verpflichtung der Justizbeamten zur Entrichtung der Examinationsgebühren denjenigen der höhern Verwaltungsbeamten auch darin gleichgestellt werde, daß nur jeder Kandidat, der die Prüfung besteht, zahlungspflichtig ist;

2) Abg. Lasker: die Regierung aufzufordern, die Prüfungsgebühren für die Befähigungen zu den Aemtern der Justiz-Verwaltung in Wegfall zu bringen, und so weit nöthig, dafür Sorge zu tragen, daß die Examinatoren anderweitig aus Staatsmitteln entschädigt werden.

Abg. Rohden motivirt seinen Antrag und erklärt sich gegen den Antrag Lasker. Es wäre ungerecht, wenn Steuerzahler, die nicht das Examen machten, für andere Gebühren mitzahlen sollten. Mit demselben Rechte würde man auch die Kosten für das juristische Doktorat auf die Staatskasse übernehmen.

Justizminister Dr. Leonhardt erklärt die Anträge als gegenwärtig nicht zeitgemäß; dem Landtage soll in der nächsten Session ein besonderes Gesetz über die juristischen Prüfungen vorgelegt werden; dann sei es an der Zeit, alle diese Fragen zu erörtern. Er halte es nicht für richtig, daß Kandidaten, welche die Prüfung nicht bestanden, keine Kosten bezahlen, zumal sie doch meist selbst Schuld daran trügen. — Es sei auch nngerecht, das Gebührenwesen lediglich in Bezug auf die Justizbeamten zu ändern, da man hierin ein allgemeines Prinzip aufstellen müsse.

Abg. Lasker motivirt seinen Antrag. Bei Gelegenheit des Justizetats könne man natürlich nur die Justizbeamten berücksichtigen. Der Antrag solle die Anregung geben, endlich der Frage näher zu treten. Die Justizbeamten haben dem Staate lange Zeit unentgeldlich Dienste zu leisten und es ist Unrecht, ihnen noch so hohe Gebühren abzunehmen.

Abg. Rohden hält gleichfalls seinen Antrag aufrecht, da derselbe eine Ungerechtigkeit beseitigen solle.

Regierungskommissar v. Sydow: Schon 1861 ist die Frage iu der Budgetkommission und im Hause erörtert worden; es wurde damals von der Budgetkommission der Staatsregierung der Wunsch ausgesprochen, die Gebühren für die Staatsprüfungen ganz aufzuheben; das Haus trat aber dem Antrage nicht bei. Die Gebühren für die letzte Prüfung sind seitdem ermäßigt worden; jetzt weiter vorzugehen, dazu sind die erforderlichen Prüfungen noch nicht angestellt, und ich empfehle zur Zeit die Ablehnung der Anträge.

Der Antrag Lasker wird abgelehnt; dagegen die ganze Rechte und das Centrum, auch Einzelne von der Linken, u. A. Waldeck. Der Antrag Rohden wird angenommen; darauf Tit. 2 genehmigt, ebenso die übrigen Einnahme-Titel. (Schluß folgt.)

(Das Haus geht zur Berathung der Ausgabetitel über. Die Regierungs-Forderung — 7800 Thlr. Gehaltszulalgen für höhere Justizbeamte — wird in namentlicher Abstimmung mit 154 gegen 148 Stimmen abgelehnt.)

Parlamentarische Nachrichten.

— Gestern Abend stellte die Gemeinde-Kommission den Bericht über die Petition des Magistrats zu Posen, sowie mehrerer ähnlicher Petitionen fest, betreffend die Heranziehung der Bank-Kommanditen zur Kommunalsteuer. Die übrigen Petitionen, welche demnächst noch zur Berathung kamen, waren von keinem allgemeinen Interesse. — Die Nothstands-Kommission wollte gleichfalls den Bericht über die Eisenbahn-Anleihe feststellen, es war jedoch nicht die beschlußfähige Anzahl Mitglieder anwesend.

— Das linke Centrum hat vorgestern Abend seinen Vorstand erneuert und in Stelle der ausgelooften Herren: Franke (Oldenburg), Zur Megede und Kratz, die Abgg. Dr. Karsten, Dr. Gneist und Seubert in denselben gewählt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 10. Januar.

— [Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 8. d. Schluß.] 6) Bericht der gemischten Kommission, betr. die Provinzial-Gewerbeschule. Namens der gemischten Kommission berichtet Bürgermeister Kohleis, daß dieselbe einen Petitionsentwurf um Errichtung einer Provinzial-Gewerbeschule aus Staatsmitteln am hiesigen Orte ausgearbeitet, und theilt denselben der Versammlung mit. Auf den Antrag der Kommission beschließt diese, die Petition, die in ihrer Fassung angenommen wird, bei der Dringlichkeit der Angelegenheit gleichzeitig an das Handelsministerium und an das Oberpräsidium der hiesigen Regierung, an letzteres mit der Bitte um Unterstützung und Befürwortung des Gesuchs, zu richten.

7) Antrag des Magistrats wegen öffentlichen Verkaufs des früheren Vogelsdorff'schen Grundstückes am Sapiehaplatz Nr. 4./7. In einem Schreiben theilt Magistrat mit, daß er Behufs Wiederverkaufs des neuerworbenen Grundstücks Nr. 4./7. am Sapiehaplatz eine Licitation anberaumen wolle und unter die Licitationsbedingungen aufzunehmen beabsichtige: der neue Besitzer müsse die Mühle kassiren, den Teich Seitens der Stadt zuschütten lassen und müsse die Durchführung der Bogdanka durch sein Grundstück gestatten.

Die Versammlung überweist die Angelegenheit der Finanzkommission.

8) Antrag des Magistrats wegen Bewilligung der Kosten für den Ausbau des Schulhauses am Dom. Die gesammten Kosten für den Ausbau des Schulhauses am Dom belaufen sich auf 4497 Thlr. 28 Sgr. 10 Pf., die Magistrat nachträglich zu genehmigen ersucht. Der Gegenstand wird an die Bau- und Finanzkommission überwiesen.

9) Betr. die Miethung eines Ordonnanz-Lokals. Die Versammlung ertheilt dem Mindestfordernden, Gastwirth Sommer, dessen Miethsforderung 149 Thlr. beträgt, den Zuschlag. Der bisherige Vorsitzende der Finanzkommission, Stadtv. Knorr, überreicht diesen Gegenstand als den letzten, über den er zu berichten habe, dem Vorsitzenden. Dieser spricht dem Stadtv. Knorr Namens der Finanzkommission und Namens der Versammlung den wärmsten Dank aus für seine ersprießliche Thätigkeit in der Kommission. Die Versammlung erhebt sich zum Zeichen der Anerkennung von den Sitzen.

Der 10. Gegenstand, betr. die Akquisition des ehemals Grätz'schen Ladengebäudes Nr. 1a. am Rathhause vom Wundarzt Lewek, wird vertagt.

Der 11. Gegenstand, betr. die Wahl eines Mitgliedes der Direktion für die Wasserwerke und die Gasanstalt in Stelle des Herrn E. Mamroth, dessen Zeit es nicht erlaubt, an den Berathungen Theil zu nehmen, wird der Wahlkommission überwiesen.

12) Betr. die Mittheilung des Magistrats über die Bauordnung. Magistrat theilt mit, daß der Entwurf einer neuen Bauordnung an die Mitglieder der städtischen Baudeputation vertheilt worden sei und nach Feststellung desselben an die Versammlung zur Vertheilung kommen solle.

13) Das Gesuch des Herrn Zeyland um Entbindung vom Amte als Stadtverordneter genehmigt die Versammlung.

14) Betr. die Straffestsetzung wegen der Nichtanmeldungen zur Einkommensteuer. Die k. Regierung eröffnet dem Magistrat auf seinen Antrag um Genehmigung des Beschlusses, gegen Personen, welche sich nicht zur Einkommensteuer anmelden, eine Strafe bis zu 10 Thlr. festzusetzen, — daß sie im Allgemeinen gegen den Beschluß nichts zu erinnern finde, doch wünscht sie, daß die Strafe nur bis zu einer Höhe von 3 Thlr. festgestellt werde und daß Magistrat dieselbe gegen nichtangemeldete steuerpflichtige Personen nur dann eintreten lasse, wenn die Anwesenheit derselben weder auf amtlichem noch privatem Wege mitgetheilt sei.

Die Angelegenheit wird der Rechtskommission übergeben.

Der 15. Gegenstand, betreffend die Ueberlassung der Fruchtnutzung im Garten der Krankenanstalt an den Inspektor Toporski, wird vertagt.

16) Verpachtung der Fleischverkaufsstellen auf dem Neuen Markte. Die Versammlung hatte dem ersten Gebot für 16 Fleischverkaufsstellen auf dem Neumarkte, das im Ganzen nur 196 Thlr. ergeben, den Zuschlag nicht ertheilt und forderte den Magistrat auf, in der nächsten Licitation 25 Thlr. als Minumum für eine Stelle festzuhalten; doch auch die zweite Licitation hat uur 244 Thlr. 20 Sgr. ergeben, also 16 Thlr. für die Bude. Die Versammlunp beschließt abermals die Ablehnung der Zuschlagsertheilung.

Ein Antrag des Stadtverordneten Andersch, die Licitationen im Allgemeinen früher, im Juli oder August jeden Jahres, anzuberaumen, wird von der Versammlung angenommen.

17) Entlastungen. Die Versammlung genehmigt die Entlastungen der Theater-Rechnung pro 1865, der Hundesteuer-Kassenrechnungen pro 1865 und 1866, der Hundesteuer-Fonds-Rechnungen pro 1865 und 1866, der Spar- und Pfandleih-Kassenrechnung pro 1863, der Stadt-Schulden-Tilgungsrechnung pro 1865 und der Realschulfonds-Rechnung pro 1866. Vertagt werden dagegen die Entlastungen der Kämmerei-Kassen-Rechnung pro 1865 und der Marstallfonds-Rechnungen prd 1865 und 1866.

10) Persönliche Angelegenheiten. Die Versammlung nimmt nach kurzer Debatte den Antrag des Magistrats, den Feldwebel Alboll als Futtermeister des städtischen Marstalls anzustellen, unter Aufrechthaltung der Berechtigung für Mitbetheiligung bei der Anstellung aller städtischen Beamten an.

Die dauernde Unterstützung des aus seinem Amte geschiedenen Exekutors T., welcher der Stadt 22 Jahre gedient, mit 2 Thlr. monatlich wird von der Versammlung gleichfalls genehmigt.

Der Vorsitzende schließt die Versammlung kurz vor 7 Uhr Abends.

— Die Freunde des verstorbenen Abgeordneten v. Waligorski haben beschlossen, demselben ein Grabmal zu setzen.

K. Buk, 8. Januar. [Tod eines Kindes durch Verbrennen]. Am 3. d. M. ließ die Tagelöhnerin Wieczorek zu Niepruszewo hiesigen Polizeidistrikts ihre drei Kinder 8, 5 und 2 Jahr alt in der Stube an dem mit Torf geheizten Ofen allein und entfernte sich zu einer Beschäftigung. Als sie nach nur wenigen Minuten eintrat, fand sie das jüngste Kind brennend und ist dasselbe am folgenden Tage, da ärztliche Hülfe nicht herbeigeholt werden konnte, an den Brandwunden gestorben.

Kreis Buck, 8. Januar. [Ablösung.] Der königl. Kreislandrath hat den Synagogen-Vorständen hiesigen Kreises aufgegeben, sich gutachtlich ausführlich darüber zu äußern, ob die Aufhebung der Vorschrift des §. 20 Lit. D. der Verordnung vom 1. Juni 1833 und der dieselbe ergänzenden Kabinetsordre vom 24. Juni 1844, betreffend die den Juden der Provinz Posen bei Verlegung ihres Wohnsitzes obliegende Verpflichtung, zur Ablösung ihres Antheils an den Korporationsverpflichtungen ihrer Synagogengemeinde, zulässig und empfehlenswerth erscheint, event. unter welchen etwa im öffentlichen Interesse erforderlichen Modalitäten.

♁ Krotoschin, 9. Januar. Gestern wurde unser neugewählter Bürgermeister, Herr Rhode, durch den Kommissarius der kön. Regierung, Herrn Regierungsassessor Beinert in sein Amt eingeführt. Ein Festmahl vereinigte außer den Mitgliedern der städtischen Behörden zahlreiche Theilnehmer der verschiedensten Stände nach der Einführung im Saale des Herrn Cznalewski.

□ Obornik, 5. Januar. [Wählerversammlung. Schluß.] Der Abgeordnete Witt führte nun weiter aus, daß beim Etat des Handelsministeriums 25,000 Thlr. nach Aeußerung des Reg.-Komm. für die Regulirung der Warthe ausgesetzt seien. Was Eisenbahnen anbeträfe, so sei die Thorn-Insterburger als gesichert zu betrachten, die dann unmittelbar Thorn-Posen zur Folge haben müsse. Wegen Kolberg-Posen seien die Aussichten vorläufig leider noch schwach, doch müsse auch hierfür gestrebt werden. Beim Etat des Finanz-Ministeriums habe Redner gegen die Erhöhung der Gehälter der höheren Beamten gestimmt, in einer Zeit, wo das Budget bereits so belastet sei, wo ein Theil der Arbeit nach dem andern vom Bunde übernommen werde und dort neue Stellen geschaffen werden müssen, wo noch stets Veränderungen vorkämen, und so lange noch die unteren Beamten zum Theil so mäßig dotirt seien. Dies sei, wenn die Sache sich kläre, leicht im nächsten Jahre durch Erhöhung gut zu machen, ein bewilligter Posten aber nicht wieder herabzusetzen. Er habe dagegen für die Bewilligung der 600,000 Thlr. zur Ausbesserung der Gehalte der Subalternbeamten bei den Lokalbehörden gestimmt. Redner ging nun zu der Verwaltung in den neuen Landestheilen über. Hier habe sich eine lebhafte Debatte entsponnen, indem man zum Theil die alten Verhältnisse beibehalten, zum Theil die altpreußischen ganz oder theilweise eingeführt wissen wollte. Der Herr Minister des Innern wünschte die Meinung des Hauses zu wissen, sein Kommissar aber erklärte, die Entscheidung hierüber sei eine Prärogative der Krone. Letzteres sei nun wohl in Bezug auf die Ernennung zu den neuen Beamtenstellen der Fall, aber das Haus habe das Recht, die dazu nöthigen Gelder zu bewilligen oder zu verweigern. Im Allgemeinen gingen die Ansichten dahin, die Zahl der Beamten auf das Nothwendigste zu beschränken, damit die einzelnen besser gestellt werden können, und dem übermäßigen Schreibewerk hierdurch zu steuern. Es sei zu vermeiden, dem französischen Präfektenwesen zuzustreben, sondern bei den höheren Beamten die Kollegien zu erhalten, nach unten hin aber Abgabe der möglichen Arbeiten an die Gemeinden. Auch sei eine Aufhebung der zwischengeschobenen Positionen der Landräthe in den neuen Provinzen zum Theil räthlich. Einem Antrag, der für Schleswig-Holstein nur eine statt zwei Regierungen wünsche, habe er zugestimmt, ebenso dem von Twesten resp. Lasker auf Streichung einer Summe für eine Anzahl Räthe und Bewilligung des Uebrigen in der Form eines Pauschquantums, welches die Frage über die Feststellung der Stellen noch offen lasse.

Beim landwirthschaftlichen Ministerium sei ein Antrag für die Gründung eines Museums und Schaffung der Räumlichkeiten hiezu, so wie um das landwirthschaftliche Lehrinstitut in Berlin zu vergrößern, eingegangen, und obgleich er dem ersteren nicht rechten Geschmack abgewinnen könne, habe er des letzteren Zweckes wegen zugestimmt, ebenso einem Antrage, die künstliche Fischzucht auf den landwirthschaftlichen Lehranstalten vertreten zu sehen. Die Stadt Hameln habe allein 5000 Thaler Rente mehr aus der Fischzucht, seit sie dieselbe in Anwendung bringe. Die Erhöhung der Rennpreise von 25,000 auf 50,000 Thlr. habe ihm in Anbetracht des sonst noch Fehlenden etwas zu hoch erschienen, er habe aber für einen Antrag gestimmt, diese Gelder namentlich für zur Zucht geeignete und bewährte Thiere zu verwenden. Redner habe selbst einen Antrag gestellt, die Position für niedere landwirthschaftlichen Lehranstalten zu erhöhen. Es seien in den neuen Landestheilen, z. B. in Hannover, etwa 90 Procent des Grund und Bodens in Händen des Bauernstandes. Er habe nun namentlich die Mittelschulen, wie sie sich z. B. in Hildesheim gebildet, empfohlen.

Der Bauernsohn besuche zuerst die Dorfschule. Später sei ihm das Gymnasium zu gelehrt, führe ihn vom Zwecke ab. Solche Mittelschulen ohne Gutswirthschaft und Pensionat hätten dieselben Lehrkräfte und Gegenstände, wie die Gymnasien, nur daß sie statt der alten Sprachen die neuen, sowie die Naturwissenschaften in ausgedehnterer Anwendung auf den Ackerbau enthielten. Ebenso habe er für die Wanderlehrer sich ausgesprochen und diese der Berücksichtigung empfohlen. Sie trügen die landwirthschaftlichen Kenntnisse von Dorf zu Dorf, indem sie dort in den Wirthshäusern landwirthschaftliche Vorträge hielten, sie hätten sich namentlich in der Rheinprovinz bewährt. Er habe die freudige Genugthuung gehabt, daß sein Antrag fast einstimmig angenommen sei.

Von anderen die Etatsberathung unterbrechenden Gesetzen und Anträgen wolle er nur des Laskerschen Antrages, der Deklaration des §. 84 der Verfassung, dem er zugestimmt, Erwähnung thun. Er sei durchaus nach der geschehenen Verurtheilung Twestens und Frenzels nothwendig gewesen, schon um den Stimmen des Auslandes, namentlich Süddeutschlands, zu begegnen, die da sagten: da sehe man den Inhalt der preußischen Freiheit, zu welcher man sie heranziehen wolle. Man dürfe nicht schweigen, man müsse ausdauernd im Wiederholen seiner Ansichten sein, so käme man endlich doch zu einem Resultat. — Bei Gelegenheit der Berathung der Petitionen habe er auch für einen Antrag der Kommission gestimmt, diese der königl. Regierung mit der dringenden Aufforderung zu überweisen, noch in dieser Session der Landesvertretung den Entwurf einer neuen Kreisordnung und einer Provinzialordnung, sowie ein Gesetz wegen Aufhebung der gutsherrlichen Polizei vorzulegen. Es sei dies dringende Bedürfniß allgemein anerkannt. Man müsse nur darauf achten, daß demselben auch in liberalem zweckentsprechenden Sinne Abhülfe geschähe, und womöglich bei der Gemeindeordnung anfangen. — Dem eigenthümlichen

Vertrage mit den Fürstenthümern Waldeck und Pyrmont habe er aus Zweckmäßigkeitsgründen zugestimmt, mit dem Amendement die gänzliche Vereinigung der Fürstenthümer mit Preußen zu erstreben. — Ebenso sei auch die Erhöhung der Krondotation und 1 Million Thlr. bei der veränderten Lage des Staates geboten gewesen.

Bei der Ermäßigung der Stempelsteuer für Kalender sei leider der weitgehendste Antrag Engels, für den er gestimmt, in der Minorität geblieben, er habe daher wenigstens schließlich für den Antrag der Kommission gestimmt, welcher dies so weit und oft allein neben dem Gesangbuche auch in den ärmeren Familien verbreitete Bildungsmittel in der Besteuerung ermäßigte. Bei Gelegenheit der Berathung des Gesetzes wegen anderweitiger Besteuerung der Spielkartenfabrikation sei ein Antrag gestellt, der auch für die Brennereibesitzer von Wichtigkeit werden könne und für den auch er gestimmt habe: die königl. Regierung aufzufordern, ein Gesetz einzubringen, daß der Denunziantenantheil überhaupt in Zukunft wegfalle.

Wir wollen schließlich noch bemerken, daß sich eine Diskussion über die in Zukunft noch vorliegenden Fragen des Schulgesetzes, des Vertrages mit den depossedirten Fürsten entspann und Herr Reschke-Bialężyn dem Redner im Namen der Versammlung den Dank für seine Mittheilungen aussprach mit der Bitte, dieselben nach Schluß der Session fortzusetzen, was auch der Herr Abg. Witt zusagte.

A Bromberg, 8. Januar. In den Vordergrund des hiesigen Lebens tritt gegenwärtig das Theater. Herr Hegewald, welcher die Direktion desselben führt, hat dafür gesorgt, recht gute Kräfte zu engagiren, so daß gewöhnlich ein befriedigendes Ensemble dargeboten wird. Das Publikum fühlt sich daher angezogen und der Besuch ist meistens zahlreich. Gegen unser Repertoir läßt sich nichts einwenden. Was wir besonders hervorheben müssen, ist die Aufmerksamkeit, welche Herr Hegewald der äußeren Ausstattung in Dekorationen und Kostümen zuwendet. Wir können nur wünschen, daß der thätige und umsichtige Unternehmer bis zum Schluß der Saison von gleicher Gunst des Publikums getragen werde, denn es scheint ihm ernstlich daran gelegen zu sein, die Würde der dramatischen Kunst aufrecht zu erhalten. In den letzten Tagen trat hier der Pianist Herr Otto Goebel aus Berlin auf, ein junger Mann von großem Talent und außerordentlicher Fertigkeit. Seine Vorträge wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Er geht als Kapellmeister nach Petersburg. — Heute eröffnet Hr. Dr. Hüppe einen Cyklus von 3 Vorlesungen über Friedrich den Großen und wir sind im Voraus überzeugt, daß es ihm gelingen wird, das Interesse der Zuhörer zu fesseln. Der Ertrag der Vorlesungen ist zu wohlthätigen Zwecken bestimmt. In Posen wird es bekannt sein, daß Herr Dr. Hüppe den Auftrag hat, Materialien zur Begründung eines Provinzial-Archivs zu sammeln. Seine umfassenden historischen Kenntnisse, seine juristischen und staatswissenschaftlichen Studien, seine Vertrautheit mit der polnischen Sprache, endlich die ihm eigene rasche und scharfe Auffassung befähigen ihn in hohem Grade zu der Mission, welche ihm von Sr. Excellenz dem Herrn Grafen Bismarck anvertraut ist. Wir müssen es dankend anerkennen, daß Herr Dr. Hüppe auch sonst mit freundlicher Bereitwilligkeit bemüht ist, öffentliche Interessen zu fördern. Während seiner Anwesenheit betheiligte er sich unter Anderm an den Verhandlungen des technischen Vereins, wo er durch mehrere in das Gebiet der Volkswirthschaft einschlagende Vorträge bewiesen hat, daß er mit gründlicher Erörterung des Stoffes eine gefällige und lichtvolle Darstellung vereinigt. Ueber unsern technischen Verein kann ich Ihnen noch mittheilen, daß er, ursprünglich ein Verein von Architekten, im Lauf der Jahre seine Grenzen erweitert hat und gegenwärtig als eine polytechnische Gesellschaft bezeichnet werden muß. Der Stifter des Vereins, Herr Geh. Reg.-Rath Gerhardt, ist noch jetzt eines der thätigsten Mitglieder. In den Bereich der Verhandlungen werden auch solche Fragen gezogen, welche sich auf Angelegenheiten der Stadt und des Departements beziehen, sofern sie mit der Technik oder den Interessen des gewerblichen Lebens in Verbindung stehen. Wohl keine Stadt zählt im Verhältniß zu ihrer Einwohnerzahl so viele Vereine, wie Bromberg; gegenwärtig haben wir bereits über 60, die theils geselligen, theils andern Zwecken dienen. Wird das Vereinsleben so auf die Spitze getrieben, so muß es in Wahrheit zur Zersplitterung führen.

Am 19. Mai c. soll die landwirthschaftliche und Industrie-Ausstellung hierselbst eröffnet werden. Um die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen, sind seit längerer Zeit Komités in Funktion. Hoffentlich werden auch Industrielle aus Posen unsre Ausstellung beschicken. Die Erzeugnisse des städtischen Gewerbfleißes sind in 9 Gruppen getheilt; für jede Gruppe wurden eine goldne Medaille, 3 silberne, 3 broncene Medaillen und 6 Anerkennungen als Prämien ausgesetzt. Gegen Geldpreise erklärte sich die Mehrzahl hiesiger Gewerbetreibender. Der Central-Verein für den Netz-Distrikt hat die Absicht, durch eine besondere Deputation Se. Königliche Hoheit dem Kronprinzen und andere hohe Persönlichkeiten zum Besuch der Ausstellung einzuladen. Die Wahl des Platzes verursachte große Schwierigkeiten, schließlich hat man sich dahin geeignet, daß die Thiere und die landwirthschaftlichen Maschinen auf dem Cohnfeldschen Grundstück, unmittelbar am Bahnhofe aufgestellt, während die Räume des alten und neuen Schützenhauses nebst den dazu gehörigen Gärten zur Aufnahme der industriellen Erzeugnisse bestimmt sind. Die Ausstellung der Thiere dauert zwei Tage, die Industrie-Ausstellung ist auf 3—4 Wochen berechnet. Nach den bisher eingegangenen Anmeldungen läßt sich eine zahlreiche Betheiligung erwarten. Ich erwähne noch, daß die Meldungen vor dem 1. März c. folgen müssen. Die dazu erforderlichen Formulare sind unentgeldlich von dem General-Sekretär des Centralvereins, Herrn Bertelsmann in Bromberg zu beziehen. Die Gegenstände der Industrie-Ausstellnng müssen spätestens bis zum 14. Mai eingeliefert sein.

Die Bestrebungen unsers Verschönerungs-Vereins nehmen, wie es scheint, einen neuen Aufschwung. Mit besondrer Aufmerksamkeit wendet man sich den Anlagen auf der Witzmanns- und der Prinzenhöhe zu, die vor vielen Jahren von dem Plantagen-Inspektor Barthold (jetzt in Posen wohnhaft) entworfen und ausgeführt wurden. Man hat sich der Verdienste dieses Mannes neuerdings mit Dankbarkeit erinnert und hofft ihn dadurch zu belohnen, daß an seinem Werke weiter fort gearbeitet werde. Unter den Vertretern der schönen Gartenkunst, die zur Zeit in Bromberg ihren Wohnsitz haben, ist Herr Garten-Ingenieur Laraß auf der Pariser Welt-Ausstellung für seine Projektionen zu Park-Anlagen mit einer Preismedaille geehrt worden. Er hat kürzlich die Gründung eines pomologischen Instituts in Anregung gebracht, über dessen Zweck und Organisation ich gelegentlich berichten werde.

Bromberg, 9. Januar. Die „Neue Bromberger Zeitung“, Organ der Fortschrittspartei, wird, wie sie an der Spitze ihrer heutigen Nummer anzeigt, mit dem Ende dieser Woche zu erscheinen aufhören, da „die ihr von mehreren Parteigenossen zugesagte und bewilligte Unterstützung weit hinter den Forderungen zurückgeblieben ist, die sie zu stellen gezwungen war.“ Die eingezahlten Quartal-Beträge werden zurückbezahlt.

R. Gnesen, 8. Januar. [Verschiedenes.] Die anhaltende strenge Kälte, in deren Gefolge die Noth der ärmeren Volksklassen sich besonders fühlbar macht, hat hier die Absicht hervorgerufen, eine im Jahre 1856 zur Linderung dieser Noth sehr gut bewährte Einrichtung wieder ins Leben zu rufen, nämlich einer Suppenanstalt. In jenem Jahre leitete eine solche mit großem Eifer der damals hier stehende Major Grünmüller; aus Kommunalmitteln wurden ca. 800 Thaler dazu verwendet. Jetzt hat Herr Rentier Bonowski die Einrichtung und Leitung einer solchen Anstalt übernommen. Wenn auch vorauszusehen ist, daß, wenn dieselbe in irgendwie genügendem Umfange wirken soll, wiederum die Mittel der Kommune in Anspruch genommen werden müssen, so ist andrerseits mit Gewißheit zu erwarten, daß die Privatwohlthätigkeit sich auch bei dieser Gelegenheit wiederum in ausgedehntem Maße bewähren wird. Mit erfreulichem Beispiele sind vorangegangen Herr Rittergutsbesitzer v. Chełmicki auf Zydowo, welcher zu jenem Zweck einen Wispel Kartoffeln, Herr Rittergutsbesitzer Iffland auf Lubowo, welcher 6 Scheffel Erbsen, Herr Gutsbesitzer Heinich auf Dalki, der 6 Scheffel Gerste, und Herr Gutsbesitzer Kunkel auf Zernik, der 2 Scheffel Erbsen dazu offerirt hat. Mögen diesen Vorgängen noch viele andere folgen!

In der verflossenen Nacht ist in der hiesigen Franziskanerkirche ein Einbruch verübt und dabei zwei silberne Kelche und eine Kommunikanten-Büchse gestohlen worden. Es wird wohl unserer Polizei gelingen, die Thäter zu ermitteln.

Vor einigen Tagen traf der Handlungsreisende des Berlin-Stettiner Hauses Ferdinand Wutsdorf, Rud. Schiemann, mit der Posener Post hier ein, stieg im Hotel du Nord ab, fühlte sich gleich nach seinem Eintritt ins Zimmer unwohl und starb, vom Schlage getroffen, sofort, so daß der augenblicklich herbeigerufene Arzt zu spät kam. Der Verstorbene hat unterwegs bei seinen Bemühungen, den im Schnee stecken gebliebenen Postwagen herausbringen zu helfen, wahrscheinlich sich erhitzt und dann erkältet. — Die Postverbindung ist auch hier noch eine sehr gestörte.

× Trzemeszno, 6. Januar. Am 3. d. M. erfolgte die Uebersiedelung der hiesigen dreiklassigen Simultan-Knabenschule aus dem alten in das neue Gymnasialgebäude, welches seit Aufhebung des königlichen Gymnasiums unbenutzt gestanden hat. Der Feier, die in einer Klasse des neuen Gebäudes stattfand, wohnten außer den Lehrern und den Schülern der Anstalt auch einige hiesige Einwohner bei. Nach einem Gesange der Schüler hielt der Rektor Dr. Sarg eine deutsche Ansprache, in welcher er nach einem Rückblicke auf das Bestehen der Anstalt erwähnte, daß das neue Gymnasialgebäude im Laufe des vorigen Jahres von dem königlichen Provinzial-Schulkollegium in Posen der königlichen Regierung in Bromberg, welcher die hiesige Schule untergeordnet ist, übergeben worden und daß diese hohe Behörde dasselbe jetzt der Simultanschule zur Benutzung überwiesen habe. Es folgte darauf eine polnische Ansprache des Lehrers Buzalski und ein Gesang. — Ob die Hoffnung der hiesigen Einwohner, daß die gegenwärtige Anstalt, nachdem sie von dem großen Gebäude Besitz genommen hat, um eine Tertia werde erweitert werden, in Erfüllung gehen wird, muß abgewartet werden. — Das alte Gymnasialgebäude, das ursprüngliche Kosmowskische Alumnat, soll in diesem Jahre von den Kosmowskischen Alumnen, die noch immer abgesondert von der Simultanschule durch einen geistlichen Regens Unterricht empfangen, wieder bezogen werden.

∞ Schneidemühl, 9. Januar. [Volkszählung.] Die hiesige Volkszählung hat 7442 Civil- und Militär-Einwohner ergeben. — Mit einer Kollekte für die Nothleidenden in der Provinz Preußen wurde dieser Tage hier der Anfang gemacht.

Landwirthschaftliches.

Bullenwesen. Die Frage, ob die Zuchtstiere (Bullen, Fassel), mäßig zur Anspannung benützt werden könnten, ist in jüngster Zeit mehrfach in landwirthschaftlichen Versammlungen zur Verhandlung gekommen. Läßt sich auch da, wo die Bullen Gemeindeeigenthum sind und entweder in Gemeindefasselställen, im Turnus oder auf dem Pachtwege gehalten werden schwer eine Form finden, das Einspannen der Bullen einzuführen, so wird es doch für zulässig erklärt, wo die Bullenhaltung von Privaten geschieht, die den Bullen für ihren eigenen Viehstand halten oder sich ein hohes Sprunggeld bezahlen lassen, um so die Futter- und Pflegekosten zu decken und den Dünger als Gewinn anzusehen. Man hebt hervor, und wohl mit Recht, daß die in den oft heißen, qualmigen Ställen stehenden Bullen keinen so vollkommenen Stoffwechsel haben können, als diejenigen, welche täglich die frische sauerstoffreiche und darum zum Athem vortreffliche Luft genießen. Ferner, daß die beständig in den Ställen stehenden Bullen leicht steif werden, während diejenigen Bullen, die täglich 2 bis 3 Stunden zur leichten Arbeit verwendet werden, viel gelenkiger sind. Kann es nach gemachten Beobachtungen nicht zweifelhaft sein, daß die zur mäßigen Anspannung benutzten Bullen unter sonst ganz gleichen Verhältnissen in der Fütterung und Pflege fruchtbarer sind, als die immer im Stalle stehenden Zuchtstiere, so entsteht anderseits die Frage, ob die Bullen überhaupt anspannbar seien. Auch diese Frage muß bejaht werden. Sehr gut genährte und nur mäßig gebrauchte Bullen sind allerdings schwer zu führen; allein wenn man die Bullen schon frühzeitig an den Nasenring gewöhnt, dann ist ihre Führung leicht. Zwar wird die Anlegung des Nasenrings von Manchen verpönt; übrigens ist es sicher, daß derselbe einen Zuchtstier mehr schont, als die Führung ohne Ring, denn mit einem Ring ist der Bullen lenksam, wie ein Lamm, während er ohne Ring meistens nur mit Schlägen in der Furcht gehalten werden kann und gehalten wird.

Vermischtes.

* Vor einigen Monaten brachte die „Neue Fr. Presse“ die Mittheilung, Ira Aldridge sei in Lodz (Russisch-Polen) gestorben. Die Nachricht wurde dementirt und behauptet, der Künstler lebe noch. Die „Times“ vom 25. Dezember beseitigt jeden Zweifel. Sie bringt nämlich die Konvokation nach dem Chevalier Ira Frederick Aldridge von Luanah Villa, Hamlet-Road, Upper Norwood in der Grafschaft Surrey. Testaments-Vollstreckerin ist seine Wittwe Amanda Pauline Aldridge.

Gewinn-Liste
der 4. Klasse 136. königl. preuß. Klassen-Lotterie.

(Nur die Gewinne über 20 Thaler sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.)

Bei der heute beendigten Ziehung sind folgende Nummern gezogen worden:

3 4 29 111 214 (70) 27 57 78 316 25 (30) 62 494 508 12 53 79 92 608 705 (50) 43 83 808 13 43 (50) 77 86 937. 1016 51 65 79 193 (30) 204 29 310 16 23 94 423 37 92 504 44 69 88 98 626 43 705 54 921 73. 2022 40 47 80 94 104 (60) 27 315 21 423 96 501 (500) 12 30 617 67 93 96 759 96 806 (30) 22 35 907 28 (30). 3025 38 86 103 16 96 254 85 314 448 50 70 502 602 40 (40) 716 64 (30) 828 36 50 936. 4024 54 60 67 69 74 84 159 61 223 301 74 76 437 501 42 (40) 45 75 624 (30) 94 748 (30) 849 57 (50) 907 43 85 92. 5007 9 67 (40) 69 93 143 59 83 96 208 31 32 41 60 370 76 84 (30) 439 (30) 71 86 99 508 9 26 (30) 75 (40) 625 27 42 69 82 782 825 67 943 58 (3000) 65. 6028 61 115 29 (30) 217 (30) 50 92 301 21 33 40 45 58 433 76 83 93 506 623 69 (30) 702 15 57 878 907 (30) 39. 7087 93 99 (30) 122 73 211 40 (30) 318 (30) 33 76 (40) 79 405 15 (50) 22 33 47 531 60 614 18 32 723 62 823 37 58 75. 8023 (30) 29 34 45 52 97 194 260 92 (30) 368 482 557 619 51 772 880 86 929 46 64 66 90. 9083 96 (70) 120 28 323 98 438 68 (50) 540 45 642 52 60 82 772 841 68 96 906 13 47 77 78 79.

10,028 39 54 69 71 75 85 151 85 328 (30) 36 56 99 410 53 69 517 56 605 40 61 95 777 78 96 803 15 32 39 84 96 921 55 58 88 (30). 11,088 177 92 267 84 85 320 58 68 76 89 468 88 519 86 626 (30) 52 (500) 75 705 20 (30) 29 37 56 76 77 84 810 16 63 (30) 904 (30) 30 52. 12,017 41 69 71 223 65 326 30 52 56 83 86 422 87 525 26 43 71 81 619 28 32 40 47 73 75 709 876 920 27 28 (30) 68 91. 13,048 79 118 35 65 211 326 406 10 57 536 60 767 873 79 86 905 41 47 53 (30) 65. 14,024 34 44 51 126 201 15 326 52 59 71 82 92 464 65 82 508 15 (60) 43 67 77 601 9 44 721 52 73 823 98 924 51. 15,014 48 59 91 96 129 30 50 99 213 14 20 33 44 50 334 72 92 (50) 400 (30) 13 20 (30) 39 (40) 48 52 72 (30) 84 536 48 60 71 (60) 92 619 27 726 38 57 80 (30) 857 84 914 44 82. 16,138 (30) 54 78 246 72 301 22 66 79 94 403 22 27 (30) 87 588 (30) 655 64 99 700 27 53 (30) 863. 17,027 51 56 70 117 (50) 212 36 58 82 303 78 439 87 510 90 613 44 50 70 75 755 81 800 15 51 70 916 58 59 (40) 71 (40) 82. 18,009 26 40 99 109 (30) 10 41 42 77 274 85 304 55 73 76 422 72 90 539 73 (40) 618 45 772 854 60 79 950. 19,019 62 (50) 126 66 252 60 338 43 (30) 50 62 63 95 (30) 408 39 44 69 527 614 40 54 86 87 712 17 55 77 802 4 62 991 93 99.

20,064 139 61 216 35 94 312 51 (50) 437 (30) 45 525 (30) 59 625 (30) 712 52 98 805 7 15 (30) 26 29 30 88. 21,014 61 (30) 85 107 12 251 82 (30) 83 314 17 46 56 99 411 96 501 14 39 46 50 609 (50) 703 7 15 62 (30) 63 (30) 79 (50) 93 847 (30) 909 39 43 (30) 46 (30). 22,055 76 89 (40) 137 202 95 (30) 310 29 36 403 604 31 712 28 (30) 838 83 908 27 47 57 70 77. 23,025 45 50 157 62 96 (40) 223 (40) 38 325 51 76 412 588 697 708 14 (30) 53 64 70 96 860. 24,054 82 130 (50) 417 21 552 622 712 (30) 55 849 67 82 928 85. 25,029 98 156 302 54 80 87 415 (40) 28 35 36 49 95 629 52 727 45 85 86 813 (60) 39 48 97 916 (60) 80. 26,046 138 43 93 (60) 224. 359 475 506 39 (30) 87 608 702 9 78 893 928. 27,091 120 (40) 29 205 380 401 7 43 55 505 (30) 11 56 81 (30) 90 639 45 (30) 67 73 82 724 823 30 65 904 (30) 5 (30). 28,026 57 186 307 11 73 95 523 631 34 56 97 818 64 83 96. 29,000 24 33 35 109 49 80 86 (30) 247 356 447 (40) 67 581 600 784 830 919.

30,017 147 52 79 (30) 249 (30) 56 388 97 (40) 556 83 615 73 779 85 818 37 61 906 49. 31,043 66 94 238 87 317 94 452 505 22 45 68 743 826 81 87 95 946 97. 32,023 96 142 46 52 (40) 201 338 59 84 442 50 (30) 93 (30) 501 6 47 70 602 21 70 762 (30) 829 947 74 (30). 33,014 (30) 216 27 330 33 89 92 452 641 (30) 61 797 843 954. 34,079 123 79 (30) 262 79 380 89 (70) 98 406 55 511 12 631 95 748 (40) 874 87 992. 35,000 32 95 103 15 52 229 33 54 96 324 (30) 70 77 83 521 (30) 29 34 681 85 (30) 729 895 965 70. 36,074 117 29 53 64 68 234 85 (30) 97 328 421 56 74 581 829 67 86 96 918 33. 37,044 192 (30) 95 251 55 76 339 (30) 58 404 (30) 17 64 570 773 815 42 90 902 50. 38,055 (30) 108 20 34 72 246 93 237 41 525 29 641 (30) 825 79 907 (30) 22 26 77 (50). 39,082 141 86 239 51 78 324 64 479 567 87 600 20 63 87 97 775 83 812 87 95 901.

40,044 88 265 68 (30) 365 71 76 82 96 405 21 84 536 51 608 20 73 706 83 930 32 56. 41,021 93 128 (30) 72 77 273 342 43 61 429 72 586 621 28 34 61 83 97 787 831 97 906 19 35 38 51. 42,031 87 258 439 (50) 50 510 28 48 72 660 700 7 29 878 968. 43,051 61 62 93 119 22 (70) 40 (30) 99 284 94 310 27 62 87 467 526 73 95 (50) 621 (30) 71 722 829 949. 44,024 55 102 3 9 38 67 92 219 (100) 22 328 69 71 401 502 22 81 84 87 642 725 897 904 14. 45,036 (30) 178 315 21 65 70 408 65 518 652 83 85 806 (30) 60. 46,010 91 207 56 (30) 82 339 418 26 (30) 505 60 856 949 51 59 64. 47,039 82 83 (30) 93 113 77 201 35 68 347 89 402 572 676 705 (30) 812 82. 48,039 73 94 97 197 209 356 432 (500) 38 61 96 98 506 44 (30) 87 613 41 (30) 73 739 44 93 (40) 864 900. 49,024 137 (30) 87 95 311 431 (40) 545 607 27 37 739 76 96 807 28 45 (30) 64 (40) 920 38.

50,056 207 345 410 53 96 526 91 634 71 708 20 (100) 49 (40) 919 (40) 44 60. 51,058 105 30 270 325 91 403 35 513 28 55 (40) 57 64 77 605 717 839 41 43 79 98 99 937 42. 52,032 40 69 168 77 243 61 37 304 (30) 25 78 406 74 99 527 717 59 (40) 77 82 802 8 13 40 54 981 (30). 53,028 90 195 237 (30) 46 310 73 (30) 419 79 94 569 92 99 635 (40) 47 744 829 963. 54,019 31 (60) 112 19 60 252 55 74 309 23 44 45 48 76 486 564 672 838 65 86 920 31 90. 55,005 65 (30) 76 118 (30) 64 313 47 99 (30) 413 28 56 92 97 540 41 (40) 71 651 733 46 48 808 54 (30) 78 914. 56,003 (50) 117 481 578 700 829 33 47 92 955. 57,374 490 511 58 82 625 43 46 95 719 30 33 841 65 71 96 (30) 997 (40) 58,022 120 241 88 (30) 90 300 2 51 52 (50) 417 519 672 (50) 744 84 (60) 89 809 12 925 60 (30) 63 (40). 59,008 73 (60) 130 221 46 56 75 312 497 (30) 513 32 52 72 710 (30) 32 78 859 81 927 69 81 (30) 98 (30).

60,147 218 381 86 442 507 18 24 37 680 745 (30) 61 978. 61,049 124 31 51 (70) 236 370 87 461 576 (30) 615 44 65 960. 62,028 42 179 250 (50) 76 92 525 54 (30) 94 634 65 715 45 53 861 77 (5000) 912. 63,011 15 54 81 260 602 21 34 (50) 737 91 860 85 906 52 76 (40) 79 83. 64,030 62 158 65 96 267 (30) 542 44 846 78. 65,085 90 140 (30) 212 387 400 35 93 516 74 95 (30) 621 99 717 53 73 90 801 81 982. 66,031 145 58 81 206 80 317 92 409 13 41 96 525 55 95 609 702 80 829 35. 67,015 (40) 41 88 156 63 (40) 74 217 36 493 557 58 (30) 83 630 31 871 934 63. 68,045 220 78 300 44 72 418 503 68 600 42 54 79 747 928 88. 69,017 (30) 50 127 47 (60) 229 92 307 27 57 529 632 713 45 52 (30) 66 (40) 857 997.

70,036 60 227 37 96 307 (30) 402 8 (40) 19 522 56 99 630 31 47 720 53 79 93 812 39 52. 71,018 (30) 53 56 91 143 93 95 217 56 305 (30) 12 (30) 18 42 68 403 6 57 79 545 75 616 22 28 38 66 (30) 711 45 85 879 964 72 80 99. 72,023 (50) 62 80 87 131 (70) 36 (30) 74 79 85 91 307 23 410 11 66 523 25 55 (100) 629 31 (30) 752 55 72 813 (30) 61 928 68. 73,090 143 205 (30) 21 69 70 (30) 79 348 456 95 525 52 623 97 721 98 (40) 889 943 59. 74,007 45 56 101 (50) 72 298 (30) 323 46 91 449 51 75 98 580 606 53 744 841 949. 75,161 249 339 41 75 94 405 716 19 22 935. 76,044 248 327 434 96 (40) 524 (50) 603 34 (40) 37 85 786 93 859 918. 77,040 156 62 65 71 243 374 667 76 (40) 95 851. 78,003 29 222 77 83 393 (30) 416 (30) 72 86 96 501 22 81 632 902 9 28 86 89. 79,190 92 274 79 (50) 323 437 85 735 (30) 69.

80,006 79 93 120 215 (30) 73 325 44 470 503 40 59 63 94 605 98 724 78 811 17 87 96 930 90 (30). 81,108 11 35 221 68 85 314 22 55 406 33 (30) 37 (50) 84 578 (30) 620 26 79. 784 820 87 919 91. 82,108 38 (30) 341 84 564 80 97 668 712 27 39 888 930 (30) 36 85 (40). 83,089 94 121 36 74 90 274 99 360 (30) 447 610 28 (30) 84 790 91 866 939. 84,017 54 60 81 83 113 325 639 716 80 948. 85,011 63 188 91 329 67 96 428 525 42 49 94 663 (30) 95 717 831 (30) 88 (30) 935. 86,009 183 95 208 34 52 324 31 412 39 (40) 54 78 523 82 698 735 63 (40) 954 56 90 (50). 87,048 63 (30) 136 232 (30) 303 22 77 462 70 89 616 730 918 34 45 91. 88,000 53 75 192 (60) 211 87 353 409 17 48 85 516 78 717 48 (40) 72 85 804 9 14 70 992. 89,084 107 46 60 (40) 64 66 205 46 51 557 655 805 (30) 39 97 98 908 27 43 61.

90,070 74 107 59 (30) 73 91 208 20 59 350 71 72 99 401 64 519 52 693 700 81 835 94 997. 91,057 80 97 137 62 (40) 94 (30) 97 236 80 98 334 458 505 47 75 80 81 681 (50) 845 (3000) 958 76. 92,008 (30) 36 86 92 123 230 51 76 99 304 82 442 44 65 95 528 (40) 56 68 720 38 42 807 916 (30) 48 (40). 93,012 70 145 (30) 66 85 230 38 43 52 89 314 46 90 409 96 718 (30) 79 (30) 834 71 84 85 976 86 94,227 79 303 33 54 77 506 7 714 812 49 69 963 80 93.

Telegramm.

Wien, 10. Januar. Wie die „Presse“ meldet, wird den demnächst zusammentretenden Delegationen das Rothbuch vorgelegt werden, welches die diplomatischen Aktenstücke seit dem Kriege von 1866 bis zu den letzten Verhandlungen in der Orientalischen und in der Kirchenstaatsfrage enthält. Der Reichskriegsminister John werde noch vor dem Zusammentritt der Delegationen zurücktreten. Die „N. fr. Presse“ theilt mit, General Ignatieff habe bei seinem jüngsten hiesigen Aufenthalt mehreren Diplomatten beruhigende Versicherungen über die russische Politik in der orientalischen Frage gegeben.

Angekommene Fremde
vom 10 Januar.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Kowalski und v. Prusinski aus Sarbia, Frau v. Krajewska aus Komorze und Meißner nebst Frau aus Kiekrz, Kaufmann Heß aus Frankfurt a. M. und Pferdehändler Lözius aus Halle.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Lewysohn aus Bromberg, Dähne aus Stargardt, Traube aus Bamberg und Winkelmann aus Berlin, Oberförster Woyczynski aus Wroblewo, Rentier Waldmann aus Wansen, Gutsbesitzer Kleemann aus Bordam.

HOTEL DE BERLIN. Justizrath Rüdenburg aus Pleschen, Rittergutsbesitzer Tschuschke aus Babin, Gutsbesitzer Burghardt aus Gortatowo, Gouvernante Fräul. Krohn aus Berlin, die Kaufleute Weigt aus Königsberg und Kraehmer aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Kronheim, Lewy und Sommerfeld aus Berlin, Cohn, Valentin und Fülleborn aus Breslau, Rettberg aus Gera und Schöps aus Kobylin, Rittergutsbesitzer Sauberzweig aus Schönhagen.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rentières Dobiecka nebst Familie aus Warschau, Poklatecka aus Ottorowo und Lukomska aus Biechowo, Rittergutsbesitzer Graf Skorzewski nebst Familie aus Czerniejewo, Gutsbesitzer Kolbe nebst Frau aus Blesewitz.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Generalmajor v. Witzleben aus Bromberg, Rittergutsbesitzer Wirth aus Friedrichshof, die Kaufleute Jaeger und Stobbe aus Berlin, Glück aus Bremen, Burath aus Breslau, Klonigер, Glückstein und Joachimsthal aus Berlin, die Gutsbesitzer Helmann und Gortowski aus Westpreußen.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer v. Radonski nebst Tochter aus Bieganowo, die Rittergutsbesitzer v. Koperski aus Stępocin und Luther aus Lopuchowo.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Frau Karlowska aus Czerniak und Lichtwald aus Bednary, die Gutspächter Krolikowski aus Golembowo, Arnous aus Laziska und Chodacki aus Brzoski, Gutsverwalter Laißner aus Babin.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Mühlenbesitzer Gebr. Grunow aus Mensik, Viehhändler Klakow aus Goschter-Hauland, Inspektor Drewler aus Owieczki, die Kaufleute Ascher aus Neustadt a. W. und Jakob aus Thorn.

BERNSTEIN'S HOTEL. Die Kaufleute Ehrlich aus Berlin, Witkowski nebst Sohn aus Trzemeszno, Israel aus Pinne, Licht aus Pudewitz und Konopinski aus Miszkowo.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Kaufleute Dischkowski, Czapski, Grätz, Hirsch, Posner nebst Frau und Fräul. Fromm aus Breslau.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Unterzeichnete Lehrer der hiesigen Realschule eröffnen mit Beginn dieses Jahres einen Kursus zum **Einjährig-Freiwilligen-Examen.**
Jeder der Unterzeichneten nimmt Anmeldungen entgegen und ertheilt nähere Auskunft. Auswärtige Aspiranten können in Pension genommen werden.
Posen, im Januar 1868.

Dr. Krug, Schifferstraße 15. **Dr. Schmidt,** St. Martin 75. **Dr. Warschauer,** Schifferstraße 20.

In Folge des am 1. Januar 1868 in Kraft tretenden Portogesetzes, nach welchem im ganzen inneren Verkehr des Norddeutschen Bundes **alle Briefe 1 Sgr. Porto kosten, wenn dieselben frankirt sind,** bitte ich, sämmtliche Briefe an mich franko zu senden, indem ich ebenfalls alle Briefe nur **franko** versenden werde. **Siekierki,** den 7. Januar 1868.
D. v. Gólkowski.

Guts-Verkauf.

Ein Vorwerk, 150 Mrg, gute Gebäude, feste Hypothek, ¼ Meile von einer Kreisstadt, viel Hopfen und Nebenbranche, soll Familienverhältnisse halber verkauft event. auch verpachtet werden. Adresse d. d. Posener Zeitung zu erfahren.

Empfehlung
von

I. Englischem Futterrüben-Samen für Land-Ackerwirthe.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß, und 5, ja 10—15 Pfund schwer, ohne Bearbeitung, denn sie verlangen weder das Hacken noch das Häufen, da nur die Wurzeln in der Erde wachsen, die Rübe aber wie ein Kohlkopf über der Erde steht. Das Fleisch dieser Rüben ist dunkelgelb, die Schaale kirschbraun, mit großen, saftreichen Blättern. Die erste Aussaat geschieht, sobald es die Witterung erlaubt, Anfangs März oder im April. Die Ernte ist sodann im Juli, so daß dieser Acker zum zweiten Male mit derselben Rübe bestellt werden kann. Vorzüglich kann man dann die Rüben noch anbauen, wenn man die ersten Vorfrüchte heruntergenommen hat, so z. B. nach Grünfutter, Frühlingskartoffeln, Raps, Lein und Roggen. Geschieht die letzte Aussaat in Roggenstoppel und bis Mitte August, so kann man mit Bestimmtheit einen großen Ertrag erwarten und mehrere hundert Wispel anbauen.

Auch wird der Versuch lehren, daß dieser Rübenbau zehnmal besser ist, als der Runkel- und Wasserrüben-Anbau, da nach der Rübenfütterung Milch und Butter einen feinen Geschmack erhalten, was bei Wasserrüben niemals der Fall ist, auch als Mastfütterung nimmt diese Rübe die erste Stelle ein. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 2 Thlr. und werden damit 2 Morgen besäet. Der Ertrag ist pro Morgen circa 230 bis 260 Scheffel. Mittelsorte 1 Thlr. Unter ¼ Pfund wird nicht verkauft.

II. Dem Bokharaschen Riesen-Honig-Klee.

Dieser Klee gedeiht und wächst auf **jedem Boden** ganz vortrefflich. Er wird von April bis August gesäet und ist, soll der Klee als Grün- oder Trockenfutter verwendet werden, allmonatliches Abmähen bei einer Höhe von ¾ Ellen nöthig, da die zarten Blätter und Stengel dem Vieh mehr zusagen. Will man jedoch den Klee vorzüglich des Samens wegen anbauen, so lasse man ihn fortwachsen. Er blüht von Ende Mai bis August ungewöhnlich reich und wird häufig von Bienen besucht. Blüthen und Blättern ist der feinste Waldmeistergeruch eigen.

Das erste Futter des zweiten Jahres giebt er im April. Der Ertrag ist ein ungemein reichlicher und empfiehlt sich vorzugsweise dieser **Bokharasche Riesen-Honig-Klee** zum Anbauen mehr, als jede andere Kleegattung, weil er schneller und höher wächst und einen feinen Geschmack hat. Der Morgen liefert 600 Ctr. grünes Futter, und ist der Klee seines großen Futterreichthums wegen ganz besonders für Milchkühe und Schafvieh zu empfehlen. — Das **Pfund** Samen kostet 1 Thlr.; **unter ¼ Pfund wird nicht abgegeben.**

III. Schottischen Riesen-Turnips-Runkelrüben-Samen.

Diese Rüben werden 18—22 Pfund schwer, haben gelbes Fleisch und große, saftreiche Blätter; das Pfund kostet 10 Sgr. Ertrag pro Morgen 450 Centner.

IV. Linum americanum album (verum).

Lein, neuer amerikanischer weißer, sehr zu empfehlen wegen seiner Länge und seiner sehr weißen, festen, seidenartigen Fibern.
Dieser Leinsamen kostet à Pfund 10 Sgr., 10 Pfund 3 Thlr.
Es offerirt diese Samen

Ferdinand Bieck in Schwedt a. O.

Frankirte Aufträge werden mit umgehender Post expedirt.

Im Golaszyner Walde, ¼ Meile von der Posen-Oborniker Chaussee, steht

trockenes Eichenholz

billigst zum Verkauf; das Nähere beim Gastwirth **Heft** in Maniewo.

Das Dominium **Nagradowice** bei Kostrzyn verkauft in größeren Posten englisches **Raigras** in erster Absaat von Originalsaat, franko Posen den Centner netto mit 5⅙ Thlrn., loco Nagradowice dito mit 5 Thalern. Bei Entnahme von mehr als 20 Centnern und Baarzahlung wird 2 pCt. Diskonto bewilligt.

Eine Matzemaschine
mit vollständiger und vorzüglicher Einrichtung ist billig zu verkaufen durch
H. S. Glass' Wittwe
in **Grätz.**

Pecco Bouquet . . . à Pfd. 6 Thlr.
Pecco Flor . . . . . . à " 4 "
Victoria (kl. Bltt., schwrz) à " 2 "
Souchong-Congo . . . à " 1 "
Staubabfall, fein u. ord., zu 25 u. 20 Sgr.
J. N. Piotrowski.

Frischen grünen Silberlachs, großen Seezander u. Seehecht empfingen
W. F. Meyer & Co.,
Wilhelmsplatz 2.

Kochsalz,

direkt aus der Saline bezogen, empfiehlt zu billigen Preisen ***H. Mansard*** in **Bentschen.**

Das Postdampfschiff „Hammonia" ist am 6. Januar von Hamburg, nach einer sehr schnellen Reise von 10 Tagen 6 Stunden, in Newyork angekommen. ***Fabian Charig,***
Spezial-Agent, Markt. Nr. 90.

Lotterie-Anzeige.

Zur ersten Klasse der preußisch-hannöverschen Lotterie, welche am 13. Januar beginnt, empfehle ich
ganze Loose à 4 Thlr. 10 Sgr. halbe à 2 Thlr. 5 Sgr.
viertel à 1 Thlr. 2 Sgr. 6. Pf.
Auch sind Loose zur ersten Klasse der Osnabrücker Lotterie vorräthig.

M. Dammann,
königl. preuß. Hauptkollekteur in Hannover, am Bahnhof Nr. 1.

Hannoversche Lotterie.

14,000 Loose — **7900 Gewinne.**
Ziehung 1. Klasse am 13. dieses Monats.
Haupt-Gewinne **36,000, 24,000, 12,000 Thlr.** 2c.
¹⁄₁ Loose 4⅓ Thlr., ½ Loose 2⅙ Thlr, ¼ Loose 1¹⁄₁₂ Thlr.
Gewinnlisten stets prompt. Pläne 2c. bei
Hermann Block in Stettin,
Kollekteur der Hannoverschen Lotterie.

Die nächsten grossen **Ziehungen** der k. k.

Lotterie-Anlehen

finden statt:

Am 1. Februar 1868.
16. Ziehung der östr. fl. 500 Loose.
Höchster Treffer fl. **300,000,** niedrigster fl. 600 ö. W.
Einlage pr. ganzes Loos 6 Thaler, Fünftel Thlr. 1. 15 Sgr., oder fl. 2. 30. und bei Abnahme von je 6 Stück ein ganzes oder ein Fünftel Stück **gratis.**

Am 2. März 1868.
19. Ziehung der östr. Staats-Loose vom Jahre 1864.
Höchster Treffer fl. **200,000,** niedrigster fl. 150 ö. W.
Einlage 2 Thaler = fl. 3. 30 süddeutsch und 7 Stück à 12 Thaler = fl 21 süddeutsch.

Am 1. April 1868.
40. Ziehung der Credit-Loose.
Höchster Treffer:
200,000 Gulden öst. Währ.,
niedrigster Treffer fl. 165.
Einlage 3 Thaler pr. Loos und bei Abnahme von 6 Stück à 18 Thaler ein siebentes Stück **gratis.**

Die Loose sind auf von der k. k. Regierung verabfolgte gesetzlich gestempelte Scheine gefertigt und wird jeder Auftrag nach Erhalt der betreffenden Rimessen **sofort** von uns mit der bekannten Geschäftspromptitüde und Gewissenhaftigkeit ausgeführt.

Voelcker & Co.
Bankgeschäft
in Wien, Kolowratring Nr. 4.

Zur gefälligen Nachricht:
Postnachnahmen aus den k. k. Staaten nach dem Auslande können nicht nach bestehenden Postverträgen erhoben werden.
NB. Um Missverständnisse zu vermeiden, wird hier ausdrücklich bemerkt, dass mit den beigesetzten Einlagen ein jeder Looseabnehmer eine gesetzliche „Bona fide" chance erkauft, an dem betreffenden Ziehungstage den höchsten Treffer zu machen.

Eine **Parterre-Wohnung,** 4 Zimmer, Küche und Nebengelaß umzugshalber billig zu vermiethen. Bäckerstraße 13b.

Graben Nr. 25.
Kleinere und größere Wohnungen sofort zu vermiethen. — Großer Garten zu verpachten. Näheres bei Dr. **Szafarkiewicz,** Breslauerstr. 9.

Büttelstr. 7., eine Treppe, ist eine Wohnung zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt ***Wolff Rosenfeld*** das., unt. im Laden.

Büttelstraße 9., 1 Tr., sind 2 gut möbl. Zimmer sofort zu vermiethen.

Für **Posen und Umgegend** wird ein thätiger **Agent (Stadtreisender)** von einigen bedeutenden Zeitungen für das **Inseraten-Wesen** gesucht. Derselbe hat nur von größern Geschäftsleuten Aufträge zu sammeln und einzusenden, muß daher geschäftlich gewandt, von freundlichem und empfehlendem Aeußern sein und erhält eine angemessene Provision. Adressen mit Angabe gegenwärtiger Beschäftigung, Referenzen (Zeugniß-Abschriften) sind an ***A. Retemeyer's* Zeitungs-Bureau in Berlin** zu richten.

Ein Bordeaux-Export-Haus ersten Ranges, bereits in Deutschland eingeführt, sucht für den Absatz seiner Weine und Spirituosen an die Privat-Kundschaft **thätige Agenten** gegen hohe Provision.
Anmeldungen franko unter ***W. & S.*** poste restante **Bordeaux.**

Ein **Schriftsetzer** findet Beschäftigung bei ***C. F. Benecke*** in **Schrimm.**

Ein **Hauslehrer** für junge Knaben wird gesucht. Wo? erfährt man im Bureau des **Tellus.** Berlinerstraße 14.

Ein junger Mann, der in einem Ledergeschäft servirt hat, mit dem Ausschnitte vertraut und der polnischen Sprache fähig ist, findet sofort ein Engagement bei
Scholly Behrendt in **Thorn.**

Ein gut empfohlener **zuverlässiger Vogt** findet Stellung zu George d. J. in **Gortatowo** bei Schwersenz.

In einem adligen Hause wird eine gebildete Dame zur Leitung des Hauswesens **sofort** gewünscht ebenso ein zuverlässiger Diener.
Näheres im **Mieths-Büreau** der
Frau ***Anders,***
Gr. Ritterstr. 7.

Ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen, schöner Handschrift wird als Lehrling für ein hiesiges Produkten-Geschäft gesucht. Selbstgeschriebene Meldungen sind sub ***A. Z. 100.*** in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Eine leistungsfähige Wein-Großhandlung in Stettin wünscht einen thätigen Agenten für Posen und erbittet gefällige Offerten unter Angabe der bisherigen Wirksamkeit sub K. 4. durch die Zeitungs-Expedition.

In einem auswärtigen Getreidegeschäfte findet ein junger Mann, der mit der Buchführung und Korrespondenz vertraut ist (zuverlässig rechnet), sofort Engagement. Näheres bei
Adolph Russak.

Für ein Agentur-, Speditions- und Inkasso-Geschäft wird ein hierzu qualificirter Lehrling gesucht. M. sub ***N. & L.*** in der Expedition abzugeben.

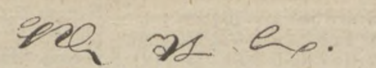
Einen **Lehrling,** mosaischer Religion, der polnischen Sprache mächtig, sucht zum sofortigen Antritt
J. Blumenthal in **Posen.**
Kolonialwaaren-Handlung.

Ein junger Mann mit schöner Handschrift wünscht für einige freie Stunden des Tages Beschäftigung. Gef. Off. poste rest. ***A. B.*** Posen.

Polytechnische Gesellschaft.
Sonnabend 8 Uhr Abends.

Geselliger Verein
im Lokale der Loge.
Sonnabend den 11. d. Mts. **Ball.** Anfang 8 Uhr Abends.

Sonnabend Abend 8 Uhr



zur Gedächtnißfeier **Stolzes.**

Meldungen zum neuen (4.) Kursus nimmt bis zum 15. Januar entgegen
Lehrer **Rolle,** Wasserstraße 7.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 12. Jan. Vorm. 10 Uhr: Herr Oberprediger Klette. — Nachmittags 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn.

Petrikirche. Petrigemeinde. Sonntag den 12. Jan. Vorm. 10½ Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Goebel. — Abends 6 Uhr: Herr Kandidat Goebel.

Neustädtische Gemeinde. Sonntag den 12. Januar früh 8 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Prediger Herwig. — 9 Uhr, Predigt: Herr Gen.-Superintendent D. Cranz.
Freitag den 17. Jan. Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Prediger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag den 12. Januar Vorm. 10 Uhr: Herr Divisionsprediger Dr. Steinwender. — Abends 5 Uhr: Herr Militär-Oberprediger Haendler.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag den 12. Januar Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Kornmann aus Neutomysl. — Nachm. 3 Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.
Montag den 13. Januar Abends 7½ Uhr, Missionsstunde: Hr. Pastor Kleinwächter.
Mittwoch den 15. Januar Abends 7½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 2. bis 9. Jan:
getauft: 8 männliche, 7 weibliche Pers.,
gestorben: 12 männliche, 1 weibliche Pers.,
getraut: 4 Paar.

Heute **Vormittag 11 Uhr** entriß mir der unerbittliche Tod in Folge eines Herzschlages meine inniggeliebte Frau **Auguste,** geb. **Zikoff,** was ich hiermit tiefbetrübt allen Verwandten und Bekannten ergebenst zur Anzeige bringe.
Posen, den 10. Januar 1868.
Carl Eckert,
Bankrendant.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verbindungen. Herr Bernhard Loewy mit Frl. Bella Behrend in Berlin, Herr Ferd. Stockhaus mit Frl. Elise Neidthardt in Berlin Konrektor Otto Neumann mit Frl. Elisabeth Schüttge in Schwiebus.

Stadttheater in Posen.

Freitag den 10. Januar. Wegen **Krankheit des Herrn Heim** kann die angekündigte Oper **„Der Maurer und der Schlosser"** nicht stattfinden; dafür: zum dritten Male: **Graf Essex.** Trauerspiel in 5 Akten von Heinrich Laube.

Sonnabend den 11. Januar. Zum ersten Male: **Politische Grundsätze.** Lustspiel in 4 Akten von Otto Girndt. Zum Schluß: zum zweiten Male: **Die Verlobung bei der Laterne.** Operette in 1 Akt. Musik von J. Offenbach

Sonntag den 12. Januar. Neu einstudirt. **Die Zauberflöte.** Große Oper in 2 Akten von E. Schikaneder. Musik von Mozart.

Subscriptions-Complett
mit u. ohne Maske

findet am 1. Februar von 8 Uhr Abends im Hotel de Saxe statt. Die Demaskirung und Balletvorstellung dagegen Mitternachts 12 Uhr. Billets für Herren à 1 Thlr, für Damen à 15 Sgr., Familienbillets à 2 Thlr., sind nur bei mir zu bekommen: **Halbdorfstraße Nr. 8**b., 2 Treppen. — Schluß des ersten halben Kursus findet am Sonnabend den 11. Januar im Hotel de Saxe statt.
Den zweiten Kursus habe ich bereits begonnen und nehme noch Schüler zu demselben an.
Kornel Szczepanski,
Balletmeister.

Lamberts Salon.

Sonnabend den 11. Januar
großer Masken-Ball
(mit und ohne Maske).
Anfang 8 Uhr. **Entrée:** Herren 15 Sgr., Damen 10 Sgr. **Billets** sind vorher bis 5 Uhr im Lokale selbst, bei den Herren Restaurateuren **F. W. Dorn** am alten Markt und **Becker** im Rathskeller, und dem Maskenverleiher Herrn **Kalischer** in der Wasserstraße, für Herren à 12½ Sgr., für Damen a 7½ Sgr. zu haben. **Maskenanzüge** sind in der Garderobe zu haben. Demaskiren nach Belieben.
Jean Lambert.

Volksgarten-Saal.

Sonnabend den 11. Januar:
Abendbrot, Konzert, Kränzchen.
Von 7—9 Uhr Konzert, von 9—1 Uhr Kränzchen.
Entrée 10 Sgr., wovon 5 Sgr. für Abendbrot und 5 Sgr. für Konzert resp. Kränzchen gerechnet werden. ***Emil Tauber.***

Berg-Halle.

Sonnabend den 11. Januar großes **Wurst-Abendbrot,** wozu ganz ergebenst einladet
Carl Blaschke, Bergstr. 14.

Sonnabend den 11. Januar:
Großes Wurstabendbrot nebst Tanz-Kränzchen.
Paul Hilze, Jerzyce.

Sonnabend den 11. d. Mts.: **Eisbeine** mit **Meerrettig** bei ***F. Lüdeke,***
St. Adalbert Nr. 40.

Sonnabend den 11. d. Mts. zum Abendbrot: **Eisbeine** bei ***E. Herbig,*** Berlinerstr. 27.

Sonnabend den 11. d. M.: **Frische Kesselwurst mit Schmorkohl,** sowie **täglich frischer Braten,** wozu ergebenst einladet
G. Preuss,
kl. Gerberstr. 4.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner und Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Posener Marktbericht vom 10. Januar 1868.

	von Thl	von Sgr	von Pf	bis Thl	bis Sgr	bis Pf
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	3	27	6	4	—	—
Mittel-Weizen	3	17	6	3	20	—
Ordinärer Weizen	3	5	—	3	10	—
Roggen, schwere Sorte	2	28	9	3	—	—
Roggen, leichtere Sorte	2	25	—	2	27	6
Große Gerste	2	2	6	2	6	3
Kleine Gerste	2	—	—	2	5	—
Hafer	1	10	—	1	12	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	—	—	2	20	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	13	—	—	15	—	—
Weißer Klee, dito dito	16	—	—	19	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, rohes, dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen
am 10. Januar 1868.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 85 Br., do. Rentenbriefe 89 Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen 98 Br., do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen 98 Br., poln. Banknoten 84⅛ Gd.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. Scheffel = 2000 Pfd.] gek. 25 Wispel, pr. Januar 71¾, Jan.-Febr. 71¾, Febr.-März 72¼, März-April 73, Frühjahr 73 und 73¼, April-Mai 73¼.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gek. 3000 Quart, pr. Januar 18⅔, Februar 18²³⁄₂₄, März 19¼, April 19⁷⁄₁₂, Mai 20¹⁄₁₂, Juni 20⅚.

[Privatbericht.] **Wetter:** Mild. **Roggen** matter, gek. 25 Wispel, pr. Januar 72 bz. u. Br., Jan.-Febr. 72 bz. u. Br., Febr.-März 72½ Br., Frühjahr 73 bz. u. Br., April-Mai 73¼ Gd., ½ Br., Mai-Juni 73¼ Gd., ½ Br., Juni-Juli 73¼ Gd., ½ Br.

Spiritus ermattend, gek. 3000 Quart, pr. Januar 18⅔—¾ bz., Februar 18²³⁄₂₄—19 bz. u. Br., März 19¼ bz. u. Gd., ⅓ Br., April 19⁷⁄₁₂ Gd., April-Mai 19¹⁹⁄₂₄—⅚ bz. u. Br., Mai 20⅛ bz. u. Br., Juni 20½ bz. u. Br.

Produkten-Börse.

Berlin, 9. Januar. **Wind:** NO. **Barometer:** 28⁷. **Thermometer:** 1½° —. **Witterung:** Trübe.
Die gestrigen höchsten Preise für **Roggen** sind an heutigem Markte nicht überschritten worden, es konnten sich die zurückhaltenden Käufer sogar eher billiger versorgen. Es fehlte übrigens nicht an genügender Kauflust, um Preise

vor jedem größeren Rückgang zu schützen. Das Hauptgeschäft ist auf die entfernteren Sichten gerichtet, während die vorderen Termine der Beachtung entbehren. Zur Kündigung gelangten nur 1000 Ctr., blieben aber unerledigt. Mit loko Waare geht es fortdauernd gut, soweit feine Qualitäten vorhanden sind; ordinäre Sorten, etwas reichlicher angeboten, waren nur schwierig zu placiren. **Kündigungspreis** 75⅝ Rt.

Weizen loko behauptet, für Termine sind Abgeber eher überwiegend und Preise etwas niedriger.

Hafer loko flau, Termine haben gestrigen höchsten Standpunkt nicht behaupten können. Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis 34¼ Rt.

Der Werth von **Rüböl** war heute gedrückt durch den Mangel an Käufern für das keineswegs große Angebot. Gekündigt 100 Ctr. Kündigungspreis 10⅛ Rt.

Spiritus-Preise haben wieder etwas nachgegeben. Das Angebot loko ist groß und der Begehr für Termine gering, beides gemeinsam mußte nachtheilig auf den Werth des Artikels wirken. Gekündigt 20,000 Quart. Kündigungspreis 20 Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 86—103 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 89½ Rt. bz. u. Br., April-Mai 93¼ a 93 bz. u. Gd., Mai-Juni 94 bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 75—76½ Rt. bz., geringerer 73¾ a 74½ Rt. bz., per diesen Monat 75½ a ¼ a ½ Rt. bz., Jan.-Febr. 75½ a ⅛ a ⅜ bz., April-Mai 75¾ a ⅝ a 76 bz. u. Br., Mai-Juni 76¼ a ⅜ bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 47—57 Rt. nach Qualität, märk. 50½ Rt. bz.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 33—35½ Rt. nach Qualität, 33¾ a 34¼ Rt. bz., per diesen Monat 34⅓ Rt. bz., Jan.-Febr. 34¼ a ⅓ bz., Febr.-März 34½ Br., April-Mai 35½ a ¼ a ½ bz., Mai-Juni 36 a 35¾ bz. u. Gd., Juni-Juli 37 Br.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 64—76 Rt. nach Qualität, Futterwaare 64—76 Rt. nach Qualität, Mittel- 67½ a 69 Rt. bz.

Raps pr. 1800 Pfd. 78—84 Rt.

Rübsen, Winter-, 77—83 Rt.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 10⅙ Rt. Br., flüssiges 10⅓ Rt., per diesen Monat 10⅛ a $\frac{1}{12}$ Rt. bz., Jan.-Febr. 10⅛ a $\frac{1}{12}$ bz., Febr.-März 10⅛ a $\frac{1}{12}$ bz., April-Mai 10¼ a $\frac{5}{24}$ bz., Mai-Juni 10⅓ Rt.

Leinöl loko 13 Rt. Br.

Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß 19⅞ a ⅚ Rt. bz., per diesen Monat 20 Rt. bz. u. Br., $19\frac{11}{12}$ Gd., Jan.-Febr. 20 bz. u. Br., $19\frac{11}{12}$ Gd., Febr.-März 20⅙ bz., April-Mai $20\frac{7}{12}$ a $\frac{5}{12}$ bz. u. Gd., ½ Br., Mai-Juni 20¾ a ⅝ bz. u. Gd., ⅔ Br., Juni-Juli 21⅙ a 21 bz. u. Gd., $\frac{1}{12}$ Br.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 6½—6¼ Rt., Nr. 0. u. 1. 6⅛—6 Rt., Roggenmehl Nr. 0. 5⅓—5⅙ Rt., Nr. 0. u. 1. 5⅓—$4\frac{11}{12}$ Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. H. Z.)

Stettin, 9. Januar. Wetter: Trübe, — 1° R. Barometer: 28. 4. Wind: NO.

Weizen etwas matter, p. 2125 Pfd. gelber inländ. loko 100—104 Rt., weißer polnischer 104 Rt., ungarischer 92—96 Rt., gelber polnischer schwimm. 102½ Rt. bz., p. 83/85pfd. gelber pr. Frühjahr 100, 99½, 100 Rt. bz. u Br.

Roggen wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko 74—76½ Rt., pr. Januar 75¼ Rt. Gd., Jan.-Febr. 75¼ bz., Frühjahr 75¼, ¾, ½ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 75¾ bz., Br. u. Gd., Juni-Juli 75¾, 76 bz.

Gerste p. 1750 Pfd. märker loko 52—53½ Rt., feine mähr. 54—55 Rt., schles. schwimmend 51½ Rt. bz., pr. Frühjahr schles. 53½ Rt. bz. u. Gd.

Hafer p. 1300 Pfd. loko 36½—37 Rt., p. 47/50pfd. pr. Frühjahr 38 Rt. Br., 37¾ Gd.

Erbsen loko p. 2250 Pfd. 66—68 Rt., pr. Frühjahr Futter- 70 Rt. bz. u. Gd.

Wicken loko 58—60 Rt.

Rüböl stille, loko 9¾ Rt. bz., $9\frac{11}{12}$ Br., pr. Januar und Jan.-Febr. 9¾ Rt. Br., ⅔ Gd., April-Mai $10\frac{1}{24}$, 10 bz. u. Gd.

Spiritus matter, loko ohne Faß 20⅙, ⅛, $\frac{1}{12}$ Rt. bz., pr. Januar und Jan.-Febr. 20 Rt. Br., Frühjahr $20\frac{13}{24}$, ½ bz., Mai-Juni 20¾ Gd., Juni-Juli 21 bz.

Regulirungspreise: Roggen 75¼ Rt., Rüböl 9¾ Rt., Spiritus 20 Rt.

Angemeldet: Nichts.

Petroleum loko 6⅔, $\frac{11}{12}$, 7 Rt. nach Qualität bz., 7 Rt. gef., pr. Januar 6⅔, ¾ Rt. bz.

Schmalz, amerik., $5\frac{13}{24}$, $\frac{7}{12}$ Sgr. tr. bz.

Kaffee, f. grüner Java 7 Sgr. tr. bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 9. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Kleesaat** rothe, niedriger; ordin. 11½—12½, mittel 13¼—14, fein 14¼—14¾, hochfein 15—15⅓.

Roggen (p. 2000 Pfd.) höher mit ruhigerem Schluß, gek. 1000 Ctr., pr. Januar und Jan.-Febr. 72⅝ bz., Febr.-März 73 bz u. Gd., März-April 73¼ bz., April-Mai 73¾—74—73¾ bz. u. Br., Mai-Juni 74½—75—74 bz. u. Gd.

Weizen pr. Januar 95½ Br.

Gerste pr. Januar 55½ Br.

Hafer pr. Januar 54½ Br., April-Mai 56 Gd.

Raps pr. Januar 89 Br.

Rüböl flau, loko 9¾ Br., pr. Januar und Jan.-Febr. $9\frac{7}{12}$ Br., Febr.-März 9⅔ Br., März-April 9¾ Br., April-Mai 9⅚ bz. u. Br., Mai-Juni 10 Br.

Spiritus fester, loko 18¾ bz. u. Br., **18⅔ Gd.,** pr. Januar und Jan.-Febr. $19\frac{1}{12}$ Gd., Febr.-März 19⅙ Gd., April-Mai $19\frac{7}{12}$ Gd.

Zink fest.

Die Börsen-Kommission. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 9. Januar. **Weizen** 88—94 Rt., **Roggen** 76—78 Rt., **Gerste** 48—55 Rt., **Hafer** 32—33½ Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare unverändert, Termine fester. Loko ohne Faß 20 Rt., pr. Januar, Jan.-Febr. und Febr.-März 20¼ Rt., März-April 20½ Rt., April-Mai 20⅝ Rt., Mai-Juni 21¼ Rt., Juni-Juli 21⅝ Rt., Juli-August 22 Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde a 1⅓ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus fest. Loko nicht gehandelt. Februar-Mai 19½ Rt. Gd. (Magdb. Ztg.)

Bromberg, 9. Januar. Wind: NO. Witterung: Leicht bewölkt. Morgens 5° Kälte. Mittags 4° Kälte.

Weizen 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 96—101 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht, 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 12 Lth. Zollgewicht) 103—105 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Roggen 118—122pfd. holl. (77 Pfd. 18 Lth. bis 80 Pfd. 16 Lth. Zollgewicht) 71—72 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht, schwerere Qualität 1 Thlr. höher.

Kocherbsen 66—68 Thlr., **Futtererbsen** 62—64 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgewicht.

Große Gerste 52—55 Thlr. pr. 1875 Pfd. Zollgewicht.

Spiritus ohne Handel. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Danzig, 9. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. **Weizen** matter, bunter 765, hellbunter 790, hochbunter 827 Fl. **Roggen** fest, loko 555 Fl. Kleine **Gerste** 360, große Gerste 390 Fl. Weiße **Erbsen** 460 Fl. **Hafer** loko 270 Fl. **Spiritus** loko 20⅝ Thlr. Kauflust zurückhaltend.

Köln, 9. Januar, **Nachmittags** 1 **Uhr.** Wetter: Gelinde. **Weizen** matter, loko 9, 20, pr. Januar 9, 11, pr. März 9, 19, pr. Mai 9, 20. **Roggen** stille, loko 8, pr. März 8, 5, pr. Mai 8, 6. **Rüböl** fester, loko $11\frac{3}{10}$, pr. Mai $11\frac{6}{10}$, pr. Oktober $11\frac{8}{10}$. **Leinöl** loko $12\frac{4}{10}$. **Spiritus** flau, loko 24.

Hamburg, 9. Januar, **Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen** und **Roggen** loko ruhig, aber fest. **Weizen** auf Termine animirt, pr. Januar 5400 Pfd. netto 178 Bankothaler Br., 177 Gd., pr. Jan.-Febr. 177 Br., 176 Gd., pr. Frühjahr 177 Br., 176 Gd. **Roggen** pr. Januar 5000 Pfd. Brutto 138 Br., 137 Gd., pr. Jan.-Febr. 137 Br., 136 Gd., pr. Frühjahr 136 Br., 135 Gd. **Hafer** sehr ruhig, Mecklenburger 86. **Rüböl** ohne Kauflust, loko 22½, pr. Mai 23⅓. **Spiritus** unbeachtet. **Kaffee** ruhig. **Zink** fest. **Petroleum** sehr stille. — Frostwetter.

Liverpool, 9. Januar, Mittags. **Weizenpreise** steigend.

Liverpool (via Haag), 9. Januar, Mittags. (Von Springmann & Comp.) **Baumwolle:** 8000—10,000 Ballen Umsatz. Ruhig, unverändert.

New Orleans 7½, Georgia 7¼, fair Dhollerah 5⅞, middling fair Dhollerah 5⅝, good middling Dhollerah 5⅜, Bengal 4¾, good fair Bengal 5¼, New fair Oomra 5⅞, good fair Oomra 6⅛, Pernam 7½, Smyrna 6¼.

Paris, 9. Januar, **Nachmittags. Rüböl** pr. Januar 92, 50, pr. Mai-August 94, 00, pr. Septbr.-Dezbr. 94, 25. **Mehl** pr. Januar 88, 75, pr. März-April 89, 00, **Baisse. Spiritus** pr. Januar 65, 00.

Amsterdam, 9. Januar, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) **Roggen** auf Termine unverändert, pr. März 306½, pr. Mai 309, sonst geschäftslos.

Antwerpen, 9. Januar, **Nachmittags** 2 Uhr 30 Minuten. **Petroleum-Markt.** (Schlußbericht.) Unverändert. Raffin., Type weiß, loko 45 a 45½ bez., 45½ Br., pr. Januar 45 bez., 45½ Br.

Newyork, 8. Januar. (Pr. atlantisches Kabel.) **Baumwollbericht.** (Von Janssen, Schmidt & Ruperti.) Middling Upland per Dampfer nach Liverpool „Cost und Fracht" mit Abzug von 6 Prozent 7 D.

New-Orleans, 8. Januar. (Pr. atlantisches Kabel.) **Baumwollbericht.** (Von Williams, Ruperti & Comp.) Middling Orleans pr. Dampfer nach Liverpool 7⅛ D., pr. Segelschiff 6¾ D.

Die Zufuhr in den letzten 6 Tagen betrug 12,000, der Export 16,000 Ballen. — Vorrath 114,000 Ballen. Markttendenz flau.

Bombay, 31. Dezbr. (Bericht von Volkart Brothers.) **Baumwolle** flau und weichend. Alte Dhollerah $4\frac{67}{100}$ d „Cost und Fracht", disponible New Oomra fehlt, auf sechs- bis achtwöchentliche Lieferung 5 d „Cost und Fracht". Fracht nach Liverpool 65 Sh. **Leinsamen** auf Lieferung pr. April 6 Reas, **Chingelly** auf Lieferung pr. April 30 Reas, Ernten ungünstig.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1868.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
9. Jan.	Nachm. 2	28' 2''' 56	— 3°4	ONO 1	trübe. St.
9. „	Abnds. 10	28' 3''' 04	— 4°7	ONO 1	trübe. St.
10. „	Morg. 6	28' 3''' 25	— 4°4	OSO 1	trübe. St.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 9. Januar 1868 Vormittags 8 Uhr 4 Fuß 10 Zoll.
„ „ 10. „ „ „ „ 4 „ 10 „

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 9. Januar 1867.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	96½ bz
Staats-Anl. 1859	5	102⅝ bz
do. 54, 55, 57	4½	95⅝ bz
do. 56	4½	95⅝ bz
do. 1859, 1864	4½	95⅝ bz
do. 50, 52 conv.	4	89¾ bz
do. 1853	4	89¾ bz
do. 1862	4	89¾ bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	115½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	83¾ bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	53¼ B
Kur-u. Neum. Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Obl.	5	102⅝ bz
do. do.	4½	96 G
do. do.	3½	79 bz
Berl. Börsenh.-Obl.	5	101¾ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	77 B
Märkische	4	86½ bz
Ostpreußische	3½	77½ G
do.	4	83⅜ bz G
Pommersche	3½	77 bz
do. neue	4	86½ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	84⅞ bz
Schlesische	3½	83⅛ G
do. Litt. A.	4	— —
Westpreußische	3½	76¾ bz G
do.	4	83 bz
do. neue	4	— —
do. do.	4½	91 bz
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	90 bz
Pommersche	4	90 B
Posensche	4	89¼ bz
Preußische	4	88¾ bz G
Rhein.-Westf.	4	93¼ B
Sächsische	4	90½ bz
Schlesische	4	90⅞ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	47 bz
do. National-Anl.	5	55⅛ bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	61½ B
do. 100fl. Kred. Loose	—	70½ bz u G
do. 5prz. Loose (1860)	5	70-¼ bz, ult. 69¾
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	43 G [-⅞ bz
do. Slb.-Anl. 1864	5	60¾ G
Italienische Anleihe	5	42⅝ bz, ult.
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	61 bz [42¼ bz
6. do.	5	75¼ bz
Englische Anl.	5	85 bz u B
N. Russ. Egl. Anl	3	51¼ B
do. v. J. 1862	5	85½ bz
do. 1864	5	— —
do. engl.	5	87 G
do Pr.-Anl. 1864	5	104⅜ bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	gr 63½ bz
do. kl.	4	62¾ bz
Cert. A. 300 Fl.	5	92 B
Pfdbr. n. i. SR.	4	57½ bz
Part. O. 500 Fl.	4	95¾ G
Amerik. Anleihe	6	77-⅛ bz, ult.
NeueBad. 35fl. Loose	—	29¼ etw bz [76¾
DessauerPräm. Anl.	3½	95½ bz [-⅞ bz
Lübecker Präm. Anl.	3½	47¾ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	158 B
Berl. Handels-Ges.	4	109 etw bz
Braunschwg. Bank-	4	95 etw bz
Bremer do.	4	— —
CoburgerKredit-do.	4	69¾ B
Danzig. Priv.-Bk.	4	105 G
Darmstädter Kred.	4	78⅞ etw bz u G
do. Zettel-Bank	4	97 B
Dessauer Kredit-B.	0	2¼ B
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	108⅛ etw bz u G
Genfer Kreditbank	4	22⅝ bz
Geraer Bank	4	98¼ G
Gothaer Privat do.	4	88⅜ G
Hannoversche do.	4	78¾ B
Königsb. Privatbk.	4	111 G
Leipziger Kreditbk.	4	85½ bz u G
Luxemburger Bank	4	78⅛ bz
Magdeb. Privatbk.	4	89 G
Meininger Kreditbk.	4	89⅞ etw bz
Moldau. Land. Bk.	4	18⅞ G
Norddeutsche do.	4	117 B
Oestr. Kredit- do.	5	77¼ bz, ult. 77-[¼ bz
Pomm. Ritter- do.	4	90 G
Posener Prov. Bank	4	99½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	153 Post bz
Schles. Bankverein	4	110¾ G
Thüring. Bank	4	65 bz
Vereinsbnk. Hamb.	4	109½ G
Weimar. Bank.	4	82 bz
Prß. Hypoth.-Veri.	4	108½ bz
do. do. Certific.	4½	— —
do. do. (Henkel)	4½	— —
Henkelsche Cred. B.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	70 bz
do. II. Em.	5	73¾ B
Bergisch-Märkische	4½	95 G
do. II. Ser. (conv.)	4½	94½ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	77 bz
do. Lit. B.	3½	77 bz
do. IV. Ser.	4½	93 bz
do. V. Ser.	4½	91¼ bz G
do. Düsseld. Elberf.	4	84 bz
do. II. Em.	4½	90 bz
III. S. (Dm.-Soest	4	83½ B
do. II. Ser.	4½	90½ bz
Berlin-Anhalt	4	89½ G
do.	4½	— —
do. Litt. B.	4	96½ bz
Berlin-Hamburg	4	89½ G
do. II. Em.	4	89½ G
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt. C.	4	85⅛ bz
Berlin-Stettin	4½	96½ G
do. II. Em.	4	83¼ bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	83¼ bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	94¾ B VI 83
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— — [bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	97 bz
do. II. Em.	5	102¾ etw bz B
do.	4	— —
do. III. Em.	4	83 bz
do.	4½	93¾ bz
do. IV. Em.	4	83½ bz
do. V. Em.	4	83⅛ bz B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	81½ G
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	87 B
Magdeb. Halberst.	4½	96⅛ B
Magdeb. Wittenb.	3	68¾ bz
Mosco-Rjäsan S. g.	5	86¾ bz
Niederschles. Märk.	4	87½ bz
do. II. c.	4	84½ B
do. conv.	4	88 B
do. conv. III. Ser.	4	85 G
do. IV. Ser.	4½	94¾ G
Niederschl. Zweigb.	5	100½ bz B
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	78 B
do. Litt. C.	4	85¼ bz G
do. Litt. D.	4	85¼ bz G
do. Litt. E.	3½	77½ G
do. Litt. F.	4½	93¼ bz
Oestr. Französ. St.	3	255 G. n 244½
Oestr. südl. Staatsb.	3	209 B [bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	78½ bz
do. Prior. Obl.	4½	— —
do. 1862	4½	91¾ bz, 65r —
do. v. Staat garant	4½	— —
Rhein-Nahev. St g.	4½	93½ bz
do. II. Em	4½	93⅞ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	90½ B
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	90 B
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	91¾ B
Thüringer	4	89 B
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	89 B
do. IV. Ser.	4½	97¾ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	28¾ bz
Altona-Kieler	4	125 etw bz B
Amsterd. Rotterd.	4	99½ G
Berg. Märk. Lt. A.	4	133 bz
Berlin-Anhalt	4	210 bz
Berlin-Hamburg	4	161 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	203 bz B
Berlin-Stettin	4	137½ bz
Berlin-Görlitz	4	78½ bz
do. Stamm-Prior.	5	97 bz G
Böhm. Westbahn	5	61⅞ bz, ult.
Bresl. Schw. Freib.	4	119½ bz [61⅞ bz
Brieg-Neiße	4	91¾ B
Cöln-Minden	4	136-135-½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	74½-74 bz
do. Stamm-Pr.	4½	85 bz
do. do.	5	89½ bz
Gal. C.-Ludwg.	5	85⅛ bz B, ult.
Ludwigshaf.-Bexb.	4	150⅛ G [85¼ B
Magdeb. Halberst.	4	171¾ bz
Magdeb. Leipzig	4	242½ bz
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	123 bz B
Mecklenburger	4	74¾ bz
Münster-Hammer	4	90 bz
Niederschles. Märk.	4	88¼ bz
Niederschl. Zweigb.	4	77 G
Nordb., Frd. Wilh.	4	94½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	186-185½ bz
do. Lt. B.	5	166½ B [35¾-36b
Oest. Franz. Staat.	5	136-½ bz, ult. 136-
Oest. sdl. StB (Lom)	5	91¾-92 bz, ult. 91¾
Oppeln-Tarnowitz	5	72¾ bz [-½-⅞ bz
Rheinische	4	115½ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	30¼ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	77¼ G
Stargard-Posen	4½	93¼ G [bz
Thüringer	4	128⅛ bz, j. 112½

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅜ bz
Gold-Kronen	—	9. 10 G
Louisd'or	—	112½ bz u G
Sovereigns	—	6. 24¾ bz
Napoleonsd'or	—	5. 13⅛ bz G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	469½ G
Dollars	—	1. 12 G
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 25 G
K. Sächs. Kass. A.	—	$99\frac{2}{10}$ bz
Fremde Noten	—	99¾ B
do. (einl. in Leipz.)	—	$99\frac{2}{10}$ bz G
Oestr. Banknoten	—	84⅛ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	84⅜ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	153 B
Berl. Eisenb. Fab.	5	131 B
Hörder Hüttenv. A.	5	107 etw bz B
Minerva, Brgw. A.	5	34 bz G
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia in Köln	4	390 G

Wechsel-Kurse vom 9. Januar.

Amstrd. 250fl. 10 T.	3½	143⅜ bz
do. 2 M.	3½	142⅝ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	151¾ bz
do. do. 2 M.	3	151¼ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2	6 24¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	81¼ bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	84⅛ bz
do. do. 2 M.	4	83½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 24 G
Frankf. 100fl. 2 M.	3	56 28 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ G
do. do. 2 M.	4	$99\frac{5}{12}$ G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	93⅛ bz
do. do. 3 M.	7	91⅛ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3½	111⅝ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	84⅛ bz

Die Börse war Anfangs ziemlich fest, später aber ermattete die Haltung, Franzosen, Lombarden und Kredit gingen etwas im Kurse zurück. Die Kursveränderung war jedoch nicht bedeutend. Im Ganzen war die Haltung lustlos, die Verstimmung hat aber mehr innere, als politische Gründe. Das Geschäft blieb in engen Grenzen. Fremde Papiere wurden in der zweiten Börsenhälfte wieder fester und etwas belebter, namentlich die von Wien abhängigen Papiere, wie Kredit und 1860er Loose. Ueberhaupt wurde das Geschäft in der zweiten Hälfte belebter. Eisenbahnen begannen fest, wurden aber matter, wie es schien auf fixe Verkäufe. Inländische Papiere ziemlich fest, Prioritäten gleichfalls, russische begehrt, Kursk-Kiew u. Kozlow-Woronesch steigend. Russische Fonds still, alte Prämien-Anleihen etwas höher. Deutsche Fonds matter. Wechsel in mäßigem Verkehr. Rumänische Anleihe 65 a 64¾ bezahlt. — Amerikaner steigend. — Die Zeichnungen auf die Thüringer Lit. B. waren heute früh schon vollständig und sind geschlossen. — Schluß der Börse ziemlich fest.

Breslau, 9. Januar. Feste Stimmung bei gut behaupteten Kursen, jedoch wenig angeregtem Verkehr. Amerikaner auf herabgesetztes Newyorker Gold-Agio beliebt und etwas höher. Eisenbahn-Aktien wenig umgesetzt, jedoch sehr fest. Preußische Fonds in mäßigem Umsatz.

Schlußkurse. Oestr. Loose 1860 70 B. do. 1864 43¼ B. Bayrische Anleihe —. Schlesische Bank 111 G. Oestreich. Kredit-Bankaktien 77⅜ B. Reichenb.-Pardub. Prior. —. Oberschles. Prior.-Obligat. 78¼ B. do. do. $85\frac{7}{12}$ B, $85\frac{1}{12}$ G. do. Lit. F. 93¾ B. do. Lit. G. 92⅝ B, 92⅜ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 119 B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. & C. 186½-86 bz. do. Lit. B. —. Oppeln-Tarnowitz 73 B. Rechte Oder-Ufer-Bahn 72⅞ bz. Kosel-Oderberg 74⅜ B. Amerikaner 76⅞ bz. Ital. Anleihe 42¼ G.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 9. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fester. Nach Schluß der Börse Kredit-Aktien 180¼, Staatsbahn 237½, Amerikaner 76¼. Unbelebt.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 105⅛. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88¼. Londoner Wechsel 119¼. Pariser Wechsel 94⅞. Wiener Wechsel 97⅞. 5% östr. Anleihe von 1859 59½. Oestr. National-Anl. 53⅛. 5% Metalliques —. Oestr. 5% steuerfreie Anleihe 48. 4½% Metalliques 40¼. Finnländ. Anleihe 81¼. Neue Finnländ. 4½% Pfandbriefe 81½. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 76½. Oestreich. Bankantheile 671. Oestr. Kreditaktien 180½. Darmstädter Bankaktien 204. Rhein-Nahebahn —. Meininger Kreditaktien 90½. Oestr.-franz. Staatsbahn-Aktien 238. Oestreich. Elisabethbahn 114. Böhmische Westbahn —. Ludwigshafen-Bexbach 156⅞. Hessische Ludwigsbahn —. Darmstädter Zettelbank 245½. Kurhessische Loose 53¼. Bayerische Prämien-Anleihe 99⅞. Neue Badische Prämienanl. 97¼. Badische Loose 51¼. 1854er Loose 58¾. 1860er Loose 70. 1864er Loose 75⅜.

Frankfurt a. M., 9. Januar, Abends. Effekten-Societät. Fest. Amerikaner 76⅝, Kreditaktien 180⅝, steuerfr. Anleihe 48, 1860er Loose 70, Staatsbahn 237¾.

Hamburg, 9. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten.

Schlußkurse. Hamburger Staats-Präm.-Anl. 84. National-Anleihe 54⅞. Oestreich. Kreditaktien 76¼. Oestr. 1860er Loose 69½. Staatsbahn 500½. Lombarden 337, flau. Italienische Rente 41⅛. Mexikaner —. Vereinsbank 110⅛. Nordd. Bank 116⅞. Rheinische Bahn 114½. Nordbahn 94½ Altona-Kiel 122. Finnländ. Anleihe 81. 1864er russ. Prämien-Anleihe 97⅞. 1866er russ. Prämien-Anleihe 93⅜. 6% Verein. St.-Anl. per 1882 69⅞. Diskonto 1¾ %.

Wien, 9. Januar. [Abendbörse.] Schluß beliebt. Kreditaktien 184, 80, Staatsbahn 242, 30, 1860er Loose 83, 60, 1864er Loose 77, 30, Nordbahn 169, 80, Galizier 202, 00, Lombarden 164, 50, Napoleonsd'or 9, 65½.

Paris, 9. Januar, Nachmittags 12 Uhr 40 Minuten. 3% Rente 68, 65, Italienische Rente 41, 65, Lombarden 341, 25, Staatsbahn 500, 00, Amerikaner 81⅞. Matt.

Paris, 9. Januar, Nachmittags 1 Uhr 55 Minuten. Bei Aufgabe der Depesche wurde 3% Rente zu 68, 60, Italienische Rente zu 41, 80 gehandelt.

Bankausweis. Vermehrt: Notenumlauf um 10⅓, Vorschüsse auf Werthpapiere um ⅓ Millionen Frcs. Vermindert: Baarvorrath um ⅓, Portefeuille um ½, Guthaben des Staatsschatzes um 16¾, laufende Rechnungen der Privaten um 19⅞ Millionen Frcs.

Paris, 9. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Besser. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 92¼ gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 68, 72½. Italien. 5% Rente 41, 90. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oestr. Staats-Eisenbahn-Aktien 502, 50. Kredit-Mobilier-Aktien 162, 50. Lomb. Eisenbahn-Aktien 338, 00. Oestr. Anleihe de 1865 330, 00 p. cpt. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungestempelt) 81⅞.

London, 9. Januar, Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. Kosols $92\frac{3}{16}$, Amerikaner $71\frac{11}{16}$, Italiener $41\frac{3}{16}$.

London, 9. Januar, Nachmittags 4 Uhr. Feuchtes Wetter.

Konsols $92\frac{3}{16}$. 1% Spanier 34⅞. Italienische 5% Rente $41\frac{11}{16}$. Lombarden $13\frac{3}{16}$. Mexikaner $15\frac{5}{16}$. 5% Russen de 1822 85⅞. 5% Russen de 1862 85. Silber 60⅜. Türk. Anl. de 1865 30. 6% Ver. St. pr. 1882 $71\frac{11}{16}$.

London, 9. Januar. [Bankausweis.] Notenumlauf 24,233,855, (Abnahme 8200), Baarvorrath 22,060,070 (Abnahme 1658), Notenreserve 11,725,195 (Abnahme 4590 Pfd. St.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.